

20. Wahlperiode



Deutscher Bundestag
Sportausschuss

Kurz-/Wortprotokoll der 8. Sitzung

Sportausschuss

Berlin, den 6. April 2022, 14:00 Uhr
11011 Berlin
Paul-Löbe-Haus
Sitzungssaal: 4 300

Vorsitz: stellvertretender Vorsitzender
Philip Krämer, MdB

Tagesordnung

Vor Eintritt in die Tagesordnung Seite 5

Tagesordnungspunkt 1 Seite 5

**Nachberichte des Deutschen Olympischen
Sportbundes, des Deutschen
Behindertensportverbandes und von Athleten
Deutschland zu Peking 2022 und Tokio 2021**

Selbstbefassung SB 20(5)9

Tagesordnungspunkt 2 Seite 22

Gesetzentwurf der Bundesregierung

**Entwurf eines Gesetzes
über die Feststellung des Bundeshaushaltspans
für das Haushaltsjahr 2022
(Haushaltsgesetz 2022)**

Federführend:
Haushaltsausschuss

Gutachtlich:
Ausschuss für Inneres und Heimat
Sportausschuss
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss



BT-Drucksache 20/1000

Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Gesundheit
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Ausschuss für Tourismus
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für Digitales

Tagesordnungspunkt 2 **Seite 22**

a) Abschluss Epl. 05 (Auswärtiges Amt)

b) Abschluss Epl. 12 (Bundesministerium für Digitales und Verkehr)

c) Abschluss Epl. 25 (Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen)

Tagesordnungspunkt 3 **Seite 27**

**Antrag der CDU/CSU-Arbeitsgruppe im Sportausschuss
Abberufung des Vorsitzenden des Sportausschusses aus dem Aufsichtsrat der NADA**

Selbstbefassung SB 20(5)10

Tagesordnungspunkt 4 **Seite 27**

Verschiedenes

**Mitglieder des Ausschusses**

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Hostert, Jasmina Lugk, Bettina Poschmann, Sabine Schreider, Christian Ullrich, Frank Wollmann, Dr. Herbert	Gava, Manuel Gerster, Martin Hagl-Kehl, Rita Kreiser, Dunja Schäfer (Bochum), Axel Wiese, Dirk
CDU/CSU	Güntzler, Fritz Lehmann, Jens Mayer (Altötting), Stephan Steiniger, Johannes Stier, Dieter	Auernhammer, Artur Gutting, Olav Jung, Ingmar Monstadt, Dietrich Müller, Florian
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Emmerich, Marcel Krämer, Philip Winklmann, Tina	Menge, Susanne Mijatović, Boris Müller, Sascha
FDP	Hartewig, Philipp Reuther, Bernd	Kuhle, Konstantin Raffelhäuschen, Claudia
AfD	König, Jörn Stöber, Klaus	Bleck, Andreas Naujok, Edgar
DIE LINKE.	Hahn, Dr. André	Görke, Christian



Liste der Sachverständigen

Nicht öffentliche Sitzung am Mittwoch, 6. April 2022, ca. 14.00 Uhr,
PLH 4.300

Karla Borger
Athleten Deutschland

Johannes Herber
Athleten Deutschland

Mareike Miller
Athleten Deutschland

Dr. Karl Quade
Deutscher Behinderten Sportverband e.V.

Dirk Schimmelpfennig
Deutscher Olympischer Sportbund



Wortprotokoll zu TOP 1

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die 8. Sitzung des Sportausschusses und begrüße sie alle sehr herzlich. Sitzungsbegleitend stehen uns wie immer vom Bundesministerium des Innern und für Heimat der Parlamentarische Staatssekretär, Mahmut Özdemir, die Abteilungsleiterin Sport, Frau Beate Lohmann, sowie weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sportabteilung zur Verfügung, die ich ebenso herzlich begrüße wie die übrigen Ressort- und Ländervertreterinnen und -vertreter sowie unsere Gäste. Vorab zur Tagesordnung: Die Obleute haben sich darauf verständigt, den heutigen TOP 3 auf die nächste Sitzung zu vertagen. Da danke ich noch einmal ganz herzlich für das Verständnis der Fraktion der CDU/CSU. Ich glaube, das ergibt Sinn, das dann tatsächlich mit dem eigentlichen Vorsitzenden zu besprechen. Dann würde ich den Tagesordnungspunkt 1 aufrufen.

Tagesordnungspunkt 1

Nachberichte des Deutschen Olympischen Sportbundes, des Deutschen Behindertensportverbandes und von Athleten Deutschland zu Peking 2022 und Tokio 2021

Selbstbefassung SB 20(5)9

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Ich begrüße ganz herzlich vom Deutschen Olympischen Sportbund, Herrn Dirk Schimmelpfennig, Vorstand Leistungssport und Chef de Mission, vom Deutschen Behindertensportverband den Vizepräsidenten Leistungssport und Chef de Mission, Herrn Dr. Karl Quade und von Athleten Deutschland den Geschäftsführer, Herrn Johannes Herber hier im Sitzungssaal. Seien Sie uns herzlich willkommen. Digital sind uns von Athleten Deutschland die Präsidentin, Frau Karla Borger, und als weiteres Präsidiumsmitglied Frau Mareike Miller zugeschaltet. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen. Als Ressortvertreter stehen uns die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BMI zur Verfügung. Die Stellungnahmen unserer Gäste wurden als Ausschussdrucksachen verteilt. Sehr verehrte Gäste, wir haben für die

Eingangsstatements jeweils sieben Minuten eingeplant. Im Anschluss kommen wir zu den Fragerunden. Ein Hinweis vorab, für diesen TOP wird ein Wortprotokoll angefertigt. Ich würde direkt an Herrn Schimmelpfennig geben. Sie haben das Wort.

Dirk Schimmelpfennig (DOSB): Vielen Dank für die Einladung zur Sportausschusssitzung, ich begrüße sie alle recht herzlich. Für mich einige neue Vertreter, aber wir werden uns im Laufe der heutigen Sitzung sicherlich besser kennenlernen. Ja, wir haben das gleiche Thema und haben es durchaus aus unterschiedlicher Sicht betrachtet, wie ich den Vorlagen entnehme. Wir haben versucht, uns etwas stärker auf die sportfachlichen Themen zu beschränken. Natürlich können wir die sportpolitischen Themen heute auch in den Fragerunden aus Sicht des DOSB behandeln. Ja, wir haben Spiele erlebt, zwei Spiele unter Covid-Bedingungen. Ich habe eine Folie eingestellt, wir haben sicherlich ganz große Herausforderungen schon vorher gehabt mit einer Impfkampagne, die wir im Mai vor den Spielen in Tokio auf den Weg gebracht haben. Wir haben PCR-Kampagnen gehabt mit Tests 96 und 72 Stunden vor Abreise. Also ein Aufwand, den wir für die Olympischen und Paralympischen Spiele hatten, der deutlich größer war als vorher. Dies hatte Einfluss auf Qualifikationen und Vorbereitungen, da mussten die Verbände umstellen. Das ist sicherlich unterschiedlich gut gelungen. Wir hatten nach den Erfahrungen von Tokio prognostiziert, dass die Bubble halten wird, und so ist es auch gekommen. Es war deutlich schwerer, in den Closed Loop zu kommen als ohne Infektionen im Closed Loop zu bleiben. Im Bericht von Athleten Deutschland wird deutlich, dass auch die Athleten anerkannt haben, was man organisatorisch bei den Olympischen Spielen und Paralympischen Spielen geleistet hat.

Zum sportlichen Ergebnis möchte ich anmerken, dass wir bei den Sommerspielen, dem Medaillenspiegel folgend, auf dem neunten Platz liegen und nach den Punktwertungen, die das IAT vornimmt, da werden Plätze vier bis acht noch berücksichtigt, auf dem 7. Platz. Wir haben eine Abwärtsbewegung, die man auf Folie 8 des Berichts sehr gut erkennen kann, seit 1992. Wir hatten aber auch 1988 noch zwei Sportsysteme, in denen die DDR 37 Gold, 35 Silber und 30 Bronze gewann und die Bundesrepublik Deutschland 11 Gold, 14 Silber und 15 Bronze. Wir hatten auch unterschiedliche



Systeme. Wir haben einige Dinge übernommen, etwa die staatlichen Stellen bei der Bundeswehr und bei der Bundespolizei. Wir haben aber auch Dinge übernommen, wie das IAT und FES, wenn auch in einer anderen Form. Wir haben aber auch auf Dinge verzichtet, die im damaligen Sportsystem der DDR sehr erfolgreich waren. Zu nennen ist die DHFK, zu deren Aufgaben eine klare Leistungssportpersonalausbildung und auch eine systematische Talentsichtung gehörten, beides sicherlich heute für uns ein Problem. Das Gesamtergebnis ist immer die Summe von Einzelergebnissen. Der Übersicht des IAT sind die Verläufe der einzelnen Sportarten zu entnehmen, man sieht, wie sich die Bilanzen der Verbände von 2008 bis 2020 bzw. 2021 entwickelt haben.

Wenn man einen Blick über den Tellerrand wirft, kommt man zu dem Ergebnis, dass man ein effizient gesteuertes Leistungssportsystem schaffen muss. In der Vorlage ist beschrieben, dass es Länder gibt, die den Leistungsaufbau acht bis zwölf Jahre sehen. Wir sehen den vier bis acht Jahre. Bei all dem, was wir jetzt im Sportsystem entwickeln, ist es sehr wichtig zu sehen, wo wir stehen, was läuft bei uns gut, was schlecht und an welchen Stellen können wir uns an der Konkurrenz orientieren. Mit den Konsequenzen hat sich die Leistungssportkonferenz, in Kienbaum im Oktober letzten Jahres befasst. Als wesentliche Punkte sind der gesellschaftspolitische Ansatz, die Rahmenbedingungen im Trainerbereich, die Klärung der Verantwortlichkeiten im Netzwerk und in der Struktur, gerade auch wenn es über die Bund- und Länderebene geht, zu nennen. Dazu kommen Überlegungen, inwieweit man noch stärker strategische Aspekte und sportfachliche Expertise in unsere Programme einfließen lassen kann.

Die Winterspiele, da sind wir, wie in den letzten Jahren mit Ausnahme von Sotschi, unter den drei besten Nationen gewesen. Wir haben diesmal die Situation gehabt, dass es die beiden großen Verbände waren, die die Medaillen geliefert haben: 16 im Eiskanal, also Bob, Rennrodeln und Skeleton und der Deutsche Skiverband mit elf Medaillen. Wir haben in den Ergebnissen festgestellt, wie die Entwicklung der jetzt auch sehr erfolgreichen Verbände war. Interessant für mich, weil wir ja darüber schon diskutiert haben, ist, dass 2014 Bob am Boden war und wir damals ein Projekt zusammen mit dem BMI aufgelegt haben. Der Bobsport ist jetzt

hochgekommen und hat ein fantastisches Ergebnis schon in Pjöngjang erreicht, das er jetzt noch verbessern konnte.

Für wichtig halte ich die Übersicht auf Seite 25, weil sie berücksichtigt, wie viele Wettbewerbe es in den Sportarten gibt. Das ist das, was das IAT als Medailleneffektivität bezeichnet. Was bedeutet die gleiche Anzahl von Medaillen bei einer Erhöhung der Wettbewerbe? Da sieht man, dass Eisschnelllauf eine wenig erfolgreiche Sportart ist, mit Platz 7 und 9 als beste Platzierungen, eine Sportart, in der es viele Wettbewerbe gibt. Inzwischen 23 Wettbewerbe mit 69 Medaillen. Nach der rein potenzial orientierten Förderung fällt eine solche Sportart raus. Man muss natürlich überlegen, ob man für solche Sportarten strategische Überlegungen anstellen muss, um sich wieder breiter aufzustellen.

Angesprochen worden sei auch die Heterogenität in unseren Verbänden. Die Rahmenbedingungen im Trainerbereich muss man auch noch einmal ansprechen. Hier gibt es eine große Problematik in der Umsetzung, die Konzepte sind da, aber wir haben Schwierigkeiten, Ausbildungssysteme zu finden und Schwierigkeiten, Verträge so zu gestalten, wie wir sie entwickelt haben. Hier müssen wir also sehen, wie wir diese Umsetzungsprobleme auflösen. Die Verbände haben die Themenbereiche Entbürokratisierung und mehr Flexibilität in der Sportförderung ebenso angesprochen wie die Anpassung an die Förderrichtlinien. Zu den strategischen Überlegungen habe ich schon ausgeführt.

Separat ganz zum Schluss das Thema Nachwuchtleistungssport. Dies ist das wichtigste Thema, das sieht man auch im Bericht des DBS. Hier müssen wir überlegen, wie wir die offene Ganztagschule gezielt einsetzen und wie der Sport in der Schule wieder eine größere Rolle spielt. Das brauchen wir sowohl für den Jugendsport als auch für die Sportentwicklung als auch für den Leistungssport. Damit würde ich es an dieser Stelle belassen. Die Schwierigkeit des Bund-Länder-Übergangs können wir sicherlich hinterher in der Fragerunde besprechen.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Herr Schimmelpfennig. Als nächsten würde ich Herrn Dr. Quade aufrufen. Bitte.

Dr. Karl Quade (DBS): Herr Vorsitzender, sehr geehrte Abgeordnete, ich kann mich in großen Teilen dem anschließen, was der Kollege Schimmelpfennig gesagt hat. Ich fange auch an mit



Tokio, da war die Vorbereitung ganz stark davon betroffen, das die Spiele zunächst abgesagt wurden und die Unsicherheit im Raum stand, gibt es sie oder gibt es sie nicht, bis dann endlich die Entscheidung gefallen war, ungefähr ein Jahr später die Spiele durchzuführen. Von unserer Seite übermittele ich den Dank an Parlament und Regierung für die Unterstützung, gerade auch in dieser Zeit der Ungewissheit, dafür, dass die Mittel vorhanden waren, um den Sport zu unterstützen und auch für die Öffnung der Bundesstützpunkte für die Spitzensportler. Letztendlich war das Thema in Japan natürlich auch sehr stark Corona-orientiert. Wir haben ähnliche Maßnahmen gehabt wie jetzt auch vor Peking. Das heißt doppelte PCR-Tests, das war sehr ähnlich, ich brauche das nicht zu wiederholen. Die politischen Besuche der Spiele haben natürlich auch unter Corona gelitten. Bei uns in Tokio war noch Staatssekretär Hoofe vom Verteidigungsministerium. Das hat noch funktioniert, wenn auch die Möglichkeiten der politischen Besuche vor Ort in der Tat sehr bescheiden waren. Es war wirklich schwierig, überhaupt ein Besuchsprограмm auf die Beine zu stellen, wie man das üblicherweise so macht. Das ging nicht. Deswegen haben wir auch informell zumindest immer geraten, versucht nicht mit Gewalt dorthin zu kommen, es macht nicht sehr viel Sinn. Er wollte unbedingt hin, aber in Peking selber war dann kein Vertreter der Regierung oder der Ministerien dann vor Ort.

Zum sportlichen Abschneiden in Tokio, das hatte ich im vorliegenden Bericht schon ausgeführt, das war so weit in Ordnung. Eine Goldmedaille mehr und wir hätten das Ziel Top Ten erreicht. Manchmal geht es um Hundertstel und Zehntel. Das ist im Wintersport genauso, das haben wir ja auch in den Bericht hinein geschrieben. Ob dann alles falsch war in der Vorbereitung, wenn vor Ort eine Top-Leistung nicht abgerufen werden kann, das kann man dann im Nachgang immer trefflich diskutieren.

Kurz zu Peking. Ich möchte wiederholen, weil das auch im Bericht von Athleten Deutschland so durchklingt: Man muss immer realisieren, dass wir eigentlich die Spiele in München gehabt hätten, wenn die Volksentscheide anders ausgefallen wären. Zwischen Peking oder Almaty das war für den IOC so ungefähr eine Entscheidung zwischen Pest und Cholera. Peking ist es mit ein oder zwei Stimmen Mehrheit geworden und wir mussten

damit umgehen. Es hat natürlich umfangreiche Diskussionen gegeben im Vorfeld, vor allem zum Thema Menschenrechte. Das hat im Übrigen schon sehr früh dazu geführt, dass eine Vertretung insgesamt aus der EU gar nicht vor Ort geplant war, unabhängig von Corona.

Was Corona selber angeht, gab es einen kleinen Unterschied zu Tokio. Wir hatten nämlich als Nominierungsvoraussetzung einen vollständigen Impfstatus. Das hing ganz einfach damit zusammen, dass China ohne eine vollständige Impfung im Vorfeld eine Drei-Wochen-Quarantäne durchgeführt hatte. Das haben ganz wenige Sportler gemacht, soweit ich weiß. Ich glaube, bei den Paralympics war es einer und nicht aus Deutschland natürlich. Das machte wenig Sinn aus unserer Sicht. Sportmethodisch überhaupt nicht und, was man hinterher festgestellt hat, was die Quarantänebedingungen anging, machte das ebenfalls keinen Sinn. Deswegen haben wir also die Impfpflicht vorausgesetzt. Das hat ganz gut funktioniert, auch mit Hilfe des DOSB, die Impfzentren und die Untersuchungszentren haben sehr gut agiert. Das war am Ende dann auch kein Klärungsthema mehr. Wir mussten ganz wenige Athleten und Betreuer überzeugen und wir haben auch ganz wenige Betreuer gehabt, die aufgrund von Nicht-Impfung nicht nach China gereist sind. Ansonsten waren wir gut untergebracht. Der DOSB war ja auch noch in Peking untergebracht wegen der Eissportarten. Wir selber waren nur in Zhangjiakou und in Yanqing untergebracht. Das war alles so weit in Ordnung. Vor Ort war das dann so, wie man Winterspiele kennt. Man muss sich die so vorstellen, dass da nicht der große Austausch mit der allgemeinen Bevölkerung stattfindet. Das war auch in Pjöngjang, in Sotschi oder in Whistler nicht anders, weil diese Winterdörfer eher sehr abgelegen liegen. Aber die Unterkünfte waren in Ordnung. Wir hatten unsere Unterkünfte mit den Ukrainern getauscht, denn sonst wären im Nachbarhaus die Russen gewesen. Das hatten wir gemacht und wir hatten dort ganz gute Verhältnisse.

Der Einmarsch der Russen in die Ukraine hat natürlich alle Themen extrem überlagert. Das war eine ganz schwierige Situation für uns und für alle, die da waren. Es waren aber auch sportpolitisch die schwierigsten Bedingungen.

Es gab allerdings eine große Koalition, nicht nur der Mitgliedsorganisationen des IPC, sondern vor



allen Dingen auch der Mannschaften, die sich intensiv dafür einsetzen, das Russland und Weißrussland ausgeschlossen werden bzw. Athleten oder Kampfrichter abreisen mussten. Jeder kennt die Entscheidungen des IPC: erst doch unter bestimmten Bedingungen teilnehmen, dann doch „Nein“. Ich glaube, auch der extreme Druck hat dazu geführt, dass das IPC am Ende diese Entscheidung getroffen hat. Ich glaube, heute ist das IPC damit auch sehr zufrieden. Wir haben vor Ort mehrere Besprechungen gehabt mit der ukrainischen Mannschaft, weil wir mit dem ukrainischen Verbandspräsidenten seit jeher intensiven Kontakt pflegen. Ich war auch mehrfach bei ihm in der Ukraine und wir haben dort schon Hilfsmaßnahmen angesprochen, die jetzt auch durchgeführt wurden. Zum sportlichen Abschneiden und zu den Konsequenzen möchte ich auf die schriftliche Unterlage verweisen.

Ich möchte aber noch den Punkt Schnittstelle Länder und Bund beim Übergang vom Nachwuchsleistungssport zum Spitzensportbereich ansprechen. Das ist eine schwierige Baustelle im Zusammenwirken der Länder, der Landessportbünde und der Mitgliedsorganisationen bei uns. Es ist eine schwierige Geschichte, die Bund-Länder-Vereinbarung umzusetzen, was die Förderung von Nachwuchskader 2 und Nicht-Kaderathleten angeht, die beim Bund jetzt rausfallen. Das ist eine Baustelle, da müssen wir dringend dran arbeiten.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Dr. Quade und dann für Athleten-Deutschland zunächst Herr Herber und gegebenenfalls noch Frau Borger und Frau Miller.

Johannes Herber (Athleten Deutschland): Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren, auch meinerseits vielen Dank für die Einladung und die Möglichkeit, die Sicht der Athleten und Athletinnen gemeinsam mit Frau Karla Borger und Frau Mareike Miller einzubringen. Die Spiele, das haben wir ja schon zur Genüge gehört, fanden beide unter schwierigen Bedingungen statt. Die Sommerspiele wurden ein Jahr verschoben. Die Qualifikationsphase war bereits gekennzeichnet durch Absagen, durch Infektionsausbrüche und Wettbewerbsverzerrung. Es gab lange Zweifel und Unklarheiten, ob und wie diese Spiele überhaupt stattfinden könnten und ob man es überhaupt verantworten kann, die Spiele durchzuführen. Das

war für alle Beteiligten kräftezehrend und nervenaufreibend, für die Athleten und Athletinnen genauso wie für das gesamte Team D mit DOSB und DBS und für die Organisatoren vor Ort wahrscheinlich auch. An dieser Stelle noch einmal Dank und Wertschätzung, diesen Kraftakt geschafft zu haben. Die Unterstützung des BMI und der damaligen Regierung möchte ich auch hervorheben, insbesondere die Impfkampagne, die von DOSB und DBS gut abgewickelt worden ist. Es war immens wichtig für die Athletinnen und Athleten. Es hat einfach noch einmal eine Sicherheit gegeben, diese Reise anzutreten. Dementsprechend war auch unser Eindruck, dass die Athletinnen und Athleten sehr dankbar waren, dass sie trotz dieser widrigen Umstände dorthin fahren konnten und sich messen konnten mit den besten der Welt, auch wenn es sicherlich sehr spezielle und sterile Spiele waren angesichts dieser strengen Regeln und angesichts der Tatsache, dass keine Zuschauer dabei waren.

Für die Winterspiele gab es dann noch eine weitere Herausforderung. Herr Schimmelpfennig hatte die Punkte bereits genannt, die Anspannung, gesund anreisen zu können, Bedenken rund um die Datensicherheit auf den Endgeräten, die Drohung des Mitglieds des Organisationskomitees hinsichtlich der Meinungsäußerung zu politischen Themen. Dann ist angesprochen worden der Einmarsch in die Ukraine, wie dieser die Paralympics überschattet hat. Aber auch hier waren dann doch am Ende alle froh, dabei gewesen zu sein, diese Erfahrung gemacht zu haben und die Möglichkeit bekommen zu haben, sich nach Jahren der Vorbereitung diesem Wettbewerb zu stellen. Für uns, mit Blick auf Peking, bleibt aber festzuhalten, dass IOC und IPC der chinesischen Regierung eine Bühne geboten haben, um sich mit Bildern von Athletinnen und Athleten zu schmücken und so Stärke nach innen und außen zu demonstrieren. Es bleibt für uns immer noch schwierig zu akzeptieren, dass dort ein Fest des Friedens und der Völkerverständigung stattgefunden hat, das völlig unkritisch von den beiden Organisationen durchgeführt und bewertet wurde. Es hat in einem Land stattgefunden, das systematisch Menschenrechte verletzt. Wir erheben jetzt noch einmal die Forderung, eine Diskussion innerhalb des IOC und der Weltverbände über rote Linien zu führen, die tatsächlich definieren, in welchen Staaten Spiele überhaupt stattfinden dürfen und wohin sie vergeben werden.



dürfen. Für uns ist ganz klar, diese Entscheidungen müssen auf menschenrechtliche Kriterien fußen. Ich habe das in diesem Kreise, schon öfter gesagt, das IOC hat seit zwei Jahren Empfehlungen für eine Menschenrechtsstrategie vorliegen, die nicht umgesetzt ist. Es geht hier aus unserer Sicht nicht nur um eine ethisch-moralische Verpflichtung, sondern auch um die Glaubwürdigkeit der gesamten Bewegung. Es geht darum, dass man endlich die programmierten Werte und das Handeln in Einklang bringt. Da gehört aus unserer Sicht auch dazu, dass Staaten und Sponsoren auch ihre Finanzierung des Sports an die Umsetzung solcher Menschenrechtsstrategien knüpfen.

Wir haben in unserer Stellungnahme erwähnt, dass diese Auseinandersetzung auch hier im deutschen Sport stattfinden sollte. Auch hier muss die Integrität des Sports in der Achtung der Menschenrechte verankert werden. Das ist nicht nur richtig so, sondern es ist auch eine wichtige Botschaft. Wir werden heute wahrscheinlich auch über die Spitzensportförderung reden. Damit diese Förderung auch weiterhin auf breite gesellschaftliche Akzeptanz trifft, müssen die Menschen Vertrauen in die Institutionen haben, die diesen Sport organisieren. Das kann nur gelingen, wenn prinzipiengeleitet und glaubwürdig gehandelt wird.

Zur sportlichen Bilanz. Sie haben es bestimmt schon gemerkt, für uns als Athletenvertreter ist der Medaillenspiegel vielleicht weniger wichtig als für andere Akteure. Wir wünschen uns in erster Linie für die Athleten und Athletinnen erfüllte Karrieren, aus denen sie körperlich und mental gesund hervorgehen, in denen sie auch die Möglichkeit bekommen, sich als Person weiterzuentwickeln. Natürlich geht es im Sport um das Gewinnen. Jeder Athlet und jede Athletin, die für Deutschland an den Start geht, verfolgt dieses Ziel. Natürlich ist so ein Trend, wie wir ihn jetzt konstatieren, unbefriedigend und die Athleten und die Athletinnen wünschen sich auch, dass sie dabei helfen können, diesen Trend umzudrehen und dass sie dabei die Bedingungen zur Verfügung gestellt bekommen, die das ermöglichen.

Es gilt also, weiterhin an der Optimierung der Rahmenbedingungen zu arbeiten. Aus unserer Sicht ist dazu eine stärkere Nutzerorientierung notwendig. Die Athleten und Athletinnen wissen sehr gut, was sie benötigen, sie werden allerdings selten dazu

befragt. An den Stützpunkten fehlt auch ein belastbares Qualitätsmanagement, das die Bedarfe der Athleten und der Athletinnen erfasst, das Qualitätsstandards definiert und deren Einhaltung überprüft. Diese Qualität benötigen wir auch bei den Trainerinnen und Trainern. Wir wissen, dass Spitzerverbände teilweise große Schwierigkeiten haben, überhaupt qualifiziertes Personal zu finden. Das heißt, wir müssen daran arbeiten, die Arbeitsbedingungen der Trainer und Trainerinnen zu verbessern und die Qualifikationen und Weiterbildungsangebote auszubauen. Das gilt auch für den paralympischen Bereich, weil wir wissen, dass es dort auch Trainer gibt, die nicht ausgebildet sind, mit den besonderen Bedürfnissen von den paralympischen Athleten umzugehen. Wir müssen außerdem dafür sorgen, dass Spitzensportkarrieren für den Nachwuchs attraktiv bleiben. Da geht es um die Planbarkeit, es geht auch um finanzielle Perspektiven und es geht um gute Angebote für die Duale Karriere und für die Persönlichkeitsentwicklung. Wir müssen den Athletinnen und den Athleten einen Karriereweg aufzeigen können, den sie dann guten Gewissens beschreiten können.

Jetzt stehen wir am Ende einer großen Spitzensportreform. Wir sind dafür, dass wir, bevor die nächsten Reformschritte eingeleitet werden, die sicherlich auch notwendig sind, erst einmal verstehen, was von der letzten umgesetzt ist und welche Wirkungen die Maßnahmen entfaltet haben. Darauf müssen wir aufbauen und dann entscheiden, was die nächsten Schritte sein könnten. Als Athletenvertretung sind wir natürlich bereit, uns hier konstruktiv einzubringen.

Ich bin schon über der Zeit, vielleicht noch einen Satz zu meinen beiden Mitstreiterinnen. Karla und Mareike waren beide in Tokio. Sie können auch Fragen zu den Gegebenheiten vor Ort gut beantworten. Mareike ist zusätzlich noch die Gesamtathletenvertreterin des DBS. Insofern ist sie am besten geeignet, Fragen zum paralympischen Sport zu beantworten.

Der **stellvertretende Vorsitzende:** Einen herzlichen Dank Ihnen allen dreien. Übermitteln sie gerne die besten Grüße des Sportausschusses an alle, die an den Olympischen und Paralympischen Spielen teilgenommen haben. Allein die Teilnahme ist ja schon ein großer Erfolg. Dann noch ganz besondere Glückwünsche an all diejenigen, die auch Medaillen erringen konnten. Ich glaube, jede einzelne



Medaille hat uns trotz der schwierigen Umstände immer wieder sehr gefreut. Wir würden uns natürlich alle wünschen, dass es wieder Spiele gibt, die sowohl politisch als auch gesundheitspolitisch einfacher sind.

Wir haben uns in der Obleutebesprechung darauf geeinigt, dass wir insgesamt 49 Minuten für Fragen und Antworten haben, die nach dem üblichen Schlüssel verteilt werden. Beachten Sie bitte, dass die Zeit für Fragen und Antworten gemeinsam zur Verfügung steht und nur die Antwortzeit der Bundesregierung in der ersten Runde nicht angerechnet wird. In einer zweiten Nachfragerunde würde dann jede Fraktion noch einmal zwei Minuten Frage- und Antwortzeit haben, wo dann auch die Antwortzeit der Bundesregierung mit angerechnet würde. Wir beginnen mit der SPD-Fraktion und ich würde Frau Abgeordnete Poschmann das Wort erteilen.

Abg. Sabine Poschmann (SPD): Liebe Gäste, herzlichen Dank für die Informationen, aber auch die Stellungnahmen, so dass wir uns schon ein bisschen einlesen konnten. Die SPD teilt zum Thema „Vergabe von internationalen Spielen und Großereignissen“ grundsätzlich den Ansatz, den gerade Athleten Deutschland vertritt. Natürlich müssen Menschenrechte und Nachhaltigkeit stärker berücksichtigt werden. Ich glaube, das muss in der nächsten Zeit unser gemeinsames Ziel sein, zu versuchen, diesen Prozess für die Reform der Vergabentscheidung einzuleiten.

Des Weiteren dürfen die Athleten und die Athletinnen nicht in ihren Rechten durch Auflagen des Gastgeberlandes eingeschränkt werden. Ich glaube auch, hier brauchen wir einen höheren Stellenwert, dass wir nicht das Gastgeberland als erstes sehen, sondern alle Athleten und Athletinnen. Das dritte: Grundsätzlich müssen wir auch an die Kinderrechte denken. Das ist in den Stellungnahmen enthalten, wurde aber noch nicht thematisiert. Ich denke, wir müssen uns auch über ein Mindestalter hier im Sportausschuss unterhalten, um Kinderrechte zu schützen.

Ich habe zwei Fragen, die erste Frage geht an Herrn Schimmelpfennig sowie Herrn Herber bzw. Frau Borger und Frau Miller. Der DOSB hat in seinem Papier aufgeführt, was die Konsequenzen sind. Die Leistungs- bzw. Spitzensportreform aus dem Jahr 2016, die hier im Ausschuss ebenso wie PotAS

beraten worden ist, enthält die Grundideen, die sie jetzt schon als Konsequenz aufführen. Die Grundideen waren eigentlich schon 2016 da. Warum ist es denn Ihrer Meinung nach bis heute gescheitert, das umzusetzen? Ich habe den Eindruck, das liegt nicht an den Erkenntnissen, was wir verändern müssen, sondern eher daran, dass wir das nicht, ich würde mal als Dortmunderin sagen, nicht auf die Schiene kriegen. Wieso hakt das so?

Die zweite Frage ist an den DBS. Wie mir bekannt ist, ist bei einigen Sportlern sogar mehr herausgekommen als erwartet worden ist, manche Sportlerinnen sind über die Erwartung hinaus gewachsen. Manche Sportler und Sportlerinnen sind auch eher zum Ausprobieren mitgenommen worden, man hatte gar nicht so eine Medaillenhoffnung, aber dann ist das doch gelungen. Deshalb ist die Frage an den DBS: Sehen Sie eigentlich großes Potenzial gerade bei jungen Menschen im Behindertenbereich, so dass dort auch eine Steigerung zu erwarten ist? So macht das mir den Anschein. Woran liegt das? Ist vielleicht der Druck nicht so groß als wenn man das vorbereitet hat?

Der stellvertretende Vorsitzende: Dann würde ich zunächst zur Beantwortung an Herrn Schimmelpfennig geben.

Dirk Schimmelpfennig (DOSB): Ich sehe das genauso. Wir haben eigentlich die konzeptionellen Grundlagen, aber wir haben Schwierigkeiten in der Umsetzung. Ich habe das eben schon einmal angekündigt und Karl Quade hat das unterstützt. Ein wichtiger Punkt der Leistungssportreform war es, die Bund-Länderebene stärker zusammenzubringen. Das heißt, es geht um die Spitzensportförderung, aber das Konzept beschreibt die Leistungssportförderung, also den Aufbau von der Talentsichtung bis in den Spitzensportbereich. Hier zeigt es sich, dass es für den Spitzensportverband sehr schwer ist, in seiner Richtlinienkompetenz bis in die Talentsichtung in den einzelnen Bundesländern durchzudeklinieren, was notwendig ist. Weil es hier eben notwendig ist, dass die entsprechenden Programme der Länderministerien, die Vorstellung der Landessportverbände und die Vorstellung der Landesfachverbände auch mit dem übereinstimmen, was die Spitzensportverbände sich im langfristigen Leistungsaufbau vorstellen. Ich brauche Ihnen nicht zu erklären, wie schwierig der Föderalismus mit einem Bundeskonzept umzusetzen ist. Das ist ein Teil unserer Schwierigkeiten.



Der andere Teil, da möchte ich ein zweites Beispiel geben, das sind die Trainer. Hier haben wir festgestellt, dass die vertraglichen Bedingungen nicht gut sind und die Ausbildung nicht ausreichend ist. Wir brauchen mehr Trainer, das muss attraktiver werden. Wir haben Konzepte zur Verbesserung der vertraglichen Rahmenbedingungen, aber die Verbände sind nicht in der Lage, diese Rahmenbedingungen umzusetzen. Zum Beispiel das Verhindern von Kettenverträgen, weil das eben zur Folge hat, dass man in eine Situation kommt, wo man sich im finanziellen Bereich nicht sicher genug fühlt und wo die Verbände Schwierigkeiten haben, Abfindungen darzulegen. Deshalb halten sie in vielen Fällen immer noch daran fest.

Die Ausbildung wollen wir stärker wissenschaftlich, an den Hochschulen. Wir haben die Trainerakademie in Köln. Das ist sicherlich eine sehr, sehr gute Ausbildung, aber pro Jahr 30 Trainer für den Leistungssport, das ist viel zu wenig. In der letzten Woche fand eine Tagung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft statt, da haben wir mit den Wissenschaftlern gesprochen. Jede wissenschaftliche Ausbildung muss mit einem Praxisteil kombiniert werden. Wenn die Trainer nur wissenschaftlich ausgebildet werden, ohne den Praxisanteil, dann ist das schwierig. Wir müssen hier Konzepte finden, wo wir die Hochschulen mit den Bundesstützpunkten verbinden um die Hochschulen, um hier für die einzelnen Sportarten entsprechend auszubilden. Dazu müssen aber die Hochschulen auch genau das wollen.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Dann zur Beantwortung der Frage an Athleten Deutschland. Herr Herber, bitte.

Johannes Herber (Athleten Deutschland): Herr Schimmelpfennig hat schon einige sehr wichtige Punkte genannt. Ich muss auch ehrlich sagen, für uns als Athletenvertretung ist es schwierig, dann die verbandsinternen Prozesse zu beurteilen. Das ist ja auch ein Kritikpunkt, den ich von Beginn an hatte. Das ist nicht ganz transparent nachzuvollziehen, welche Umsetzungsschritte gegangen wurden oder woran es hapert. Bei einigen waren wir auch involviert, zum Beispiel bei dem Wissenschaftlichen Verbundsystem Leistungssport, dessen Umsetzung sich jetzt auch schon über einige Jahre hinzieht. Da waren die Probleme einfach, dass es Schwierigkeiten gab, verbindliche Entscheidungen

zu treffen und dass es unterschiedliche Vorstellungen gab. Bei einigen Maßnahmen wie etwa der Zentralisierung von Stützpunkten, hatte ich das Gefühl, dass sie sicherlich ihren Sinn haben. Die Reihenfolge der Abläufe hat aber nicht gestimmt und das hatte einfach zu Reibereien geführt, die heute zum Teil Schwierigkeiten im Verhältnis zwischen Verband und Athleten auslösen.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Dann zur Beantwortung der zweiten Frage bitte Herr Dr. Quade.

Dr. Karl Quade (DBS): Wir hatten insgesamt in China neun Newcomer in der Mannschaft. Es gibt von Seiten des Verbandes keinerlei Medaillen- oder Ergebnisvorgaben, da wird kein Druck gemacht. Ich habe selber gerade den sehr jungen Athleten, die wir dabei hatten, ganz persönlich immer wieder gesagt, Leute ihr fahrt erst einmal mit und genießt das und schaut, was dort abgeht. Paralympics ist eine andere Hausnummer als ein Welt-Cup oder Europa-Cup. Das war die Vorgabe, wie wir hingefahren sind. Zusätzlich haben wir in der Mannschaft natürlich spezielle Betreuungspersonen für solche jungen Sportlerinnen und Sportler. Die Eltern waren nicht mit, aber Bezugspersonen, die die auch schon länger kennen. Es muss jemand da sein, wenn das Fünfzehnjährige sind. Das Thema wurde auch von Athleten Deutschland angeprochen, die kann man da nicht wie einen 25-Jährigen behandeln. Das geht nicht. Diese Vorgabe gilt aber für alle. Die Sportlerinnen und Sportler sollen im Rahmen ihrer Bestleistungen vor Ort agieren. Sie sollen sich also so aufstellen, dass sie möglichst Bestleistungen bringen. Das ist natürlich im Wintersport schwieriger festzustellen als in der Leichtathletik, beim Weitsprung oder 100-Meter-Lauf. Die Trainer können aber anhand diverser Parameter schon einschätzen, ob das funktioniert oder nicht. Das ist die Vorgabe.

Dass dann so viel Erfolg dabei herauskam, hängt natürlich auch damit zusammen, das muss man ehrlicherweise sagen, dass die Russen nicht mehr dabei waren. Gerade im Langlauf sind die russischen sehbehinderten Sportlerinnen vor allen Dingen bärenstark. Sie hätten da auch Medaillen gewonnen. Ich sehe schon ein großes Potenzial, denn beispielsweise Kazmaier und Walter stehen für Systeme, die ich auch angesprochen habe in den Unterlagen. Sie kommen aus Ski-Vereinen und



sind von klein auf mitgefahren mit den Kolleginnen und Kollegen unter den besonderen Bedingungen, dass sie immer einen Guide brauchten. So sind sie entstanden und vor vier Jahren von den Bundesstrainern gesichtet und dann vorsichtig weitergeführt worden. Sie waren dann so weit, dass wir überlegt haben, ob wir sie mitnehmen. Wir haben uns dann zusammen mit den Trainern entschieden, ja, wir nehmen sie mit. Bei den Alpinen sind welche zu Hause geblieben, da waren die Trainer überzeugt, das ist zu früh, das bringt nichts. Das hat insgesamt aus meiner Sicht gut funktioniert und ich habe nichts Negatives gehört. Das ist eine hohe Verantwortung, die wir als Dach- oder Fachverband zu tragen haben. Es ist wichtig, dass man sehr behutsam damit umgeht und viele Beteiligte zu Rate zieht, auch die Eltern. Das ist sehr aufwendig, aber letztendlich ist das die Verantwortung, die wir haben, wenn es um ganz junge Athleten geht.

Abg. Jasmina Hostert (SPD): Ich habe eine Frage an Herrn Dr. Quade. Die Bilanz der Paralympischen Winterspiele fällt sehr positiv aus und von den 19 Medaillen kommen 18 aus Baden-Württemberg, was mich natürlich als Baden-Württembergerin und als Präsidentin des baden-württembergischen Behinderten-Sportverbandes sehr freut. Wie bewerten Sie diese Bilanz? Bewerten Sie das als positiv, dass es einen starken Fokus auf ein Bundesland gibt oder ist das eher eine Schwäche, wenn man sich die ganze Thematik anschaut.

Dr. Karl Quade (DBS): Glückwunsch dazu. Wir haben in Freiburg seit vielen Jahren einen Bundesstützpunkt. Das war der erste Bundesstützpunkt, den wir hatten, das andere waren paralympische Trainingszentren, der leistet ausgezeichnete Arbeit, mit Nachwuchstrainern, Stützpunktleitern usw. Dort ist ein Zentrum, wo auch Johanna Recktenwald, die kommt aus dem Saarland, aber sie ist jetzt schon seit zwei Jahren in Freiburg. Sie lebt da und trainiert da. Sie ist jetzt leider Vierte geworden und hatte keine Medaille gewonnen, eine wunderbare sehr junge Athletin. Das macht sich da bemerkbar.

Leider haben wir erst einen dieser Stützpunkte, den nordischen Stützpunkt am Notschrei und es funktioniert auch alles gut. Wir sind jetzt dabei, unter anderem in Thüringen etwas aufzubauen, da haben wir auch gute Voraussetzungen. Leider ist seinerzeit dort der Landesverband mehr oder weniger zusammengebrochen. Aber es gibt jetzt ein

neues Präsidium und die marschieren wieder. Wir machen dort keine Konkurrenz auf, darum geht es nicht, sondern wir brauchen mehr Standorte. Am besten drei, vier Standorte im Wintersport, wie wir sie in Freiburg haben. Genau diese Strukturen brauchen wir, wenn wir mittel- und langfristig im paralympischen Sport vorankommen und positiv abschneiden wollen.

Der stellvertretende Vorsitzende: Dann kommen wir zur CDU/CSU-Fraktion mit Herrn Abg. Güntzler.

Abg. Fritz Güntzler (CDU/CSU): Vielen Dank für die Darlegung und ich kann mich nur dem Dank von Frau Poschmann anschließen. Sie haben vorab schon einiges zugesandt, das erleichtert das Geschäft, weil man sich schon einmal einen Überblick verschaffen kann.

Ich will noch einmal herausstellen, dass wir als Union schon immer gesagt haben, der Medaillenspiegel ist schön anzusehen und auch ein gewisser Indikator, er kann aber nie der alleinige Indikator sein. Der Ausschussvorsitzende hat ja allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Paralympics und der Olympischen Spiele gratuliert, denn allein die Teilnahme ist schon ein Erfolg. Darüber haben wir auch schon oft diskutiert, ob wir auf dem gleichen Spielfeld unterwegs sind, ob es nicht auch Unterschiede gibt, die ich jetzt hier nicht näher diskutieren möchte. Das ist mir noch einmal wichtig zu sagen, aber den Medaillenspiegel schauen wir uns natürlich auch an.

Herr Schimmelpfennig, Sie sagen, eine der schlechten Bilanzen seit den Olympischen Sommerspielen. Wenn Sie das noch einmal für uns fokussieren würden, wo sehen Sie die Hauptursache? Was ist nach Ihrer Ansicht das größte Problem? Wir haben ja auch Herrn Herber gehört, der sagte, die Spitzensportreform hat noch nicht so gezündet. Wir haben mehr Geld gegeben, aber im Fußball sagte man früher immer, Geld schießt keine Tore. Vielleicht macht Geld auch keine Medaillen. Das haben Sie - glaube ich - auch geschrieben in Ihrer Präsentation. Ich fand den Hinweis von Ihnen zu den Erfolgen im Eiskanal spannend, wo Sie sagen, da hat man ein strategisches System aufgesetzt, um zu diesen Erfolgen zu kommen, die beeindruckend sind. Allein 60 Prozent der Medaillen sind dem Bereich zuzuordnen. Ist das übertragbar auf andere Dinge?



Dirk Schimmelpfennig (DOSB): Herr Güntzler, ich würde es gar nicht so stark an dem Leistungssportkonzept fest machen. Die Leistungssportkonferenz in Kienbaum vom 4. bis 6. Oktober 2021, aber auch die Diskussion mit den Wintersportverbänden, gehen in eine andere Richtung. Unser Problem ist aus unserer Sicht weniger die Umsetzung bestimmter Punkte der Leistungssportreform, vielmehr haben wir eine Situation, wo wir den Sport insgesamt gesellschaftspolitisch anders aufstellen müssen. Wir haben eine Situation, dass die Zahl der Athleten, ich habe es auch im Bericht des DBS gelesen, ebenso abnimmt wie die der Mannschaften und die Zahl unserer Athleten in der Spitz hat abgenommen. Ich nehme jetzt nur einmal das Beispiel Biathlon. Da müssen wir mit IAT und FES das Material und die Unterstützung durch die Trainingswissenschaft so hochfahren, dass jemand wie Denise Hermann der sehr viel breiteren Konkurrenz der Norweger und Franzosen widerstehen kann. Daher ist bei uns oft die Gruppe zu klein und wir müssen uns über den Nachwuchsleistungssport, über die Förderung in Bund und Ländern insgesamt breiter aufstellen. Wir haben Schwierigkeiten in Trendsportarten. Neue Sportarten, die neu ins Programm kommen, bei denen gewinnen wir nichts. Das ist die Medailleneffektivität. Es stellt sich die Frage, ob die Sportart, bevor sie olympisch war, ausreichend aufgebaut wurde. Aber auch, wie wird eine neue Sportart im Verband aufgebaut, wird sie da schon gefördert wie die olympischen oder muss man sie erst neu aufbauen. Steigen wir dann richtig ein und fördern diese Sportarten so gezielt, dass sie in den vier bis acht Jahren bis zu den Spielen, wo sie erstmals dabei sind, den internationalen Anschluss schaffen? Das schaffen wir nicht. Es hat drei Jahre gedauert, bis wir ein Landing-bag in Berchtesgaden aufbauen konnten. Das ist für die Freestyle-Disziplin, die man dann im Nachwuchs und im Spitzbereich in Deutschland trainiert, natürlich sehr schwierig. Es geht darum, flexibler zu sein und schneller zu sein.

Das Beispiel Bob, um das noch einmal zu benennen, das ist jetzt natürlich ein überragendes Ergebnis im Bob- und Schlittensport. Der Bob- und Schlittenverband war nicht immer so erfolgreich. Wir waren in Sotschi so schlecht im Bereich Bob, dass man darüber diskutiert hatte, dass das Material so schlecht wäre. Da haben wir uns dann tatsächlich mit dem BMI zusammengesetzt und eine Strategie für den Bobsport aufgestellt, nämlich dass

neben den Bobs, die im FES produziert werden, auch Bobs vom Markt gekauft werden. Die beiden Bobs haben über zwei, drei Jahre konkurriert und dann hat man im Zweier- und Viererbob unterschiedliche Bobs eingesetzt. Das FES hat komplett die Arbeit verändert. Die Ingenieure sind nicht in Berlin geblieben, sondern sie sind seit 2016 bei den Wettkämpfen vor Ort. Die bearbeiten die Bobs und damit haben wir ein deutlich besseres Material. So muss man aus den Dingen lernen. Das ist für mich ein gutes Beispiel für Strategie. Es war teuer, die Bobs im FES zu produzieren und parallel, und das hat man natürlich nur auf eine gewisse Zeit gemacht. Aber die Investition hat sich gelohnt.

Abg. Fritz Güntzler (CDU/CSU): Ich möchte ergänzend an Herrn Herber die gleiche Frage stellen. Also noch einmal die Fokussierung der Gründe. Herr Schimmelpfennig hat, wie ich finde, nachvollziehbar dargestellt, dass wir in der Gesellschaft vielleicht nicht mehr den Rückhalt für Leistungssport haben, dass mittlerweile die erforderliche Zahl der Menschen nicht da ist, aus denen sich dann die Erfolge rekrutieren können. Sehen Sie das ähnlich? Was könnten wir da tun? Vielleicht haben Sie noch eine Idee zu den Trendsportarten, das war uns auch aufgefallen, so dass wir die Sorge haben, dass wir die Jugend ein bisschen verlieren. Trendsportarten haben ja auch etwas mit Jugend zu tun

Karla Borger (Athleten Deutschland): Sehr geehrter Vorsitzender, vielen Dank für die Einladung, ich freue mich, erneut dabei zu sein und viele Grüße an alle in die Runde. Ich versuche gleich einmal auf Ihre Frage einzugehen. Das ist natürlich alles sehr komplex, ich versuche klar zu formulieren. Ich habe das Gefühl, das wir im Zuge der Zentralisierung sehr viele Nachwuchsathletinnen und –athleten verloren haben, die den Sport nicht mehr auf Leistungsniveau ausüben möchten und vielleicht das auch finanziell nicht mehr tun können. Ich sehe es in unserer Sportart und auch mit den Athletinnen, mit denen ich mich austausche, dass ein ganz großer Bedarf besteht, den Nachwuchs wieder zum Leistungssport zu führen. Das ist ganz erschreckend, dass in allen Belangen der Nachwuchs fehlt. Es muss Gründe dafür geben, dass das gerade so der Fall ist.

Johannes Herber (Athleten Deutschland): Ich habe das kurz in meiner Stellungnahme angerissen. Zunächst gebe ich der Analyse von Herrn Schimmelpfennig Recht, denn ich glaube, wir



müssen verstärkt in die Schulen, um diese Breite zu schaffen. Es gibt bei meinem Sport, Basketball, gute Initiativen von Alba Berlin. Ich weiß nicht, ob die auf jede Sportart übertragbar sind, aber sie gehen mit AG's in die Schulen und auch schon in die Kitas, um den Sport schon bekannt zu machen. Sie wollen es nicht dem Zufall überlassen, ob jemand zum Sport kommt, sondern den Sport zu den Kindern bringen.

Die Problematik, die ich zum Teil im Nachwuchs sehe, ist eben genau dieser Übergang, die Entscheidung nach dem Abitur: Will ich jetzt alles in den Leistungs- und Spitzensport hineintun? Ich glaube, da müssen wir große Klarheit schaffen. Was erwartet euch, wenn ihr diesen Schritt geht, welche Unterstützungsleistungen stehen euch zur Verfügung, wie kann so etwas auf zehn Jahre aussehen und wo kommt man am Ende heraus? Was sind eure finanziellen Perspektiven? Es gibt mittlerweile eine Altersversorgung. Ich glaube, da müssen wir einen besseren Job machen, um das alles in einem Paket zusammenzufassen. Was sind die Optionen und was sind die Bruchstellen einer Karriere? Bruchstellen sind etwa eine größere Verletzung oder ein Umzug an einen anderen Stützpunkt.

Die Studie der Sporthilfe, die ich in der Stellungnahme zitiert habe, zeigt, dass die Unterstützungsangebote eigentlich da sind, aber die Zugänglichkeit scheint nicht gut genug zu sein. Das ist entweder nicht richtig kommuniziert, oder es ist nicht am rechten Zeitpunkt, am rechten Ort, so dass die Athleten und Athletinnen genau wissen, hier kann ich mir Hilfe holen. Ich glaube, da haben wir einfach einen Nachteil, weil es viele verschiedene Institutionen gibt, die Angebote machen. Es gibt Redundanzen und auch zum Teil ungeklärte Rollen. Das ist, glaube ich, ein Knackpunkt.

Abg. Fritz Güntzler (CDU/CSU): Dann noch eine Frage an Dr. Quade. Sie führen in Ihrem Bericht aus, „...der Deutsche Behindertensportverband muss erkennen, dass die Struktur seiner Vereine und Mitgliedsverbände in weiten Teilen der Entwicklung des Spitzensportes konträr gegenübersteht...“. Über diesen Satz habe ich lange nachgedacht und nicht so ein richtiges Ergebnis für mich gefunden. Da können Sie mir bestimmt helfen.

Dr. Karl Quade (DBS): Das ist natürlich eine sehr kritische Eigenanalyse. Das hängt damit zusammen, dass der Behindertensport in seiner Entwicklung

sehr stark auf den Rehabilitationssport fokussiert war, der auch durch Kostenträger finanziert wird und unsere 550 000 Mitglieder, davon sind mindestens etwa 300 000 bis 350 000 eigentlich Rehabilitationssportler. In diesem Bereich wird in den Landesverbänden und auch in den Vereinen Geld umgesetzt, durch Bezuschussung des Übungsbetriebs und Ähnliches. Diese Organisationsformen sind natürlich überhaupt nicht spitzensportmäßig aufgestellt. Dazu kommt ein großer Breitensportbereich, der auch nicht spitzensportorientiert aufgestellt ist. Der Spitzensport selbst hat im Verband über viele Jahre, speziell in den 70er, 80er-Jahren, seinen eigenen Weg beschritten, und nicht den Weg, den der DSB seinerzeit im Spitzensport beschritten hat. Das war eine vollkommen getrennte Struktur. Da haben wir in den 90ern angefangen, langsam aufzuholen und das ist zäh, das dauert etwas. Da arbeiten wir jetzt noch daran. Deshalb sprach ich es vorhin an.

Es gibt einzelne Standorte, die sind gut. Etwa Freiburg im nordischen Bereich, oder Leverkusen in der Leichtathletik, Cottbus – Radsport und Leichtathletik, Potsdam – Schwimmen. Das sind Leuchttürme, da funktioniert das. Aber in der Fläche haben wir noch Probleme und sind gerade dabei, mit den Landesverbänden, über Leistungssportkonzepte der Länder zusammen mit den Landesstrukturen etwas aufzubauen. Wir wollen jetzt erst einmal die Basis schaffen. Das können wir gar nicht als Top-Down, das muss ein Bottom-Up-Prozess sein.

Am Wochenende kommen neue Talente, 18 amputierte Kinder aus Leverkusen. Die kommen jetzt aber nicht alle aus Leverkusen, Köln und Mettmann oder Düsseldorf, sondern die kommen aus Frankfurt, aus Stuttgart, aus Wetzlar. Dann stehen wir da. Dann sind die Feuer und Flamme, große leuchtende Augen und wie geht's jetzt weiter? Die können nicht alle mit 15 Jahren nach Leverkusen ziehen. Da sind wir im Moment dabei und versuchen Strukturen aufzubauen. Wir müssen uns stärker mit dem olympischen Sport koordinieren, nicht nur auf der DOSB-Ebene, sondern auch auf den unteren Ebenen, um voranzukommen.

Mareike Miller (Athleten Deutschland): Wenn ich ganz kurz darf, würde ich noch ergänzen. Sowohl zur Nachwuchsfundierung als auch zu der Grundproblematik, warum der Leistungssport so nicht angenommen wird, gehört auch noch dazu, dass die



Akzeptanz in unserer Gesellschaft, die Verankerung des Sports in der Kultur und die Wertschätzung bei Unternehmen immer noch ein Thema sind. Athleten haben Jahre den Sport als Beruf gemacht und damit gewisse Qualifikationen erworben, das wird nicht immer wertgeschätzt und ist ein Thema, warum sich Einzelne vielleicht gegen den Leistungssport entscheiden. Genauso wie die Akzeptanz im eigenen, privaten Umfeld. Ich glaube das sind Grundbedingungen, die einfach in unserer Gesellschaft bestehen und die es immer wieder für die Sportler sehr schwierig machen, diesen Schritt zu gehen und wirklich Leistungssport zu betreiben.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Dann würde ich an Herrn Emmerich für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN geben.

Abg. Marcel Emmerich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, dass Sie heute bei uns sind, um zu berichten. Der Vorsitzende hat es schon gesagt, das ist ein großer Dank von uns als Ausschuss und auch eine Gratulation an die Athletinnen und Athleten, die um die Medaillen gekämpft haben. Es hat uns natürlich wirklich gefreut, dass wir bei den Winterspielen so erfolgreich waren, gerade im Eiskanal.

Ein Thema, über das wir auch im Vorfeld der Winterspiele intensiv diskutiert haben, war die Menschenrechtssituation in China. Das ist etwas, was meine Fraktion auch sehr bewegt. Auch die Frage der Nachhaltigkeit dieser Spiele. Da gibt es wirklich noch sehr viel Nachholbedarf, wie das IOC hier vorangeht. Es gab auch immer wieder Forderungen, dass sich hier was verändern soll, gerade mit Blick auf die Menschenrechtslage in China. Auf der anderen Seite, aus chinesischer Perspektive, waren es erfolgreiche Spiele. Sie hatten da gute Bilder, sie hatten keine Probleme mit der Pandemie. Für sie war das unter dem Strich eine erfolgreiche Angelegenheit. Als liberale Demokratien muss man sich überlegen, ob man unterstützt, was dort fabriziert wird. Gerade auch vor dem Hintergrund der Entwicklung in der Ukraine muss man sich da auch noch einmal genau damit befassen, dass man da wirklich mehr Druck auf das IOC ausübt und in Zukunft solche Spiele nicht mehr in Ländern stattfinden, die die Menschenrechte mit Füßen treten.

Ich komme zu meinen Fragen. Da wäre zum einen die Frage an Sie, Herr Quade, wie war der Umgang

mit Corona im Vergleich zwischen Tokio und Peking? Herr Schimmelpfennig, Sie haben gesagt, dass beim Eisschnelllauf noch viel Nachholbedarf besteht, wenn man sich die Leistungsbilanz anschaut. Welche strategischen Vorschläge haben Sie, um dort voranzukommen?

Dann noch eine Frage an Herrn Quade. Sie haben geschrieben, dass bei den Sommerspielen Ihr Team zu alt sei. Jetzt habe ich den Eindruck gewonnen, dass das bei den Winterspielen nicht der Fall ist, sondern Sie da junge Nachwuchskräfte haben. Können Sie erklären, warum das so ist?

Dann hätte ich noch eine Frage an Sie, Herr Herber. Welche Lehren ziehen Sie aus den Spielen in Zeiten der Pandemie? Also einmal Tokio, einmal Peking. Wie kann man in Zukunft den Austausch der Athletinnen und Athleten stärken und in gewisser Weise nachholen, was man durch die Pandemie versäumt hat?

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Ich schlage vor, dass Herr Dr. Quade beginnt.

Dr. Karl Quade (DBS): Ganz kurz. Der Unterschied zwischen Tokio und Peking war, dass wir in Tokio Spucktests hatten und in Peking Rachenabstriche. Das war der wesentliche Unterschied. Ansonsten gab es tägliche Tests. In Tokio waren wir selbst dafür zuständig, die Röhrchen mit dem Spucktest einzusammeln. Die wurden dann dort zentral abgeliefert und getestet. Ansonsten war das sehr ähnlich. Es waren PCR-Tests, täglich. Die Tests im Vorhinein waren die gleichen, 96 bzw. 92 Stunden, PCR mit bestimmten Vorgaben und dann vor Ort gab es einen Einreisetest am Flughafen. Die Zimmerquarantänen waren auch in beiden Fällen gleich.

Sommer, Winter. Grundsätzlich ist die Sommertruppe immer älter. Das hängt damit zusammen, dass wir Sportarten haben wie Sportschießen oder Dressurreiten, wo in der Regel lebensältere Athletinnen und Athleten am Start sind. Im Wintersport haben wir jetzt den ersten Erfolg unserer Nachwuchsoffensive gefeiert. Das kann man ruhig so sagen. Wir sind sehr froh, dass wir jetzt so viele junge Leute haben. Wir hoffen, das im Sommer demnächst auch umsetzen zu können. Das vielleicht in aller Kürze dazu.

Dirk Schimmelpfennig (DOSB): Wir sind im deutschen Sport so aufgestellt, dass diese



Fragestellung zum Eisschnelllauf eigentlich von der Eisschnelllaufgemeinschaft beantwortet werden muss. Ich versuche das trotzdem, aus meiner sportfachlichen Sicht. Ich würde mir im Eisschnelllaufbereich auf jeden Fall sehr konzentriert die Nachwuchsförderung anschauen und die wirklich guten Eisschnelllaufstätten, die wir in Deutschland haben, ob in Berlin, Erfurt oder Inzell, da müsste die Sportart Eisschnelllauf mit offenen Ganztags-schulen aufgebaut werden. Damit kann man nicht in vier oder acht Jahren Ergebnisse erzielen, aber man könnte sich breiter aufstellen und die Sportstätten so nutzen, wie sie sind. Den zweiten Aspekt, den ich nehmen würde, wäre, dass man sich erst einmal sehr stark auf Bereiche konzentriert. So haben sich die Schwimmer zum Beispiel eine sehr große Sportart mit vielen Wettbewerben, erst einmal auf Freiwasser und die Langstrecke in Magdeburg, konzentriert. Dieses System kann man dann ausrollen. Der letzte Aspekt wäre ein strategischer. Man könnte sich zunächst auf die Team- und Mixed-Wettbewerbe konzentrieren, weil da jede Nation nur eine Medaille gewinnen kann. Über die Mannschaften kann man dann vielleicht auch gute Spezialisten entwickeln. Das wären für mich strategische Ansätze, aber die müssen, wie gesagt, spezifisch von der Eisschnelllaufgemeinschaft entwickelt werden.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Herr Herber noch für die letzte halbe Minute, bitte.

Johannes Herber (Athleten Deutschland): Sie haben nach den Lehren aus diesen Veranstaltungen in der Pandemie gefragt. Natürlich wünschten wir, dass Athletinnen und Athleten nicht noch einmal unter solchen Bedingungen antreten müssen. Ich glaube, man hat aber schon gesehen, dass man, zumindest von Tokio nach Peking, dazugelernt hat. Zum Beispiel hat das IOC weiteres psychologisches Unterstützungspersonal für Peking zugelassen. Ich glaube, das war sehr wertvoll, weil die Quarantänesituation sehr belastend war. Bei der Quarantäne haben sie leider nicht so gut dazugelernt. Das müsste man in Zukunft im Auge behalten. Ich glaube, in China war es wichtig, dass man es auch geschafft hat, das Personal im Dorf konsequent zu isolieren oder zu testen. Das war, glaube ich, in Tokio nicht der Fall und hat deshalb auch zu mehr Fällen geführt.

Ich fand es gut, dass DOSB und DBS letzte Woche dieses Event gemacht haben. Einfach um die

Athletinnen und Athleten noch einmal zusammenzubringen, um so ein bisschen von diesem Geist, der vielleicht bei den Spielen gefehlt hat, hervorzulocken.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Dann für die AfD-Fraktion Herr König.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, liebe Sachverständige, dass Sie heute hier sind und uns Bericht erstattet haben und auch für die mehr als pünktliche Lieferung der Berichte. Wie gesagt, es war gut, dass man sich darauf vorbereiten konnte. Ich kann mich vielem, was hier gesagt wurde, nur anschließen. Der gesellschaftliche Stellenwert des Sports ist leider über die letzten Jahrzehnte gesunken. Es fehlt aus unserer Sicht auch an systematischer Talentsichtung. Acht bis zwölf Jahre braucht man halt wirklich für einen im Weltmaßstab erfolgreichen Leistungssportler. Ich finde das Wort Medailleneffektivität nicht wirklich schön, das erinnert mich sehr an die DDR. Wir wollen sicherlich Erfolge haben, aber es soll auch alles gesund sein.

Die Zentralisierung von Trainingsgruppen, dass alle besten nationalen Sportler in eine Trainingsgruppe oder an einen Standort kommen, halten wir für nicht zielführend. Wir finden es gut, wenn es innerhalb Deutschlands auch eine gewisse Rivalität gibt, weil die noch einmal extra Kräfte freisetzt. Sie hatten den Eisschnelllauf schon erwähnt, sicherlich auch aus Gründen der Medailleneffektivität. Aber es gibt noch einen weiteren Bereich, der mal kurz angesprochen wurde. Das sind die Freestyle-Ski- und Snowboard-Wettbewerbe. Das sind Wettbewerbe, die haben ähnlich viele Medaillen. Wir haben da aber null. Nun sind die so neu, dass man noch keine Tradition hat, aber wir müssten doch eigentlich dasselbe Potential an Sportlern und Talenten haben. Woran liegt das? Liegt das an fehlenden Trainingsanlagen, Freestyle-Skiparks, Schanzen-Halfpipes und allem, was man dazu braucht? Aus unserer Sicht sind das Sportarten, wo wir als Deutsche eigentlich prädestiniert sind, nämlich sportliche Höchstleistung kombiniert mit anspruchsvollem technischem Equipment. Warum soll es nicht ein FES-Snowboard geben?

Dirk Schimmelpfennig (DOSB): Ganz kurz noch einmal zur Zentralisierung: Zentralisierung heißt für uns nicht, dass es nur an einer einzigen Stelle ist. Ich glaube auch, dass der Konkurrenzgedanke ganz gut ist, aber es ist kein Zufall, dass in Freiburg



so viele Medaillenkandidaten leben, weil das strukturell so aufgebaut ist. Daher macht eine Konzentration durchaus Sinn, nicht jedoch Zentralisierung an einem Punkt.

Freestyle-Snowboard, eine sehr gute Fragestellung. Ich nehme jetzt mal Annika Morgan, die sehr erfolgreich im Snowboard-Freestyle war. Die war nach der Potentialorientierung Cluster-3. Also keine Perspektive, somit auch durchaus eingeschränkte Möglichkeiten, sich zu entwickeln. Aus dieser Entwicklung heraus hatte sich der Verband auf einzelne konzentriert und ist jetzt mit zwei Platzierungen in den Top-Ten und auf dem Weg, beim nächsten Mal anders bewertet zu werden. Also müsste neben der rein potentialorientierten Berechnung ein strategischer Ansatz gewählt werden, wenn man da mehr machen wollte. Das zweite habe ich eben bereits angeführt. Wir haben in diesen Sportarten, die spezielle Anlagen wie etwa Halfpipes brauchen, diese weltweit nur an wenigen Stellen. So wie wir den Vorteil mit dem Eiskanal haben, ist das etwas, was wir in der Spur aufwändig im Ausland trainieren müssen. Wie gesagt, wir arbeiten an Dingen wie dem Landing Bag, um für den Nachwuchs bessere Möglichkeiten und eine bessere Ausbildung zu geben. Ich glaube, dass dauert bei uns, aus verständlichen Gründen, aber vielleicht auch aus zum Teil unverständlichen Gründen, manchmal etwas länger.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: 15 Sekunden hätten Sie noch.

Abg. **Jörn König** (AfD): Ich habe noch eine kurze Frage an Herrn Quade. Und zwar hat ihr Präsident, Herr Beucher, am Sonntag im ZDF davon gesprochen, dass sie an behinderte Kinder, die jetzt dankenswerterweise im normalen Schulunterricht sind, durch den Wegfall von Förderschulen nicht mehr so richtig herankämen. Da gibt es ein Scouting-Problem. Er hat es als Datenleck klassifiziert. Welche Möglichkeiten sehen Sie, das zu umgehen?

Dr. Karl Quade (DBS): Das ist kein neues Phänomen. Die Inklusion bringt das mit sich, dass die Kids inklusiv beschult werden und damit nicht mehr in Förderschulen konzentriert sind. Das wissen wir. Wir versuchen durch Öffentlichkeitsarbeit, Social Media und so weiter, auf Talenttage hinzuweisen. Hinzukommt, dass die meisten Schulen Bundesjugendspiele auch für Kinder mit

Behinderung anbieten, auch in den Regelschulen. Aber was wir nicht bekommen sind direkte Zugänge über die Schulämter und die Schulen. Da steht der Datenschutz in Deutschland dagegen.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Dann wären wir bei der FDP-Fraktion. Herr Hartewig, bitte.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP): Vielen Dank auch von meiner Seite für die bisherigen Ausführungen und die Berichte vorab. Ich beginne mit drei Fragen an Herrn Schimmelpfennig. Das erste ist das Thema Bürokratie, was Sie sowohl im Bericht angesprochen haben als auch vorhin kurz angeschnitten haben. Wie stark ist tatsächlich der Spitzensport von der Bürokratie beeinträchtigt und welche Bürokratie ist das? Wie kann man da ansetzen? Das zweite Thema, auch wenn wir das noch separat im Ausschuss behandeln: Sie haben die Relevanz der DHfK für die Ausbildung des Leistungssportpersonals angesprochen, auch das es nicht ausreichend sei. Wie fokussiert sind unsere Standorte, sowohl in Köln als auch in Leipzig, auf die reine Ausbildung von Leistungssportpersonal, Trainingswissenschaften, Leistungsdiagnostik, Sportmedizin und ist dieser Fokus ausreichend? Als dritter Aspekt, wie kann sich das steigende Alter der Athletinnen und Athleten auswirken auf die Kadergröße in den nächsten Jahren, wenn man bedenkt, dass auch recht viele jetzt aufhören?

Dann würde ich eine Frage an Athleten Deutschland zur angesprochenen Studie von Professor Breuer und Dr. Hallmann stellen. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass drei von zehn Athletinnen des Olympia- und Paralympics-Kaders mental nicht voll präsent waren und knapp 24 Prozent der Finalteilnehmer an beiden Spielen. Wie kann da vielleicht eine stärkere mentale Unterstützung aussehen? Welchen Einfluss hat das da?

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Dann zunächst, für den DOSB, Herr Schimmelpfennig, bitte.

Dirk Schimmelpfennig (DOSB): Zum Bürokratieabbau. Ich glaube es ist auch im Koalitionsvertrag enthalten, dass man auch die Potentialanalyse evaluieren wollte und schauen, ob all das, was an Unterlagen geliefert werden muss, zielgerichtet ist. Das ist sicherlich etwas, wo die Verbände ausgeführt haben, dass das für sie ein sehr großer Aufwand ist. Das war natürlich auch teilweise darauf zurückzuführen, dass Konzepte eingefordert wurden, die noch nicht da waren. Die man dann



eben auch entsprechend erarbeiten muss. Das ist schon – finde ich – ein guter Ansatz, um die Standards in diese heterogene Spitzerverbandslandschaft hineinzubringen. Man muss auch sehen, dass wir in der gesamten Fördersystematik sehr kleinteilig sind. Wir sind sehr konzentriert auf einzelne Maßnahmen. Das ist auch mit Blick in unsere Länder oft etwas anders, wo man das durchaus auch potentialorientiert macht, aber vielleicht mit Budgets, wo man ein bisschen flexibler ist. Das müssen wir auch überlegen. Das sind auch Dinge, die die Spitzerverbände an das BMI und uns herangetragen haben, mit denen wir uns in diesem Jahr sicherlich auseinandersetzen werden. DHfK, da war es eben sehr gezielt in der Ausbildung, was das Leistungssportpersonal betrifft. Der Wunsch wäre natürlich, dass wir die Trainerakademie in Köln ausbauen können und diese anerkannt gute Ausbildungsstätte mit mehr als nur einem Ausbildungsgang von 30 Leuten im Jahr bedienen können. Der zweite Aspekt ist, wir müssen uns an diesen Hochschulen neben der Forschung wieder stärker auch auf die Leistungssportpersonalentwicklung konzentrieren und so den wissenschaftlich-theoretischen Teil mit Learning by Doing mit dem Einsatz des Trainers in den umliegenden Vereinen, Landesstützpunkten, Bundesstützpunkten kombinieren.

Zum Alter: Die Spiele in Paris sind jetzt schon in gut zwei Jahren. Als wir die Leistungssportkonferenz hatten, waren sich die Verbände einig, dass wir uns in den verbleibenden drei Jahren auf die uns schon bekannten Athleten konzentrieren müssen. Also ist nicht damit zu rechnen, dass die Mannschaft größer sein wird als sie es in Tokio war. Wir hatten auch mit den Basketballern eine Mannschaft, die sich noch im letzten Moment qualifiziert hat, die Fußballfrauen hingegen nicht. Ich könnte mir vorstellen, dass die Frauen das wieder schaffen. Von daher könnte es durch die Mannschaftswettbewerbe noch etwas anders aussehen. Aber es ist nicht damit zu rechnen, dass die Mannschaften größer sein werden.

Altersstruktur: Ja, es gibt Sportarten, wo wir sicherlich auch Leistungsträger verlieren. Im DBS-Bericht war zu sehen, es waren – glaube ich – fünf Athletinnen und Athleten, die nicht mehr dabei waren. Hier haben wir, wenn ich jetzt mal in Richtung Skeleton oder Richtung Bob-Frauen schaue, auch sehr junge Athletinnen, die Gold gewonnen haben,

Langlauf, die Damen sind auch normalerweise in der Altersstruktur noch dabei. Ich glaube, dass es hier in den Altersstrukturen etwas unterschiedlicher war und dass wir durchaus in einigen Sportarten ähnlich erfolgreich sein können. In anderen wird es sicherlich schwierig die in Cortina d'Ampezzo oder Mailand erzielten Ergebnisse zu wiederholen.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Athleten Deutschland noch einmal für die letzten 20 Sekunden.

Johannes Herber (Athleten Deutschland): Sie haben das richtig zitiert. Drei von zehn Athletinnen und Athleten haben gesagt, sie wären mental nicht präsent gewesen beim Saison-Höhepunkt. Die These von Herrn Professor Breuer ist: Wenn die Umfeldbedingungen nicht optimal sind, dann kann dies im entscheidenden Moment zu Beeinträchtigungen führen. Zu nennen sind etwa finanzielle Unsicherheiten, Unsicherheiten mit der Dualen Karriere oder andere Faktoren. Es gibt sportpsychologische Angebote. Aber der Knackpunkt sind auch da die Zugänglichkeit oder die Wahrnehmung dieser Angebote. Auch die Trainerinnen und Trainer, das ist auch eine Qualität, sind in die Sportpsychologie strategisch einzubinden und dies muss auch verpflichtend gemacht werden. So wie ich einen Athleten zum Athletiktraining schicke, schicke ich ihn auch zum Mentaltraining. Das muss eine Selbstverständlichkeit sein. Ich glaube nicht, dass das flächendeckend so ist.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Dann, zum Abschluss, Herr Hahn für die Fraktion DIE LINKE.

Abg. André Hahn (DIE LINKE.): Auch ich möchte den Sportlerinnen und Sportlern, den Trainerinnen und Trainern, Trainerfunktionären ganz herzlich zu den gezeigten Leistungen gratulieren, auch danken für die Arbeit. Natürlich insbesondere den Sportlern, die Topplatzierungen erreicht haben und auch Spitzenleistungen, da ist sehr viel Positives bei gewesen. Dennoch, Tatsache ist aber, dass Deutschland bei Olympischen, Paralympischen Spielen immer weiter im internationalen Vergleich nach hinten gerutscht ist. Herr Quade hat es selbst gesagt, ich weiß nicht wie der Medaillenspiegel wäre, wenn die Russen und die Weißrussen nicht gesperrt worden wären, was unsere Ergebnisse anbelangt. Das muss man aus meiner Sicht in Relation setzen. Die Nachberichte haben, das ist



hier schon angeklungen, noch einmal deutlich gemacht, wie dringend wir eine Diskussion über den Stellenwert des Sports in der Gesellschaft brauchen. Das ist nötig. Inwieweit Spitzensport und Breitensport tatsächlich noch eine dialektische Einheit bilden. Ob man das getrennt betrachtet, es wird teilweise der Eindruck erweckt, dass sind zwei völlig separate Systeme, ich glaube nicht, dass das richtig ist. Es wäre auch höchste Zeit, dass die Sportpolitik innerhalb der Bundesregierung sich in dieser Frage tatsächlich einklinkt.

Ich habe Fragen an das BMI. Macht sich das BMI die hier vorgetragenen Berichte zu Eigen oder gab es auch eigene Bewertungen und Einschätzungen. Kann man die eventuell bekommen? Wie sieht das BMI diese Olympischen und Paralympischen Spiele? Wie lautet das Resümee aus Sicht des BMI? Dann will ich auch noch einmal deutlich sagen: Höchst blamabel waren die Aufstellung und dann das Ergebnis der Fußballmannschaft in Tokio. Wie ist die Position der Bundesregierung, nicht was die Ergebnisse anbelangt, was die Rekrutierung der Spieler angeht, dass dort nur zweit- und drittklassige Leute überhaupt nur freigestellt wurden? Was unternimmt das BMI in diese Richtung, dass es dazu kommt, dass im Fußball Weltmeisterschaften und Europameisterschaften den gleichen Stellenwert bekommen wie Olympische Spiele?

Dann würde mich noch interessieren, wie viele Trainerinnen und Trainer erhielten für ihre erfolgreiche Arbeit bei den Olympischen Spielen bzw. Paralympischen Spielen in Tokio und Peking eine Prämie aus Bundesmitteln? Dafür ist ja nun das BMI zuständig. Können Sie auch etwas dazu sagen, oder das notfalls nachreichen, wie viele dieser Trainer ein durch Bundesmittel unterstütztes oder gefördertes Arbeitsverhältnis haben, die jetzt eine Prämie bekommen haben. Wie viele dieser Trainer haben über das Jahr 2022 hinaus längerfristige Arbeitsverträge?

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Zur Beantwortung Herr Staatssekretär Özdemir, bitte.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Zu Ihrer ersten Frage: Wir werden zunächst einmal auf Basis der Olympiaanalyse von DOSB und DBS mit Athleten Deutschland einen Gesprächsprozess einleiten und dann auf Basis dieser – wie ich finde – fundierten Bewertung auch unsere Bewertungen daran anschließen. Was die Zahlen zu den Trainern

angeht, können wir die sehr gern nachreichen.

Abg. **André Hahn** (DIE LINKE.): Es war noch der Fußball offen wo wir mit einer zweit- oder drittklassigen Mannschaft angetreten sind.

Beate Lohmann (BMI): Wen wir zu Olympischen Spielen schicken, das entscheidet der Sport und die Frage bei uns ist, was wir da fördern. Beim Fußball haben wir uns tatsächlich auch gefragt, ob wir die richtige Fördermaßnahme ergriffen haben. Wir würden das beim nächsten Mal durchaus kritischer bewerten und die Entscheidung begleiten, wen wir zu Olympischen Spielen schicken.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Dann würden wir zur zweiten Fragerunde kommen, bitte die SPD-Fraktion, Frau Lugk.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD): Vielen Dank, auch für die Möglichkeit, auf einen Punkt aus der Stellungnahme Athleten Deutschland einzugehen. Im Kapitel „Impulsgeberin für den gesellschaftlichen Wandel“ geht es um das Schlagwort „politische Statements“, das ist etwas, was wir im Sport immer wieder diskutieren. Wir haben erlebt, dass sich die Kapitänin der deutschen Hockeymannschaft abgesichert hat, dass sie eine Kapitänsbinde in Regenbogenfarben tragen kann und damit ein Statement für Toleranz abgegeben hat. Da gab es einen hintergelagerten Prozess. Ist geplant, dass wir uns das hier für unsere Sportveranstaltung auch zu Eigen machen? Wie transportieren wir den Wunsch, der in der Stellungnahme konkret hinterlegt wurde, an das IOC? Die zweite Frage betrifft die Trainingsbekleidungen. Wir haben wahrnehmen können, dass Turnerinnen erstmals in langen Turnanzügen in den Wettkampf gegangen sind. Die Diskussion ist auch nicht ganz neu. Wenn das nicht sportrelevant ist, dass man das einfach freistellt: wird dieser Gedanke auch in den Verbänden übernommen?

Dirk Schimmelpfennig (DOSB): Die erste Frage, zum konkreten Fall der Kapitänin der Hockeymannschaft in Tokio: Die Sachlage war die, dass die Athletin bzw. die Mannschaftsleitung mit diesem Wunsch an uns herangetreten ist. Die Wettkampfbedingungen des internationalen Verbandes und auch das IOC haben das zunächst nicht zugelassen. Wir und genauso auch der Hockeyverband haben das dann beim IOC vorgetragen. An der Stelle hat man das geöffnet, es war eine Einzelfallentscheidung für diese Kapitänin. Dies sind für mich Themen, die wir nicht nur in den 14 Tagen



vor den Olympischen Spielen und während der Olympischen Spiele führen sollten, sondern auch bei uns, aber auch innerhalb der internationalen Verbände und auch mit dem IOC. Wir haben einen Termin im IOC noch in diesem Monat. Da wird es sicherlich auch einen Austausch zu den Themen geben, die wir heute angesprochen haben.

Der zweite Punkt: Die Wettkampfkleidung wird durch die internationalen Verbände zugelassen. Ich denke, die Kleidung, die die Turnerinnen dort getragen haben, war zulässig. Ich halte es für sehr wichtig, dass man den Gesichtspunkt der Individualisierung berücksichtigt, natürlich auf Grundlage der Regeln, die wir im Sport akzeptieren.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Wünscht die CDU/CSU-Fraktion das Wort? Herr Güntzler.

Abg. **Fritz Güntzler** (CDU/CSU): Ich habe eine Frage an die Bundesregierung. Wir haben gemeinsam dargestellt, dass wir erfolgreicher werden wollen und wir verschiedene Maßnahmen ergreifen wollen. Im Koalitionsvertrag ist geregelt, dass eine unabhängige Instanz zur Mittelvergabe im Spitzensport geschaffen werden soll. Hat die Bundesregierung schon Vorstellungen wie das geschehen soll, wie die Instanz aussieht und was diese Instanz dann zur Förderung des Spitzensportes beitragen kann?

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Wenn der Koalitionsvertrag von der unabhängigen Instanz zur Mittelvergabe spricht, dann atmet er den Geist, dass in der Mittelvergabe einerseits Effekt und Effizienz, auf der anderen Seite aber auch Mittelklarheit und Mittelwahrheit bei der Verwendung zu sehen sind. Im Gesamtsystem PotAS soll durch diese unabhängige Instanz im Zusammenspiel mit allen Akteuren in einem gemeinsamen Prozess erst einmal erörtert werden, wie wir eigentlich mehr Öffentlichkeit durch die Verwendung der Mittel erzielen können. In einem zweiten Schritt ist zu gucken, wie die vorhandenen Mittel noch besser verwendet werden können, um im dritten Schritt dann wieder die Erkenntnis gewinnen zu können ob noch mehr Mittel notwendig sind oder ob innerhalb des Systems schon so viel Geld „drin“ ist. Es geht um die Frage, ob durch eine vernünftigere Mittelverwendung und -vergabe mehr Erfolg erzielt werden kann oder ob wir mehr Mittel brauchen, um den deutschen Spitzensport weiter zu stärken. Das ist so ungefähr der Dreiklang.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Herr Emmerich für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abg. **Marcel Emmerich** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe eine Frage an Frau Miller und Frau Borger. Eine Frage für Sie, Frau Miller. Die Situation bei den Paralympischen Winterspielen war sehr speziell, da währenddessen der Krieg gegen die Ukraine losging. Jetzt würde mich interessieren, ob Sie Informationen oder einen Blick aus dem Team Deutschland von innen haben, was das mit den Athleten und Athletinnen vor Ort gemacht hat, wie die Stimmung war, das hat uns alle sehr stark bewegt. An Sie, Frau Borger, habe ich folgende Frage. Die Diskussion um die Menschenrechtsverletzungen in China, die natürlich während der Spiele verstärkt stattgefunden haben, wie ist das im Team Deutschland angekommen? Haben Sie da ein paar Hintergründe für uns?

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Frau Miller, Frau Borger, mit der Bitte um kurze Antworten.

Mareike Miller (Athleten Deutschland): Sehr gern. Ich selbst hatte nicht das Privileg vor Ort zu sein und habe mich insofern natürlich im Nachgang mit den Teilnehmenden ausgetauscht. Grundsätzlich war es eine sehr schwierige Situation vor Ort. Auch insbesondere durch das Hin und Her und dadurch, dass die Athleten und Athletinnen gemeinsam im Dorf mit russischen, belarussischen und ukrainischen Athleten waren. Ein Punkt, der genannt wurde, war, dass es schade war, dass es keine psychologische Betreuung vor Ort für die deutsche Mannschaft gab. Ansonsten wurde gerade von Verbandsseite, vom DBS, sehr gut unterstützt und man fühlte sich trotz dieser sehr schwierigen Situation sehr wohl und konnte seine Solidarität auch zum Ausdruck bringen.

Karla Borger (Athleten Deutschland): Es ist so, dass einige sich sehr auf den Sport konzentriert hatten, so dass sie das weggedrängt haben. Das können wir gut, sich wirklich nur auf den Sport zu fokussieren. So, wie ich es von den Athletinnen und Athleten im Nachgang mitbekommen habe, dass sich sehr viele gerne geäußert hätten, sie sich aber der Gefahr nicht aussetzen wollten und deshalb darauf verzichtet haben.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Wünscht die AfD-Fraktion noch einmal das Wort? Bitte, Herr König.



Abg. **Jörn König** (AfD): Ich habe noch eine Frage an die beiden Damen, die bei den Olympischen Spielen waren. Es gibt in China keinen freien Internetzugang und auch die sozialen Medien sind nicht frei. Teilweise war das auch in den Medienbereichen und Medienzentren so. War das in den olympischen Dörfern auch so, dass Sie nur zensierte Nachrichten hatten? Die zweite Frage ist. Wie gut war die Mannschaft vor Cyberkriminalität seitens der Chinesen geschützt? Wir wissen alle, die fischen ganz gut mal auch private Daten und Kontakte ab.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Vielleicht machen wir es dieses Mal anders herum. Frau Borger und dann Frau Miller.

Karla Borger (Athleten Deutschland): Ich würde die Frage tatsächlich einmal weiterleiten an Johannes Herber. Was das angeht kann ich die gerade so nicht beantworten.

Johannes Herber (Athleten Deutschland): Karla und Mareike waren beide in Tokio und nicht in Peking dabei. Zum zweiten Teil der Frage habe ich das Feedback bekommen, dass die Athletinnen und Athleten vom DOSB in Zusammenarbeit mit dem BSI eine gute Einweisung bekommen haben, wie sie sich vor Ort verhalten sollen, um sich vor Cyberspionage zu schützen. Ich habe auch im Nachhinein keine Rückmeldung bekommen, dass jemand das Gefühl hatte, er ist jetzt konkret ausgespäht worden. Es ist natürlich dann auch immer schwer zu bemessen. Meiner Information nach war das Internet im Dorf freigeschaltet. Herr Schimmelpfennig, vielleicht noch einmal dazu.

Dirk Schimmelpfennig (DOSB): Ich habe nicht alle deutschen Medien erreicht. Die Seiten von deutschen Tageszeitungen waren nicht zugänglich. Die Athleten hatten Geräte, die das IOC gestellt hatte. Mit denen haben sie eigentlich vor Ort überwiegend gearbeitet. Ansonsten hat Johannes Herber alles gesagt.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Vielen Dank, eine ganz kurze Antwort noch. Die lasse ich noch kurz zu.

Dr. Karl Quade (DBS): Bei den Paralympics haben alle Mannschaftsmitglieder von uns ein Smartphone bekommen, welches hinterher wieder eingesammelt wurde. Die brauchten also keine Privatgeräte zu nutzen.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Herzlichen Dank für die Information. Wünscht die FDP-Fraktion das Wort? Bitte, Herr Hartewig.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP): Ich würde gern noch einmal bei Herrn Dr. Quade und Frau Miller nachfragen. Wie schätzen Sie die Leistungsdichte im deutschen Behindertensport ein und wie schaffen wir in der Fläche - vielleicht auch durch den Breitensport - für Menschen mit Behinderungen eine größere Leistungsdichte? Wie wäre der Effekt, welches Potential haben wir, auch vor dem Hintergrund, dass wir im Koalitionsvertrag Beispiele für erfolgreiche Konzepte wie etwa das Indus-Konzept des Kreissportbundes Emsland nennen. Und noch eine andere Frage, die ich mir schon einmal gestellt habe. Das IPC hat ja ihren Sitz in Deutschland. Hat das irgendeinen Effekt oder Vorteil auf den Deutschen Behindertensportverband, wenn da der Draht etwas kürzer ist?

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Dann würde ich mit Herrn Dr. Quade anfangen und dann Frau Miller.

Dr. Karl Quade (DBS): Wir haben damals sehr mitgeholfen, dass das IPC nach Deutschland kam und dank der Unterstützung des Bundes, Parlament und Bundesregierung ist der Standard wohl gesichert. Wir haben keinen direkten Vorteil dadurch. Man kennt sich, man spricht miteinander und der Draht ist vielleicht kürzer. Das ist richtig. Aber es ist nicht so, dass wir Einfluss haben oder das IPC hat Einfluss auf uns. Außer bei Sponsoren, da gibt es eine Abstimmung für den deutschen Sportbereich. Das andere: Natürlich geht es darum, Menschen zu erschließen, für den Sport erst einmal insgesamt. Das macht bei uns vor allen Dingen der Bereich Sportentwicklung. Teilweise gibt es auch Übergänge dann zum Leistungssport, aber die sind schlank. Man darf sich nicht vorstellen, dass jeder dritte Breitensportler irgendwann zum Leistungssport kommt. Das passiert nicht. Diese Übergänge sind unterschiedlich. Ich bin sogar eher ein Verfechter des Säulenmodells, des Pyramidenmodells.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Frau Miller für die letzten 16 Sekunden.

Mareike Miller (Athleten Deutschland): Eine ganz kurze Ergänzung. Grundsätzlich ist die Nachwuchsgewinnung natürlich immer ein Thema. Ich glaube, grundsätzlich sind wir ganz gut aufgestellt,



aber was ich an der Stelle anregen möchte: Warum ist Behindertensport kein Teil des Schulsports? Es gibt mittlerweile viele inklusive Möglichkeiten, Behindertensport in Schulen für jeden zu ermöglichen. Es gibt zum Beispiel aus dem Rollstuhlbasketball Initiativen, wo Rollstuhlbasketball in Schulen stattfindet und alle sich eben in einen Rollstuhl setzen. Darüber bin ich zufällig auch zu dem Sport gekommen. Ich glaube, dass man darüber eine viel größere Masse über Inklusion informieren könnte, aber eben auch über den Sport im paralympischen Bereich.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Dann hätte zum Abschluss die Fraktion DIE LINKE. noch einmal die Möglichkeit für zwei Minuten.

Abg. **André Hahn** (DIE LINKE.): Ich würde an Herrn Herber gern eine Frage stellen, weil es um die schwierige Nachwuchsgewinnung ging. Kann ein Problem auch sein, oder wie sehen Sie das, dass die deutsche Sporthilfe zwar den Betrag erhöht, aber die Zahl der geförderten Athleten halbiert hat? Auf der anderen Seite entstehen durch die Zentralisierung zum Teil extrem hohe Internatskosten, mit Nebenkosten in Höhe von 500, 700, 800 Euro. Das können sich viele schlichtweg nicht mehr leisten. Das zweite geht noch einmal an DOSB und DBS. Könnten Sie vielleicht noch nachliefern, muss nicht jetzt sein, die Medaillen und Finalleistung getrennt nach Frauen und Männern. Gab es da signifikante Unterschiede? Das würde mich auch noch interessieren.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Dann zunächst Herr Herber, bitte.

Johannes Herber (Athleten Deutschland): Es ist natürlich nicht leicht zu beziffern, ob diese Sporthilfförderung tatsächlich zum Verlust von Talenten führt. Es ist aber sicherlich so, dass es für die NK1 ein Verlust ist, seit sie nicht mehr die finanzielle Förderung bekommen. Wir haben das gerade in der Laufbahnberatertagung thematisiert, weil die Laufbahnberater dies erkennen, gerade auch bei steigenden Lebenshaltungskosten im Moment. Das ist genau der Punkt wo ein Sportler oder eine Sportlerin von zu Hause vielleicht auszieht, nach dem Abitur sich eine eigene Wohnung leistet. Da machen dann 100 Euro auch schon einen Unterschied. Es ist auch ein Zeichen der Wertschätzung, anstatt halt nur einen Rucksack und eine Haftpflichtversicherung dann auch noch einmal etwas

Geld zu bekommen. Ich glaube, das macht einen Unterschied, aber wahrscheinlich nicht den größten. Zu den Internatskosten, ich denke, dass ist sicherlich so. Aber dazu habe ich keine belastbaren Erkenntnisse.

Der **stellvertretende Vorsitzende**: Ich würde vorschlagen, dass die Medaillenspiegel im Nachgang noch einmal nachgereicht werden. Wir sind damit am Ende dieses Tagesordnungspunktes. Ich danke unseren Sachverständigen noch einmal ganz herzlich für ihre Teilnahme und ihre umfangreiche Auskunft. Jetzt hoffen wir natürlich alle, dass wir 2024, 2026 bei den jeweiligen Olympischen und Paralympischen Spielen wieder einigermaßen normale Spiele in jeglicher Hinsicht haben werden. Stellvertretend auch hier noch einmal für den Sportausschuss, alles Gute auf dem Weg zu den jeweiligen Spielen. Dann hoffentlich auch viel Erfolg in der Vorbereitung an die betroffenen Athletinnen und Athleten. Herzlichen Dank Ihnen!

Tagesordnungspunkt 2

Gesetzentwurf der Bundesregierung

**Entwurf eines Gesetzes
über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans
für das Haushaltsjahr 2022
(Haushaltsgesetz 2022)**

BT-Drucksache 20/1000

Der **stellvertretende Vorsitzende** macht darauf aufmerksam, dass die Ressortübersicht über die Förderung des Sports in den Haushaltstagen 2020 bis 2022 als Ausschussdrucksache an alle Mitglieder verteilt worden sei.

Tagesordnungspunkt 2

a) Abschluss Epl. 05 (AA)

Der **stellvertretende Vorsitzende** begrüßt als Ressortvertreter Herrn Michael Lauer und bittet um eine kurze Einführung.

Michael Lauer (AA) legt dar, dass das Auswärtige Amt internationale Sportförderung in Zielländern der OECD/DAC-Liste betreibe. Im Haushaltsjahr 2022 seien bewusst sehr strenge Maßstäbe angesetzt worden, insbesondere aufgrund der Erfahrungen, die 2021 durch Covid und den damit verbundenen Einschränkungen in den Zielländern gemacht worden seien. Das AA habe sich auf kurzfristige



Maßnahmen beschränkt, um auch gegenüber den Durchführungsorganisationen klare Maßgaben und Vorgaben setzen zu können. Der Haushalt des Auswärtigen Amtes habe sich im Entwurf dadurch auf drei Millionen Euro reduziert. Man habe sich hauptsächlich darauf konzentriert, die internationalen Trainerkurse in Leipzig fortzuführen zu können, die schon seit über 30 Jahren im Rahmen der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik gefördert würden. Langzeitprojekte mit in der Regel zwischen zwei und vier Jahren Projektdauer seien zurückgefahren und strenge Maßstäbe gesetzt worden, um den Vorgaben der mittelfristigen Haushaltsführung gerecht werden zu können. Großer Wert sei auf die Förderung von Inklusionsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung gelegt worden. Dort werde das Auswärtige Amt schwerpunktmäßig auch weiterhin, insbesondere im Bereich der Sportgerätespenden, mit seinen Auslandsvertretungen agieren können.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD) macht darauf aufmerksam, dass es im Haushalt des BMZ in diesem Bereich einen Aufwuchs gebe und bittet mit Blick auf den Sport um Auskunft zur Zusammenarbeit mit dem BMZ.

Abg. **Marcel Emmerich** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) fragt mit Blick auf Namibia und die Aufarbeitung kolonialen Unrechts, welche Rolle Sportprojekte für die Aufarbeitung und Begegnung spielen könnten. Er legt dar, dass die UN-Geberkonferenz für Afghanistan zwei Milliarden Euro erbracht habe und fragt, ob es Projekte gebe, die in Zusammenarbeit mit dem AA gefördert würden.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP) fragt, ob der ITK an der Uni Leipzig im gleichen Rahmen und in der gleichen Qualität fortgeführt werden könne.

Abg. **Dr. André Hahn** (DIE LINKE.) fragt, welches die besonders strengen Maßstäbe seien, die man angesetzt habe. Er fragt weiter, ob es eine Übersicht gebe, welche Projekte im Vergleich mit den Vorjahren wegfallen würden und bittet weiter um Auskunft, ob ein neues oder größeres Projekt für 2022 geplant sei. Der Frage nach der Abstimmung zwischen AA und BMZ schließe er sich an.

Der **stellvertretende Vorsitzende** macht darauf aufmerksam, dass der Einzelplan 23 auf der Tagesordnung der kommenden Sitzung stehe.

Michael Lauer (AA) führt zur Frage nach den BMZ-

Projekten aus, dass das Auswärtige Amt die Entwicklung des Sports an sich fördere, während das BMZ Entwicklung durch den Sport fördern wolle. Es gebe eine klare Trennung der Aufgaben, allerdings seien alle Beteiligten in einem stetigen und sehr engen Austausch, um sich abzusprechen. Das Auswärtige Amt entwickle den Sport, indem es die Trainer- und Trainerinnenausbildung in Breitensportstrukturen im Ausland garantiere und daran anknüpfend nutze das BMZ diese Vorarbeit, um mit den ausgebildeten Trainerinnen und Trainern weitere Maßnahmen für die Entwicklungspolitik zu schaffen. Namentlich sei ein Langzeitprojekt erwähnt, das in Botswana gerade zu Ende gebracht worden sei. Dort seien im Fußball im Breitensportbereich Trainerinnen und Trainer für Mädchen und Frauen sportfachlich ausgebildet worden und würden jetzt im Nachgang durch Projekte des BMZ in der Arbeit der entwicklungs-politischen Fortbildung weiter ausgebildet.

Er antwortet, dass das Auswärtige Amt in Namibia klassische Sportprojekte betreibe. Im Moment sei ein Projekt zur Ausbildung von Basketballtrainern vorgesehen. Projekte in Afghanistan würden vom Auswärtigen Amt aktuell nicht durchgeführt.

Jedoch engagiere sich das Auswärtige Amt gemeinsam mit dem Deutschen Olympischen Sportbund dafür, dass nach Deutschland geflüchtete Afghanen und Afghaninnen durch spezielle Trainingsfortbildungsmaßnahmen in Deutschland eine Ausbildung erhielten, um diese Kenntnisse jetzt in Deutschland und später in Afghanistan umsetzen zu können.

Er legt dar, dass es für die ITKs keine Mittelkürzung geben werde. Beide ITK-Programme für das erste und für das zweite Halbjahr würden weiter durchgeführt. Dort seien von Seiten des Auswärtigen Amtes keine Mittelkürzungen vorgesehen und die internationalen Trainerkurse sollten wie gewohnt weitergeführt werden, über die Vorhaben der Universität Leipzig könne er keine Aussagen treffen.

Zur Frage nach den Maßstäben führt er aus, eine kritische Bewertung habe dazu geführt, dass langfristige Projekte, die längerfristig binden und für die Verpflichtungserklärungen einzusetzen seien, zurückgestellt worden seien. Das seien in der Regel Langzeitprojekte mit zwei bis vier Jahren und einem Kostenvolumen von etwa 1,5 bis 2 Millionen Euro. Mit den Mittlern habe man sich dahingehend



verständigt, dass erst feststehen müsse, welche Mittel tatsächlich zur Verfügung gestellt würden. Nichtsdestotrotz würden die Kurzzeitprojekte, das seien vier bis sechswöchige Maßnahmen, weiterhin im engen Austausch mit den Mittlern durchgeführt werden. Diese seien der DOSB oder zivilgesellschaftliche NGOs wie Streetfootballworld oder Discover Football. Ein neues Langzeitprojekt sei in Jordanien angestoßen worden. Dort gehe es um die Ausbildung von Trainerinnen und Trainern im Handball mit einem Schwerpunktansatz für die Ausbildung von Handballspielerinnen und die Schaffung sportfachlicher Kompetenzen im Inklusionsbereich. Bei den Special-Olympics 2019 in Abu-Dhabi habe festgestellt werden können, dass hier großer Nachholbedarf bestehe.

Der **stellvertretende Vorsitzende** dankt für die Berichterstattung.

Der Ausschuss empfiehlt dem Haushaltausschuss mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen gegen die Stimmen der Oppositionsfraktionen die Zustimmung zum Einzelplan 05.

b) Abschluss Epl. 12 (BMDV)

Der **stellvertretende Vorsitzende** teilt mit, dass die Entsendung eines Ressortvertreters nicht möglich gewesen sei, da diese durch Präsenz in den beiden Kernausschüssen für Digitales und Verkehr gebunden seien. Das Ressort habe allerdings mitgeteilt, dass keine Sportfördermittel in diesem Einzelplan etatisiert seien.

Abg. **Dr. André Hahn** (DIE LINKE.) unterstreicht, es gehe nicht an, dass das zuständige Ministerium nicht anwesend sei und sich entscheide, der Einladung des Sportausschusses einfach nicht zu folgen. Es gebe nicht nur zwei Mitarbeiter in diesem Ministerium. Wenn es Fragen gebe, die möglicherweise für die Erarbeitung von Änderungsanträgen wichtig seien, dann sei es schwierig, wenn diese erst im Nachhinein beantwortet würden.

Er bittet um Auskunft, ob es nach Kenntnis des BMI überhaupt keine Vorhaben des Verkehrsministeriums gebe, die den Sport beträfen. Dies sei kaum vorstellbar, wenn man an Wassersport denke, an Radsport, Reitsport, Motorsport, Flugsport und so weiter. Das dort gar nichts passiere, sei kaum nachvollziehbar. Von Interesse sei auch, ob es diesbezüglich Abstimmungen zwischen dem Verkehrsministerium und den betroffenen Sportverbänden

gebe.

Im Bereich der Digitalisierung interessiere ihn, ob es Digitalisierungsprojekte im BMDV gebe, die den Bereich des Sports direkt oder mittelbar beträfen, auch mit Blick auf die Bundesbehörden.

Der **stellvertretende Vorsitzende** bittet um Beantwortung bzw. Mitnahme durch den Parlamentarischen Staatssekretär.

PStS Mahmut Özdemir (BMI) sagt schriftliche Beantwortung zu.

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen gegen die Stimmen der Oppositionsfraktionen dem Haushaltausschuss die Zustimmung zum Einzelplan 12.

c) Abschluss Epl. 25 (BMWSB)

Der **stellvertretende Vorsitzende** begrüßt Herrn Metje als Ressortvertreter und bittet um eine kurze Einführung.

Matthias Metje (BMWSB) legt dar, dass der Einzelplan 25 des BMWSB neu sei; bis in das vergangene Jahr seien die heute zu besprechenden Titel im Einzelplans 06 enthalten gewesen. Die beiden im Mittelpunkt stehenden Titel seien die städtebaulichen Sportstättenförderprogramme für den Vereins-, Breiten- und Schulsport. Es handele sich um die Programme „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ und „Investitionsplatz Sportstätten“. Bei dem Programm zur Sanierung kommunaler Einrichtungen umfasse der Ansatz 252,5 Millionen Euro. Diese Mittel seien für die Ausfinanzierung der bisherigen Programmjahre vorgesehen. Es handele sich nicht um neue Programmmittel; Hintergrund sei, dass das Programm seit seinem Entstehen 2015 immer eigeninitiativ durch den Haushaltausschuss des Deutschen Bundestages veranschlagt, aber nie in die Regierungsentwürfe aufgenommen worden sei.

Der Investitionsplatz Sportstätten sei im Jahr 2020 mit 260 Millionen Euro in den ersten beiden Jahren gestartet worden. Er werde in diesem Jahr mit Programmmitteln in Höhe von 110 Millionen fortgesetzt. Die veranschlagten Ausgaben in Höhe von 73 Millionen Euro würden zur Ausfinanzierung der bisherigen Förderrunden benötigt.

Neben diesen beiden Kernen städtebaulicher



Sportstättenförderprogramme sei als gesonderter Titel, der auf parlamentarische Initiative aufgenommen worden sei, der Umbau einer Sportstätte in Eisenach zu nennen. Dafür seien 10,4 Millionen Euro Ausgaben und eine kleinere Verpflichtungsermächtigung veranschlagt. Der bereits 2020 ausgelaufene Investitionsplatz Sozialintegration im Quartier werde nur noch ausfinanziert, allerdings seien hier auch Sportstätten in der Förderung dabei. Kleinere Beträge, die dem Sport zugutekämen, seien in den Modellvorhaben im Rahmen der ressortübergreifenden Strategie zur sozialen Stadt enthalten. Dort gebe es ein Modellprojekt „Sport digital“ und es gebe die Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Städtebauförderung. Letzteres seien größere Gesamtvorhaben, bei denen einzelne Maßnahmen Sportplätze mitgefördert und saniert würden, die mit knapp zehn Millionen zu Buche schlugen.

Der **stellvertretende Vorsitzende** weist darauf hin, dass ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE. vorliege, der als Ausschussdrucksache 20(5)37 verteilt worden sei. Er bitte die Fraktion DIE LINKE. um Vorstellung ihres Antrags.

Abg. **Dr. André Hahn** (DIE LINKE.) zeigt sich interessiert, auf welcher Basis die genannten Zahlen ermittelt worden seien. Es sei bekannt, dass der Sanierungsstau verschiedenen Studien zufolge etwa 30 Milliarden Euro betrage. Die jetzt genannten Zahlen seien aber nicht geeignet, den Bedarf auch nur ansatzweise zu decken.

Er bittet um Auskunft, ob das BMWSB oder das BMI für das Projekt „Schätzverfahren zu deutschen Sportstätten“ und für die Fortschreibung des digitalen Sportstättenatlas in Deutschland federführend sei und fragt, wie viele Mittel für das Projekt vorgesehen seien.

Der Änderungsantrag resultiere aus der Feststellung, dass die Gelder, langfristig betrachtet, angesichts des Investitionsstaus nicht ansatzweise ausreichten. DIE LINKE. habe dazu einen Antrag in der letzten Wahlperiode eingebracht, jetzt sei wenigstens eine Verdopplung dieser Mittel erforderlich, damit die Anträge, die ja wohl im Übermaß eingegangen seien, bedient werden könnten. Eigentlich müsse ja das Ziel sein, diesen Sanierungsstau möglichst schnell abzubauen.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD) entgegnet, wer in den Wahlkreisen unterwegs sei und sehe, was in den Sportstätten gemacht werden müsse, sei sicherlich

dafür, dass dies schnellstmöglich geschehe. Der Bund sei jedoch nicht in der Situation, hierfür 30 Milliarden Euro zur Verfügung zu stellen. Zum anderen sei ihr aus ihrem eigenen Wahlkreis, der von der Unwetterkatastrophe im vergangenen Jahr schwer betroffen gewesen sei, bekannt, dass es zunehmend schwerer werde, Geld zu verbauen. Es gelte auch den Aspekt zu berücksichtigen, was realistisch in bestimmten Zeitschienen umgesetzt werden könne, auch hinsichtlich der energetischen Sanierung und der Barrierefreiheit.

Sie bittet um Erläuterung, welche Mittel des Investitionsplatzes Sportstätten für welchen Zweck vorgesehen seien und weist darauf hin, dass im vorliegenden Haushaltsentwurf ein Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Städtebauförderung enthalten sei. Sie fragt, ob es hierzu auch ein gesondertes Bewerbungsverfahren für Kommunen geben werde und ab welchem Zeitpunkt hierfür Anträge gestellt werden könnten.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU) führt aus, er sei zunächst positiv überrascht gewesen, als er dem Haushaltsentwurf des BMI entnommen habe, dass insgesamt 300 Millionen Euro für die beiden Titel Sanierung von kommunalen Einrichtungen des Sports, der Jugend und der Freizeit und für den Investitionsplatz Sportstätten eingestellt seien. Diese Freude habe sich jetzt deutlich gelegt und sei in Ernüchterung umgeschlagen, als soeben ausgeführt worden sei, dass es bei diesen beiden Titel nur um eine Ausfinanzierung gehe. Dies bedeute, dass nur die Mittel eingestellt würden, die von der Vorgängerregierung erarbeitet und vom Haushaltsgesetzgeber beschlossen worden seien. Also handele es sich nicht um neues Geld, deswegen habe seine Vorrednerin soeben die Frage gestellt, wann die Kommunen Anträge stellen dürften.

Unter Bezugnahme auf die Wortmeldung des Kollegen Dr. Hahn sei festzustellen, dass der Investitionsstau in Höhe von 31 Milliarden Euro in den deutschen Sportstätten in einem Gutachten festgestellt worden sei, das sicherlich zwanzig Jahre alt sei. Dieses Gutachten sei in keiner Weise mehr plausibel, weder was den Zustand der Sportstätten anbelange, noch hinsichtlich der Kostenentwicklung. Es wäre dringend erforderlich, die Zahlen neu zu erheben. Aber auch eine neue Erhebung bringe nichts, solange kein frisches Geld ausgebracht werde. Er stelle deswegen die konkrete Nachfrage, weshalb kein einziger Euro zusätzliches



neues Geld vorgesehen sei.

Abg. Marcel Emmerich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) begrüßt, dass im Haushaltsentwurf das Bundesprogramm zur Sanierung kommunaler Einrichtungen und der Investitionsplatz Sportstätten vorgesehen seien. Gleichwohl könne die Mittelausstattung in den weiteren Haushaltsberatungen noch verbessert werden. Es sei gerade mit Blick auf die Entwicklung im Breitensport sehr wichtig, dass die kommunale Ebene finanziell gut ausgestattet sei.

Er fragt, welche Schwerpunkte im Investitionsplatz Sportstätten gesetzt würden, inwieweit der Klimaschutz bzw. die Nachhaltigkeit der Sportstätten eine Rolle spielt und wie der Jugendsport und Sportstätten in strukturschwachen Regionen mitgedacht würden. Er fragt weiter, ob es eine Übersicht gebe, welche Programme 2022 finanziert würden und wie hoch die Programme überzeichnet seien und bittet um Auskunft zum Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Städtebauförderung.

Abg. Jörn König (AfD) erläutert, der Antrag der Fraktion DIE LINKE. sei gut begründet. Er werde deshalb zustimmen.

Abg. Philipp Hartewig (FDP) merkt an, dass für Investitionen im Breitensport grundsätzlich zunächst die Länder und die Kommunen zuständig seien. Auch in seinem Heimatland mit einer CDU geführten Landesregierung wäre durchaus mehr möglich. Auch er bitte um Ausführungen zum Modellvorhaben „Sport digital“ im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“.

Matthias Metje (BMWSB) antwortet, im Investitionsplatz „Soziale Integration“ seien sogenannte „Programmmittel neu“ ausgewiesen. Dabei handele es sich um die Mittel, die an die Länder neu, frisch ausgereicht werden könnten. Für das Jahr 2022 seien dies frische Mittel in Höhe von 110 Millionen Euro. Die genannten 73 Millionen dienten dagegen der Ausfinanzierung der bisherigen Förderjahre 2020 und 2021.

Er berichtet, dass das Modellvorhaben „Sport digital“ im Rahmen der ressortübergreifenden Strategie „Soziale Stadt“ entwickelt worden sei auf Grundlage eines Projekts in Berlin von Alba Berlin, in dem es darum gehe, Kinder und Jugendliche über digitale Sportangebote in Bewegung zu bringen. Dieses Konzept sei auf die Programmgebiete der sozialen Stadt ausgeweitet, dies seien über 1 000 in

ganz Deutschland.

Auf die Frage, wann Anträge zum Investitionsplatz Sportstätten gestellt werden könnten, antwortet er, dass es sich hier um Finanzhilfen an die Länder nach Artikel 104 b GG handele und deshalb Verwaltungsvereinbarungen mit den Ländern geschlossen werden müssten. Hierzu befindet man sich zurzeit in Verhandlungen. Die Verwaltungsvereinbarungen könnten erst umgesetzt werden, wenn der Bundeshaushalt in Kraft trete. Ab Anfang Juni könnten dann über die jeweiligen Landesprogramme Anträge gestellt werden.

Der Investitionsbedarf im Sportstättenbau sei bekanntermaßen hoch und die Programme seien überzeichnet. Ob die in der genannten Studie aus dem Jahr 2018 genannte Zahl von 31 Milliarden Euro den Bedarf korrekt wiedergebe, sei dahingestellt. Fakt sei, dass sich die im Haushalt eingestellten Zahlen an den realistischen Gegebenheiten orientierten, die im Rahmen der Haushaltsverhandlungen zu erzielen seien. Dies seien die genannten 110 Millionen Euro, die bereits im vergangenen Jahr im Regierungsentwurf bzw. im alten Finanzplan vorgesehen gewesen seien.

Welche Schwerpunkte im Investitionsplatz Sportstätten gesetzt würden, sei zurzeit Gegenstand der Verhandlungen mit den Ländern über die Verwaltungsvereinbarungen zur Städtebauförderung. Die Bundesregierung versuche dort natürlich, die im Koalitionsvertrag formulierten Ziele umzusetzen. Die erbetenen Übersichten über die geförderten Projekte könne er nachliefern. Vor kurzem habe die Bundestransferstelle eine Internetseite ins Netz eingestellt, auf der man die Projekte des Bundesprogramms 2021 im Einzelnen nachlesen könne. Das seien insgesamt 398 Projekte in über 360 Kommunen, die bereits hätten gestartet werden können.

Abg. Stephan Mayer (CDU/CSU) fasst zusammen, dass somit, wenn er es richtig verstanden habe, 110 Millionen Euro neu an frischem Geld etwa ab Mitte des Jahres zur Verfügung stünden für den Investitionsplatz Sportstätten, der über die Länder administriert werde, wie auch in der Vergangenheit. Seine konkrete Nachfrage beziehe sich auf das Programm zur Sanierung von kommunalen Einrichtungen des Sports, der Jugend und der Kultur. Er bittet um Auskunft, wieviel frisches Geld in diesem Jahr in diesem Programm zur Verfügung stehe und wann, um noch einmal Bezug zu nehmen auf die



Frage der Kollegin Lugk, Anträge gestellt werden könnten.

Matthias Metje (BMWSB) entgegnet, dass in dem Programm keine frischen Mittel vorgesehen seien, sondern hier - wie in der Vergangenheit auch - regierungsseitig keine neuen Mittel veranschlagt worden seien. Das sei seit Bestehen des Programmes, also seit 2015 so, dass eigeninitiativ durch den Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages Mittel für dieses Programm veranschlagt worden seien.

Beate Lohmann (BMI) antwortet, dass der digitale Sportstättenatlas weiterhin beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft BISp betrieben und aus den Forschungs- und Entwicklungsgeldern finanziert werde. Die Planungsphase sei lange abgeschlossen, die für die Finanzierung erforderlichen Mittel würden jetzt übertragen. Das Projekt habe sich verschoben, da ein neues Verfahren zur Erhebung von Daten für das Schätzverfahren deutscher Sportstätten eingeführt werden solle. Dabei gehe es darum, den Sanierungsbedarf und den Versorgungsgrad von Sportstätten, Sporthallen, Sportplätzen und Bädern zu erheben. Im Rahmen einer Bürgerbefragung könnten die Bürger sich über eine Open-Data-Seite mit ihren Informationen melden. Die Länder seien alles andere als erfreut über dieses Verfahren und baten um starke Einbindung. Zunächst wolle man erst einmal technisch ermitteln, ob die Daten umfangreich und aussagekräftig genug seien, dass überhaupt eine Auswertung im Sinne des digitalen Sportatlas möglich sei. Hierfür sei noch etwas Zeit erforderlich.

Abg. **Dr. André Hahn** (DIE LINKE.) merkt an, er habe noch einen zweiten Punkt genannt, nämlich das Schätzverfahren für die deutschen Sportstätten.

Beate Lohmann (BMI) entgegnet, das Schätzverfahren sei das Verfahren, das Professor Thieme vom BISp entwickele, um durch Open-Data-Materialien und Befragungen von Nutzern von Sportstätten ein Datenpotenzial zu erheben, aus denen man dann hochschätzen könne, wie die deutsche Sportstättenstruktur *de facto* aussehe.

Der **stellvertretende Vorsitzende** dankt für die Berichterstattung.

Der Ausschuss beschließt Ablehnung des Änderungsantrages der Fraktion DIE LINKE. auf Auschussdrucksache 20(5)37 mit den Stimmen der

Koalitionsfraktionen gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Fraktion DIE LINKE. bei Enthaltung der CDU/CSU-Fraktion.

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen gegen die Stimmen der Oppositionsfaktionen dem Haushaltsausschuss die Zustimmung zum Einzelplan 25.

Tagesordnungspunkt 3

**Antrag der CDU/CSU-Arbeitsgruppe im Sportausschuss
Abberufung des Vorsitzenden des Sportausschusses aus dem Aufsichtsrat der NADA
Selbstbefassung SB 20(5)10**

Der **stellvertretende Vorsitzende** gibt bekannt, dass die Obleute übereingekommen seien, diesen Tagesordnungspunkt zu vertagen.

Tagesordnungspunkt 4

Verschiedenes

Es liegen keine Wortmeldungen vor.

Ende der Sitzung: 16:21 Uhr

Philip Krämer, MdB
Stellvertretender Vorsitzender



STELLUNGNAHME

Sitzung des Sportausschusses des Bundestags am 6. April 2022

Athleten Deutschland bedankt sich für die Möglichkeit, zu den jüngsten Olympischen und Paralympischen Sommer- und Winterspielen Stellung zu nehmen. Unsere beiden Nachbetrachtungen von Peking 2022 und Tokio 2021 beschränken sich auf die Erfahrungen der Athlet*innen vor Ort und die angrenzenden sportpolitischen Aspekte. Im dritten Teil widmen wir uns der sportlichen Bilanz und Impulsen für Veränderungen in diesem Bereich. Die Stellungnahme gliedert sich deshalb wie folgt:

- I. Nachbetrachtung der Olympischen und Paralympischen Winterspiele in Peking 2022
- II. Nachbetrachtung der Olympischen und Paralympischen Spiele in Tokio 2021
- III. Sportliche Bilanz und Impulse für Veränderungen

I. Nachbetrachtung der Olympischen und Paralympischen Winterspiele in Peking 2022

*Erfahrungen der Athlet*innen*

Die Olympischen Spiele in Peking standen u.a. aufgrund der pandemischen Lage und der menschenrechtlichen Situation in China unter schwierigen Vorzeichen. In der Nachbetrachtung wurden die Spiele von den teilnehmenden Athlet*innen jedoch als weitgehend positive Erfahrung bewertet. Die Rahmenbedingungen im Dorf und an den Sportstätten hätten einen hohen Standard gehabt; die Logistik vor Ort sei reibungslos und störungsfrei gewesen. Die strikten Corona-Regeln und das Testregime wurden ebenso für korrekt befunden und hätten nach dem Eintritt in den „Closed Loop“ für ein sicheres Gefühl gesorgt. Allerdings habe der „Olympische Geist“, insbesondere in Form des Austauschs mit den Sportler*innen aus anderen Nationen, unter der Sterilität und der starken Präsenz von teilweise bewaffneten Sicherheitspersonal stark gelitten. Die Athlet*innen lobten die organisatorischen Arbeit des DOSB sowohl während der Anbahnung als auch bei der Durchführung der Spiele.

Trotz zahlreicher Hinweise im Vorfeld und den Erfahrungen aus den Test-Events vermochte es das IOC nicht, akzeptable Bedingungen für Sportler*innen in Quarantäne herzustellen. Erst nach Hilferufen der betroffenen Athlet*innen und öffentlicher Kritik des DOSB sorgten die Organisatoren für Abhilfe und Verbesserungen. Auch die Sorgen hinsichtlich verstärkter Zensuraktivitäten durch

China oder Einschränkungen der Internet- und Pressefreiheitstellten stellten sich als berechtigt heraus. Es bleibt zu konstatieren, dass das IOC sich nicht entschieden genug von chinesischen Drohungen gegen kritische Äußerungen von Athlet*innen distanzierte (siehe unser Statement [hier](#)). Es hat der Gefahr vor Ausspähung und Spionage nicht glaubhaft einen Riegel vorschieben können, nicht zuletzt durch bekannt gewordene Sicherheitslücken in der My2022-App ([Statement hier](#)).

Fall Valieva

Die Spiele wurden vom Fall einer mutmaßlich gedopten minderjährigen Eiskunstläuferin überschattet. Das internationale Sportsystem geht seit langem zu lasch und inkonsequent gegen die russische Dopingkultur vor. Kamila Valieva ist Leidtragende eines gnadenlosen Systems und muss nun den Preis ihrer Instrumentalisierung durch ihr Umfeld zahlen. Ihr Fall macht traurig und wütend, weil Gewalt und grenzverletzende Trainingsmethoden, insbesondere in technisch-kompositorischen Sportarten, für keinen der Verantwortlichen eine Überraschung sein dürften. Wir befürworten, dass das Wettkampfalter dort, wo geboten, angehoben werden soll. Wir begrüßen, dass das IOC diese Diskussion nun auch mit den Weltverbänden führen will. Auf internationaler Ebene müssen das IOC und die Verbände dringend Menschenrechtsstrategien umsetzen, um den Risiken für Menschen- und Kinderrechte im Sport proaktiv zu begegnen. Es sind zudem Mechanismen zu entwickeln, um mit Rechteverletzungen angemessen umzugehen und Wiedergutmachung leisten zu können. Verbände können nicht unabhängig agieren und unterliegen Interessenkonflikten. Der Umgang des IOC und der ISU mit dem Fall der russischen Athletin hat zudem gezeigt, dass international nicht eingegriffen wird oder werden kann. Analog zur aktuellen Safe Sport-Debatte in Deutschland herrscht auch international organisierte Verantwortungslosigkeit im Sportsystem. Deshalb braucht es künftig auch auf dieser Ebene ein globales Regime¹ für Safe Sport, das die Rechte und den Schutz von Athlet*innen sichert, Betroffenen Unterstützung bietet und Befugnisse garantiert, einzutreten, zu untersuchen und sportspezifisch zu sanktionieren. Dies ist insbesondere bei der Durchführung internationaler Wettbewerbe wichtig, aber auch dort, wo auf nationaler oder regionaler Ebene weder Staaten noch Verbände Athlet*innen ausreichend schützen. Maßnahmen wie diese sind allerdings nicht ausreichend, um die inhärenten Systemkonflikte des internationalen und nationalen Spitzensports aufzulösen. Dieses System darf nicht länger Anreize bieten, Athlet*innen für sportlichen Erfolg

¹Siehe beispielhaft [FINAL REPORT OF THE CONSULTATION PROCESS TO CONSIDER THE CREATION OF AN INTERNATIONAL SAFE SPORT ENTITY](#) im Auftrag der FIFA vom Oktober 2021

auszubeuten und dabei deren Menschenrechte und insbesondere die Kinderrechte zu verletzen. Athlet*innen haben ein Recht auf bestmöglichen Schutz und einen humanen Spitzensport. Dafür ist ein tiefgreifender Kultur- und Strukturwandel nötig, der sich selbst in westlichen Ländern wie Deutschland schwierig gestaltet.

Sport und Menschenrechte

Die Spiele in Peking wurden in ihrer Anbahnung zu Recht kritisch diskutiert. Auch Athleten Deutschland hatte sich zur menschenrechtlichen Lage in China, zur Verantwortung des IOC, von Staaten, Verbänden und Sponsoren ausführlich positioniert. Nach dem Fall Peng Shuai hatten wir das IOC zudem in einer ausführlichen Analyse aufgerufen, Farbe zu bekennen: Die mächtigste Organisation in der Welt des Sports muss seiner Fürsorgepflicht für Athlet*innen und seiner menschenrechtlichen Verantwortung endlich oberste Priorität einräumen.

Eine kritische Analyse zur Vergabe und Durchführung der Spiele seitens des IOC steht bislang aus. Benötigt wird eine offene Debatte zur Zukunft der Olympischen Bewegung, die endlich auch sportintern geführt werden muss und nicht nur durch eine kritische Öffentlichkeit. Die internationalen Verbände müssen ihrer menschenrechtlichen Verantwortung auf Basis der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte nachkommen. Es wird künftig rote Linien bei Vergabeentscheidungen geben müssen, deren Entscheidungskriterien auf Menschenrechtsstrategien fußen. Das IOC und die Weltverbände bieten autoritären Regimen regelmäßig die Gelegenheit zur Imagepflege. Staaten wie China und Russland nutzen den Sport strategisch, um nationale Stärke und Überlegenheit zu demonstrieren. In unseren Statement anlässlich des russischen Überfalls der Ukraine haben wir deshalb eine Aufarbeitung der gezielten Vereinnahmung des internationalen Sports und die Umsetzung von Abwehrmaßnahmen gegen „Sportwashing“ gefordert.

In ökologischer Hinsicht muss der bisherige Gigantismus glaubwürdigen Nachhaltigkeitskonzepten weichen. Politisch muss im Weltsport echte Gewaltenteilung einkehren, mit einer unabhängigen Schiedsgerichtsbarkeit und unabhängigen Aufsichtsorganisationen, die konsequent gegen Doping, Korruption und Missstände vorgehen und für den Schutz und die Rechte von Athlet*innen eintreten. Für diesen Wandel sind demokratische Öffnungen und eine substanzielle Stärkung sowie Mitbestimmung unabhängiger Athletenvertretungen im Weltsport nötig. Staaten und Sponsoren müssen ihre Finanzierung des Sports konsequent an die Umsetzung dieser Reformvorhaben knüpfen.

Wir kritisieren, dass eine kontinuierlich kritische Flankierung der Spiele durch institutionelle Akteure wie Sponsoren oder Verbände weitgehend ausblieb. Wir wünschen uns, dass sich der DOSB im Nachgang dieser Spiele mit der menschenrechtlichen Verantwortung des Sports ernsthaft auseinandersetzt und eine Grundsatzposition dazu verabschiedet. Diese sollte auf den UN Leitlinien und dem Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte basieren und beschreiben wie der DOSB seine menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten im Rahmen seiner Aktivitäten in Zukunft wahrnimmt. Die [Menschenrechtspolicy des DFB](#), die im Zuge der Vorbereitungen für die EURO 2024 verabschiedet wurde, kann hierfür als Vorbild dienen – auch wenn der DFB von einer vollständigen Umsetzung noch entfernt ist.

Paralympische Spiele

Die Paralympischen Spiele wurden vom russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine überschattet ([unsere Position hier](#)). Die ursprüngliche Entscheidung des IPC, russische und belarussische Athlet*innen an den Start gehen zu lassen, und die folgerichtige Korrektur dieser Entscheidung nach weitreichenden Protesten, stellte für alle Teilnehmenden, so auch für die deutsche Delegation, eine hohe psychische Belastung dar. In diesem Zusammenhang stellte es sich als großes Versäumnis heraus, dass der DBS kein ausgebildetes psychologisches Personal nominiert hatte. Allein im Hinblick auf die besondere Drucksituation bei den Spielen sowie etwaige Isolation aufgrund von COVID-Infektionen hätte die Anwesenheit von Psycholog*innen Sinn gemacht. Die Fehleinschätzung von Trainer*innen, die diese regelmäßig nicht einplanen, muss dringend analysiert werden.

Die Klassifizierung der Athlet*innen zur Sicherstellung der Chancengleichheit bleibt ein ungelöstes Problem im paralympischen Sport. In Peking lag der Verdacht nahe, dass durch Fehlklassifizierungen viele Athlet*innen benachteiligt wurden. Das IPC ist weiterhin gefordert die Klassifizierungsregeln besser umzusetzen. Es bleiben jedoch große Zweifel, dass dies, insbesondere bei Athlet*innen, die neu an den Start gehen, umgehend gelingen kann.

Ähnlich wie ihre Pendants aus dem olympischen Sport zeigten sich die deutschen Athlet*innen zufrieden mit der Organisation vor Ort und der Einhaltung des COVID-Regimes.

II. Nachbetrachtung der Olympischen und Paralympischen Spiele in Tokio 2021

Die Spiele in Tokio waren stark von den Auswirkungen der Corona-Pandemie gekennzeichnet. Die Wettbewerbe fanden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, die Corona-Maßnahmen waren strikt und die Teilnehmenden mussten bereits 48 Stunden nach Ende ihres Wettkampfs das olympische/paralympische Dorf verlassen. Wie in Peking führte dies dazu, dass das Miteinander unter den Athlet*innen nur stark eingeschränkt stattfinden konnte. Bereits die Vorbereitungen waren für die Athlet*innen von großen Unsicherheiten und Unregelmäßigkeiten geprägt gewesen. Die gut organisierte Impfkampagne des DOSB konnte jedoch kurz vor den Spielen für ein gewisses Maß an Sicherheit sorgen.

Quarantäne-Bedingungen

Athleten Deutschland hatte in der Anbahnung der Spiele auf die besonderen Herausforderungen im Infektions- und Quarantänefall, auch mit Blick auf die psychische Gesundheit der Athlet*innen, hingewiesen ([siehe unser Statement hier](#)). Zudem hatte etwa die Spielergewerkschaft World Players Association mit der [Zusammenstellung "Best Practice Measures to Protect Public and Athlete Health at the Tokyo Olympics"](#) die Problemstellungen frühzeitig benannt. In der Rückschau war es deshalb bedauerlich, dass das IOC die Quarantänebedingungen in der Planung der Spiele offenbar vernachlässigt hatte. Dies hatte u.a. zufolge, dass infizierte Athlet*innen, wie der deutsche Radsportler Simon Geschke, auf unzumutbare Bedingungen im Quarantäne-Hotel trafen. Erst öffentlicher Druck bewirkte, dass Verbesserungen vorgenommen worden ([unser Statement hier](#)).

Deutsche Athletinnen als Impulsgeberinnen für gesellschaftlichen Wandel

Athleten Deutschland freute sich mit und für Nike Lorenz, Kapitänin der deutschen Hockey-Nationalmannschaft, der das Tragen einer Regenbogenbinde als Symbol für Diversität und Toleranz vom IOC und Weltverband FIH gestattet wurde. Die Erlaubnis erfolgte auf gemeinsamen Antrag des DOSB und des Deutschen Hockey-Bunds.

Bereits im September 2020 hatte Athleten Deutschland in seinem [Positionspapier zur Meinungsfreiheit von Athlet*innen](#) einen ähnlichen Prüfprozess angeregt. Wir forderten eine Klärung, „ob und in welcher Form eine Vorab-Prüfung zur Zulässigkeit von bestimmten (insbesondere schriftlichen und symbolischen) intendierten Meinungsäußerungen im direkten Wettkampfumfeld eingerichtet werden kann.“ Eine solche Vorabprüfung erfolgte offenbar als Reaktion der Verbände auf

ein [Interview von Nike Lorenz](#), in dem sie die Problematik benannte. Pauschale Einschränkungen der Meinungsfreiheit, etwa auf dem Spielfeld oder auf dem Podium, sind durch diese Entscheidung nicht länger aufrecht zu erhalten. Allen Athlet*innen sollte die Möglichkeit einer solchen Antragstellung im Vorfeld von geplanten Äußerungen oder Statements offenstehen, um ihnen Sicherheit zu geben und Sorgen vor Sanktionen zu nehmen. Ein solcher Prozess sollte von unabhängigen Expert*innen aufgesetzt und begleitet werden. Bis heute hat das IOC allerdings keinen solchen Prozess aufgesetzt, noch die Möglichkeit einer Antragstellung in seine Regelwerke aufgenommen ([unser Statement hier](#)).

Für Aufmerksamkeit sorgten auch die deutschen Turnerinnen, die erstmals in langen Anzügen turnten. Mit der Entscheidung gegen die ansonsten sehr knappen Turnanzüge setzten sie ein starkes Signal der Selbstbestimmung, das unter [Konkurrentinnen](#) und in [internationalen Medien](#) auf positive Resonanz stieß.

III. Sportliche Bilanz und Impulse für Veränderungen

Als Athletenvertretung wissen wir, dass hinter der Teilnahme an Olympischen und Paralympischen Spielen und jeder sportlichen Höchstleistung persönliche Geschichten stehen. Jeder einzelnen dieser Geschichten bringen wir große Wertschätzung entgegen – unabhängig vom olympischen und paralympischen Wettkampfresultat. Allerdings ist der kontinuierliche Abwärtstrend des deutschen Spitzensports im internationalen Vergleich auch für die Athlet*innen unbefriedigend. Die Leistungssportreform und die damit verbundenen Mittelerhöhungen scheinen bisher ihre Wirkung verfehlt zu haben.

Bevor weitere Reformen auf den Weg gebracht werden, gilt es zuerst den Umsetzungsstand des 2016 veröffentlichten [Eckpunktepapiers](#) zu erfassen und den Wirkungsgrad der verschiedenen Maßnahmen zu evaluieren. Das Konzept ließ von Beginn an offen, wie eine erfolgreiche Umsetzung tatsächlich zu bemessen wäre. Es fehlten eindeutige Zielvereinbarungen, Meilensteine und Messgrößen, die eine Bewertung der zu treffenden Maßnahmen erlaubten. Eine umfassende Analyse der bisherigen Umsetzungsschritte und eine transparente Berichterstattung sind deshalb dringend erforderlich.

Ungeachtet dessen steht für uns außer Frage, dass das Spitzensportssystem stärker an den Bedürfnissen der Nutzer*innen, also den Athlet*innen, ausgerichtet werden muss. Athlet*innen

wissen sehr gut, welche Rahmenbedingungen sie benötigen, um Höchstleistungen zu erbringen. Sie werden allerdings kaum zur Qualität und Quantität der vorhandenen Unterstützungsleistungen befragt. Es fehlt ein belastbares Qualitätsmanagement an den Stützpunkten, das Bedarfe erfasst, Qualitätsstandards definiert und deren Einhaltung überprüft. Eine solches Qualitätsmanagement war Teil des Maßnahmenplans der Leistungssportreform, wurde aber nach unserem Kenntnisstand nie umgesetzt. Trotz dieses Mangels an Bedarfsanalyse und Evaluierung werden Athlet*innen weiterhin teilweise unter massivem Druck an Stützpunkten zusammengezogen. Insellösungen, bei denen Athlet*innen selbst Entscheidungen hinsichtlich ihrer Unterstützungsleistungen treffen, werden selten toleriert und noch seltener gefördert.

In diesem Zusammenhang weisen wir auf die [Studie](#) von Prof. Dr. Christoph Breuer und PD Dr. Kirstin Hallmann (Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln) hin, die im vergangenen Herbst auf Initiative der Deutschen Sporthilfe durchgeführt wurde. Der finale Bericht, von dem wir uns wertvolle Erkenntnisse erhoffen, soll in wenigen Wochen vorliegen. Einige der vorläufigen Ergebnisse der Studie weisen bereits auf erhebliche Mängel im direkten Athletenumfeld hin. So geben rund 35% aller befragten Athlet*innen an, sich aufgrund ihrer finanziellen Lage nicht hinreichend auf den Sport konzentrieren zu können. Die bestehenden Unterstützungsleistungen, vor allem im Bereich der beruflichen Karriereberatung, erachten die Athlet*innen als wertvoll, nutzen diese aber nur wenig. Die Expertise der Trainer*innen wird teilweise als unzureichend betrachtet, nur die Hälfte der befragten Athlet*innen arbeitet nach individualisierten Trainingsplänen und Wettkampfanalysen finden nicht flächendeckend statt. Nur ein Drittel der Befragten gab an, dass ihr Verband eine Athletenvereinbarung mit ihnen geschlossen hat.

Diese vorläufigen Ergebnisse untermauern unsere These: Die Professionalität, die Athlet*innen abverlangt wird, wird von ihrem Umfeld häufig nicht widergespiegelt. Trotz der Erhöhung der direkten Förderung in 2018 benötigen Athlet*innen weiterhin eine bessere finanzielle Ausstattung. Dabei muss auch der Nachwuchskader I dringend berücksichtigt werden, dessen Mitglieder momentan nur ideelle Förderung erhalten. Auch die Zugänglichkeit von Unterstützungsleistungen muss verbessert werden. Dazu gehört die Klärung von Rollen und Zuständigkeiten, um Redundanzen zu vermeiden und einheitliche Kommunikation zu gewährleisten. Letztlich gilt es, die seit Jahren benannte, alarmierende Situation der Trainer*innen zu verbessern. Spitzenleistungen erfordern Weltklasse an der Seitenlinie. Diese ist in Deutschland aufgrund der prekären beruflichen Rahmenbedingungen für

die Trainer*innen nur unzureichend gegeben. Eine Verbesserungen der Arbeitsbedingungen muss ebenso erfolgen wie der Ausbau von hochwertigen Qualifikations- und Weiterbildungsangeboten. Das gilt insbesondere auch für den paralympischen Bereich, dessen Trainerpersonal zu selten für die besonderen Bedürfnisse von Sportler*innen mit Behinderung ausgebildet ist.

Zur Erhöhung der mittel- und langfristigen Erfolgsaussichten des deutschen Spitzensports können die Optimierung der Rahmenbedingungen der Athlet*innen und die Verbesserung der Trainersituation nur Bausteine eines größeren Reformvorhabens sein, das die Unzulänglichkeiten der vorherigen Reform adressieren muss. Die im Koalitionsvertrag hinterlegten Initiativen zur Einrichtung einer unabhängigen Instanz zur Mittelvergabe oder die Weiterentwicklung von PotAS hin zu mehr Effektivität und weniger Bürokratie halten wir für zielführend. Beides kann aber nur auf Basis von umfassenden Analysen und der direkten Einbeziehung der Hauptadressaten – neben den Athlet*innen, insbesondere den Trainer*innen und Sportdirektor*innen – gelingen.

Deutscher Bundestag

Sportausschuss

Ausschussdrucksache

20(5)23



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Bericht zu den Paralympischen Spielen Tokio 2021 und Peking 2022 vor dem Sportausschuss des Deutschen Bundestages am 06. April 2022

A. XVI. Paralympische Sommerspiele 2021 in Tokio

Zweifelsohne war die Durchführung der um ein Jahr verschobenen Spiele coronabedingt mit einem Restrisiko behaftet, dank weitreichender Sicherheitsvorkehrungen (Impfkampagne, umfangreiche Dokumentationspflichten, tägliche Tests vor Ort, zeitlich begrenzte Aufenthaltsdauer) konnte dieses Risiko jedoch auf ein Minimum reduziert werden. Im Zeitraum der Spiele wurden insgesamt 159 Personen positiv getestet, davon lediglich 14 Personen innerhalb der Mannschaften. Damit stellten sich die Paralympischen Spiele von Tokio letzten Endes nicht als das befürchtete 'Superspreaderevent' heraus. Letztlich muss die Entscheidung, die Spiele stattfinden zu lassen, als alternativlos und richtig bezeichnet werden.

Den besonderen Umständen aufgrund der Pandemie ist es geschuldet, dass, entgegen der 'Zero Classification Policy' des IPC, dennoch in acht Sportarten vor Ort Klassifizierungen durchgeführt werden mussten. In den Jahren zuvor hatten schlicht nicht genügend Wettbewerbe stattgefunden, so dass nicht alle Sportler*innen hatten klassifiziert werden können. Athlet*innen des Team-D Paralympics waren von Klassifizierungen in Tokio nicht betroffen.

In 22 Sportarten gingen 4.400 Athlet*innen in 539 Wettbewerben an den Start, erstmalig auch in den Sportarten Para Badminton und Para Taekwondo. Para Segeln und Fußball für zerebral Bewegungsgestörte waren stattdessen im Nachgang von Rio aus dem Programm gestrichen worden.

Organisatorisch waren die Paralympischen Spiele in Tokio ein großer Erfolg. Unterkünfte, Verpflegung und Sportstätten entsprachen den Erwartungen, lediglich der Transport ließ hier und da einige Schwächen erkennen.

Noch stärker als im olympischen Sport wurden die Paralympischen Sommerspiele erneut von der VR China dominiert, das mit 207 Medaillen mit weitem Abstand den Medaillenspiegel anführte. Dennoch musste auch die VR China, ebenso wie Großbritannien, die USA und die Ukraine, im Vergleich zu Rio 2016, Einbußen bei den Gesamtmedaillen hinnehmen.

Ein Grund hierfür ist ganz sicher, dass russische Athlet*innen unter der Bezeichnung 'Russisches Paralympisches Komitee' erstmalig seit 2012 wieder an Paralympischen Sommerspielen teilnehmen konnten und auf Anhieb mit 118 Medaillen Platz vier in der Nationenwertung belegten.



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Auffallend immer wieder, dass bislang weniger erfolgreiche Nationen wie z.B. Aserbaidschan weit vorne im Medaillenranking auftauchen. Hier liegt der Verdacht nahe, dass zumindest ein Teil dieser Ergebnisse auf Fehlklassifizierungen zurückzuführen ist.

Allen Mannschaften, die vor Deutschland platziert sind, ist gemeinen, dass sie über mehrere Mehrfachmedaillengewinner*innen verfügen. Mit zwei Goldmedaillen wird die erfolgreichste Athletin des DBS, Jana Majunke (2x Gold) erst auf Platz 55 geführt, die Sportlerin mit den meisten Medaillen im deutschen Team, Verena Schott mit drei Bronzemedailien, erst auf Platz 346.

Für die Spiele in Tokio hatten sich 134 Athlet*innen (darunter 43 Erststarter*innen) mit drei Guides in 18 von 22 Sportarten qualifizieren können. Insgesamt umfasste die deutsche Delegation 275 Personen.

Mit 13 Gold-, 12 Silber- und 18 Bronzemedailien sowie Platz 12 im Nationenranking wurde ein Platz unter den besten zehn Nationen verfehlt. Der Vollständigkeit halber muss jedoch erwähnt werden, dass fünf Athlet*innen, die in Tokio zu den aussichtsreichen Medaillenanwärtern gezählt hätten, z.T. kurzfristig ihre Teilnahme abgesagt hatten.

In acht von 18 Sportarten konnte das Team D Paralympics mindestens eine Medaille erringen, die Goldmedaillen verteilten sich auf sieben Sportarten. Damit war das Team wesentlich breiter aufgestellt als noch in Rio. Dazu kommen weitere 57 Platzierungen auf den Plätzen vier bis acht. Von insgesamt 134 Athlet*innen konnten 110 einem Bundeskaderstatus erreichen.

Angesichts von 43 Medaillen und Platz 12 in der Nationenwertung kann aber kein Zweifel daran bestehen, dass Deutschland im internationalen Vergleich weiter zurückgefallen ist. In Teilen wurde der Anschluss an die Weltspitze verloren. Dieser Abwärtstrend zeichnet sich tendenziell bereits seit 2000 ab.

Der Blick auf wenige Parameter unterstreicht nachhaltig die rückläufige Entwicklung im Sommersport:

- Mit 134 Athlet*innen entsandte der DBS die bislang kleinste Mannschaft zu Paralympischen Sommerspielen.
- Es wurde noch nie weniger Medaillen gewonnen.
- Platz 12 in der Nationenwertung stellt die bislang schlechteste Platzierung dar.
- Die Anzahl der Platzierungen auf den Plätzen 4-8 ist rückläufig.
- Mit durchschnittlich 34,5 Jahren ist die deutsche Mannschaft zu alt.



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Besorgnis erregend ist zudem, dass sich mehrere Sportspielmannschaften zum wiederholten Male nicht für die Paralympics haben qualifizieren können und dass keine einzige Mannschaft in Tokio eine Medaille erringen konnte.

Für diese Entwicklung des Spitzensports von Menschen mit Behinderung kann eine Vielzahl von Gründen angeführt werden, wobei sich einige Rahmenbedingungen nur bedingt beeinflussen lassen:

- Nationen wie die Großbritannien, die Niederlande und neuerdings auch Italien, mit einer ähnlichen Bevölkerungsstruktur wie Deutschland, machen vor, dass Erfolge im Spitzensport auch in westlichen Demokratien durchaus möglich sind. Über allem aber steht die Frage: *'Welchen Spitzensport will Deutschland und was ist die Gesellschaft bereit, dafür zu investieren?'*. Diese Frage geht weit über die finanzielle Absicherung der Athlet*innen hinaus und umfasst u.a. die Akzeptanz des Spitzensports in der Bevölkerung, den Sportstättenbau, das Bild des*der Trainers*in in der Öffentlichkeit, den Schulsport, die Entbürokratisierung usw.
- Nationen wie die VR China, Russland und die USA sind aufgrund ihrer Bevölkerungsstruktur gepaart mit praktisch unbegrenzten finanziellen Möglichkeiten deutlich im Vorteil.
- Nationen wie Großbritannien, Niederlande oder auch Italien verfügen über zentrale Steuerungselemente bei der Spitzensportförderung. In diesem Zusammenhang muss die Frage gestellt werden, ob in Deutschland zu sehr in Strukturen und zu wenig in Personen investiert wird.
- Die Klassifizierung, als zentrales Element des Behindertensports, wird zunehmend für Manipulationen missbraucht. So sehr sich die internationalen Verbände auch bemühen, sie bekommen diese Problematik nicht in den Griff.
- Ein besonderes Phänomen des Behindertensports ist die Tatsache, dass zahlreiche Sportler*innen teilweise über Jahre keine internationalen Wettkämpfe betreiben und dann überraschend in nicht nachvollziehbaren Startklassen bei Paralympischen Spielen an den Start gehen. Die Pandemie hat diese Tendenz nochmal verstärkt.

Fazit und Ausblick

Generell ist kein Ende der Leistungsentwicklung im Para Sport in Sicht, das haben auch die vielen Weltrekorde und paralympischen Bestzeiten und -weiten gezeigt, zu denen auch das

Team-D Paralympics punktuell beigetragen hat. International zeigt sich eine zunehmende Professionalisierung des Para Sports, da gibt in Deutschland Nachholbedarf. Darüber hinaus muss die Basis vergrößert und mit Blick auf die Nachwuchsförderung durch eine systematische Talentsichtung besser aufgestellt werden. Erstes Ziel mit Blick auf Paris 2024 muss es sein, dass das Team Deutschland Paralympics zahlenmäßig nicht kleiner wird als in Tokio. Mittel- und langfristig muss es gelingen, die paralympischen Sportarten stärker in die Strukturen der olympischen Spitzensportverbände zu integrieren und die Zusammenarbeit zu intensivieren, um die Weltpitze nicht aus den Augen zu verlieren.

Die Förderung des Spitzensports hat zwischenzeitlich in Deutschland ein vor Jahren nicht für möglich gehaltenen Umfang erreicht. Der Behindertensport hat davon überproportional profitiert. Das betrifft sowohl die Förderung der Nationalmannschaften und deren personelle und technische Ausstattung, als auch die individuelle Förderung der Kaderathlet*innen durch diverse Förderprogramme auf Bundes- und Landesebene und nicht zuletzt durch die Stiftung Deutsche Sporthilfe. Die finanzielle und berufliche Absicherung der Bundeskader, vor Jahren noch eine zentrale Frage im Behindertensport, kann nur noch bedingt als Begründung für mangelnde Konkurrenzfähigkeit herangezogen werden.

Die Herausforderung im Behindertensport stellt somit nicht die adäquate Unterstützung und Förderung im Spitzengbereich dar, als vielmehr die konsequente Talentsuche und Nachwuchsförderung. Hinzu kommt der Bedarf an starken Standorten in Sinne von Exzellenzclustern.

Der DBS muss erkennen, dass die Struktur seiner Vereine und Mitgliedverbände in weiten Teilen der Entwicklung des Spitzensport konträr gegenübersteht. Dabei muss er sich die Frage stellen *‘Welchen Spitzensport will der Verband und welchen Beitrag können die Landes- und Fachverbände dabei leisten?’*

B. XIII. Paralympische Winterspiele 2022 in Peking

Ebenso wie die Sommerspiele in Tokio standen auch die Winterspiele in Peking unter keinem guten Stern. Zusätzlich zu den besonderen Bedingungen in Zeiten von Corona, warf der völkerrechtswidrige Einmarsch der russischen Armee auf das Staatgebiet der Ukraine einen dunklen Schatten auf die Paralympischen Spiele. Der Beschluss des IPC, russische und belarussische Sportler*innen in Peking starten zu lassen, hatte nicht zuletzt auf Betreiben mehrerer Mannschaften vor Ort, darunter auch des DBS, nur einen Tag Bestand. Beide daraufhin suspendierten Mannschaften waren mit 83 Sportler*innen gemeldet. Durch den



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Ausschluss reduzierte sich die Anzahl der Nationen auf 46, die der Sportler*innen auf 564. Beide Nationen hatten 2018 in PyeongChang zusammen noch 36 Medaillen gewonnen.

Ungeachtet aller Vorbehalte gegenüber dem Ausrichter waren die Spiele in Peking, Yanqing und Zhangjiakou hervorragend organisiert. Die Sportstätten präsentierten sich in hervorragendem Zustand, die Unterkünfte waren großzügig bemessen, die Verpflegung abwechslungsreich, wenngleich nicht höchsten Ansprüchen genügend, der Transport zu den Sportstätten funktionierte reibungslos, das Helfer- und Betreuungspersonal waren sprachlich geschult und sehr kompetent und die Arbeitsbedingungen für die Mannschaftsleitung waren ausreichend. Im Gegensatz zu den Olympischen Spielen hatten die Mannschaften auch nicht mehr mit der extremen Kälte zu kämpfen.

Bis zu diesen Spielen war die VR China noch nicht als Wintersportnation in Erscheinung getreten und hatte bis dato mit der Goldmedaille im Rollstuhcurling bei den Spielen vier Jahre zuvor in PyeongChang überhaupt erst eine Medaille bei Winterspielen gewinnen können. Bei den Spielen von Peking belegten die Chinesen schließlich mit 61 Medaillen mit weitem Abstand Platz eins in der Nationenwertung. Noch nie hatte eine Nation so viele Medaillen bei Paralympischen Winterspielen gewinnen können.

Ein Teil dieses Erfolgs ist ohne Zweifel dem Umstand geschuldet, dass russische und belarussische Athlet*innen nicht am Start waren. Dennoch hat die VR China innerhalb weniger Jahre nicht nur zu den führenden Nationen im Wintersport aufgeschlossen, sondern diese bereits hinter sich gelassen. Gleichzeitig wird deutlich, dass es nicht zwingend einer Tradition im Wintersport bedarf, um bei Winterspielen erfolgreich zu sein. Angesichts von annähernd 85 Mio. Menschen mit Behinderung verfügt die VR China über ein nahezu unerschöpfliches Potential an Nachwuchssportler*innen und ist vermutlich das einzige Land, dass eine umfangreiche sportliche Selektion im eigentlichen Sinne durchführen kann. Letztlich ist kein Aufwand groß genug, um die Sportler*innen an die internationale Spitze heranzuführen, bei gleichzeitiger Instrumentalisierung des Sports für politische Zwecke.

Auch bei diesen Spielen sorgte eine Reihe von eklatanten Fehlklassifizierungen, insbesondere in der chinesischen Mannschaft, für erheblichen Unmut unter allen Beteiligten. Das Klassifizierungsverfahren der internationalen Verbände muss künftig transparenter gestaltet werden, die Wettkampfbeobachtung muss integraler Bestandteil der Klassifizierung werden. Dazu gehört auch, dass Sportler*innen nicht erstmalig bei Paralympischen Spielen auftreten dürfen, sondern zumindest bei der letzten Weltmeisterschaft an den Start gegangen sein müssen.



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Die deutsche Mannschaft war mit 17 Sportler*innen in den Sportarten Ski alpin, Ski nordisch und Snowboard angereist. Die Mannschaften Rollstuhcurling und Para Eishockey hatten sich nicht qualifizieren können. Das Team D Paralympics belegte am Ende mit 19 Medaillen Platz sieben im Nationenranking und konnte dabei das Ergebnis von PyeongChang nach Anzahl der Gesamtmedaillen halten, musste aber Einschnitte bei den Goldmedaillen hinnehmen. Mit Anna Schaffelhuber, Andrea Eskau und Clara Klug waren gleich drei Athletinnen in China nicht am Start, die noch vier Jahre zuvor zusammen zehn Medaillen hatten gewinnen können. Positiv ist hingegen hervorzuheben, dass neun Athlet*innen erstmalig zu Paralympischen Spielen nominiert worden waren, darunter die erst 15jährige Linn Kazmaier in der Mannschaft Ski nordisch. Und zur Erfolgsgeschichte gehören sicher auch weitere 19 Platzierung auf den Plätzen vier bis acht. Wie eng Erfolg und Niederlage oftmals beieinanderliegen wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass zusammengenommen lediglich 11,52 Sek. fehlten, um weitere fünf Goldmedaillen sowie eine weitere Bronzemedaille zu gewinnen und sich damit unter den drei besten Nationen zu platzieren. Herausragende Athletinnen in der deutschen Mannschaft waren einmal mehr Anna-Lena Forster mit vier Medaillen, die erst 16jährige Leonie Walter mit vier Medaillen und die bereits erwähnte Linn Kazmaier mit fünf Medaillen.

Fazit und Ausblick

Die XIII. Paralympischen Winterspiele von Peking wurden durch die Coronapandemie und die weltpolitische Lage überschattet. Die Suspendierung der Mannschaften aus Russland und Weißrussland hat den Medaillenspiegel, vor allem im Ski nordisch, erheblich beeinträchtigt. Desgleichen trugen eklatante Fehlklassifizierungen dazu bei, Zweifel an den Platzierungen aufkommen zu lassen. Auch wenn die Vergabe der Spiele an die VR China von Anfang an in der Kritik stand, hat sich der Ausrichter keine Blöße gegeben. Die VR China, bislang bei Winterspielen so gut wie nicht in Erscheinung getreten, konnte auf Anhieb mit weitem Abstand Platz eins in der Nationenwertung belegen. Die deutsche Mannschaft hat die in sie gesetzten Erwartungen mit 19 Medaillen und Platz sieben im Nationenranking deutlich übertroffen.

Trotz aller Erfolge darf man die Augen nicht davor verschließen, dass das Nachwuchsproblem auch im Wintersport die zentrale Fragegestellung des Verbandes darstellt.



OLYMPIAANALYSE TOKIO 2020 PEKING 2022

Sportausschuss des Bundestages
6. April 2022
Dirk Schimmelpfennig, Vorstand Leistungssport

Deutscher Bundestag
Sportausschuss

Ausschussdrucksache
20(5)22

COVID 19

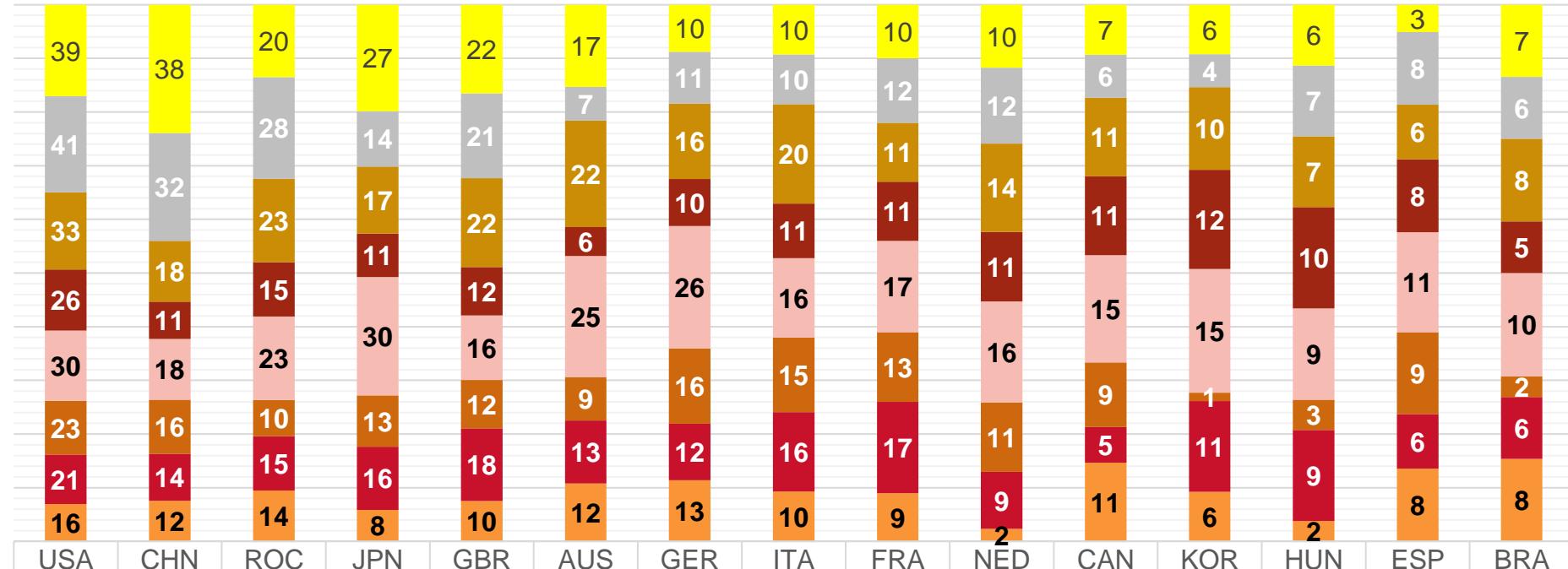




OLYMPISCHE SOMMERSPIELE TOKIO 2020

Olympiaanalyse Tokio

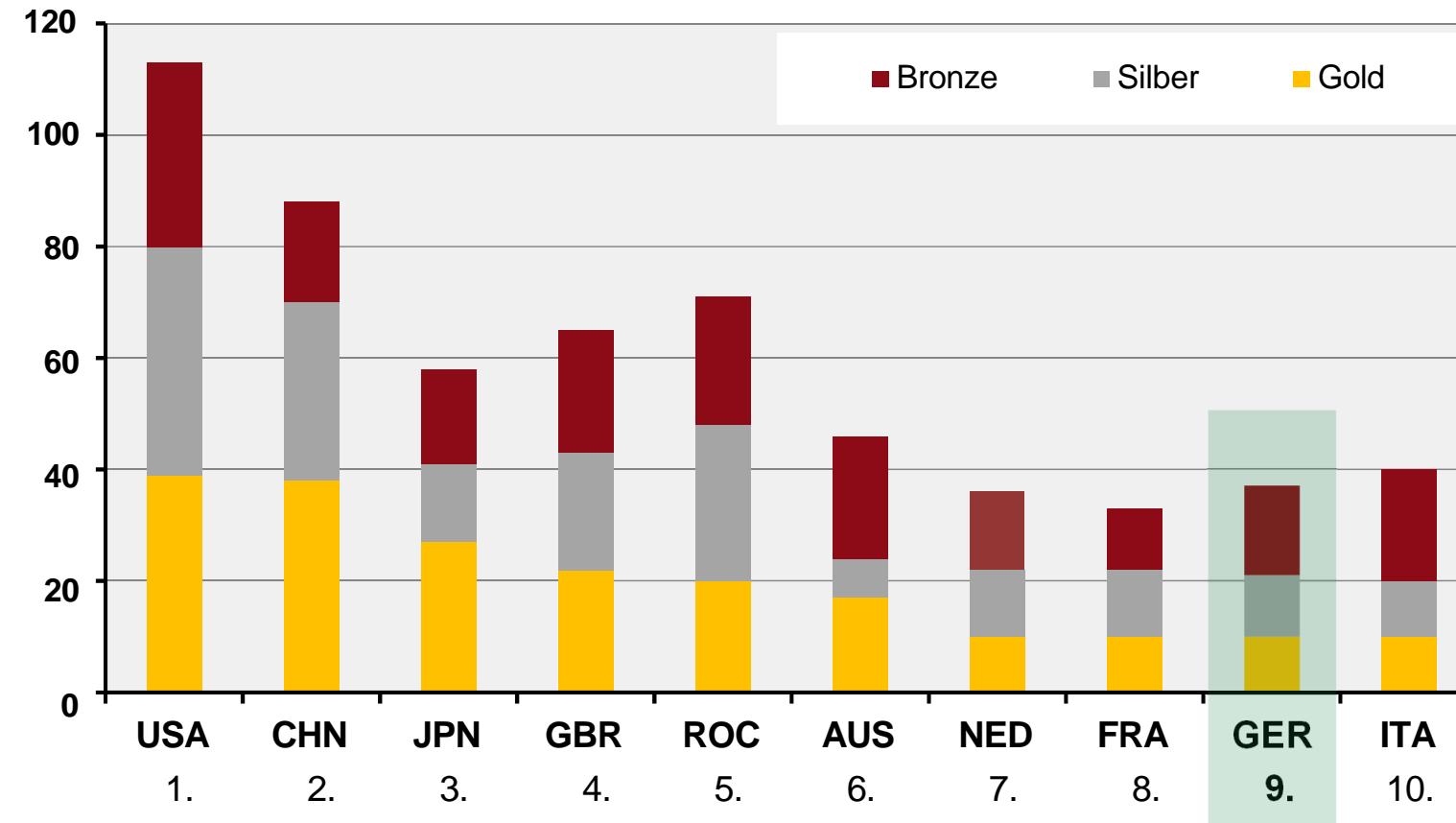
MEDAILLEN- UND FINALLEISTUNGEN



	USA	CHN	ROC	JPN	GBR	AUS	GER	ITA	FRA	NED	CAN	KOR	HUN	ESP	BRA
Gold	39	38	20	27	22	17	10	10	10	10	7	6	6	3	7
Silber	41	32	28	14	21	7	11	10	12	12	6	4	7	8	6
Bronze	33	18	23	17	22	22	16	20	11	14	11	10	7	6	8
Platz 4	26	11	15	11	12	6	10	11	11	11	11	12	10	8	5
Platz 5	30	18	23	30	16	25	26	16	17	16	15	15	9	11	10
Platz 6	23	16	10	13	12	9	16	15	13	11	9	1	3	9	2
Platz 7	21	14	15	16	18	13	12	16	17	9	5	11	9	6	6
Platz 8	16	12	14	8	10	12	13	10	9	2	11	6	2	8	8

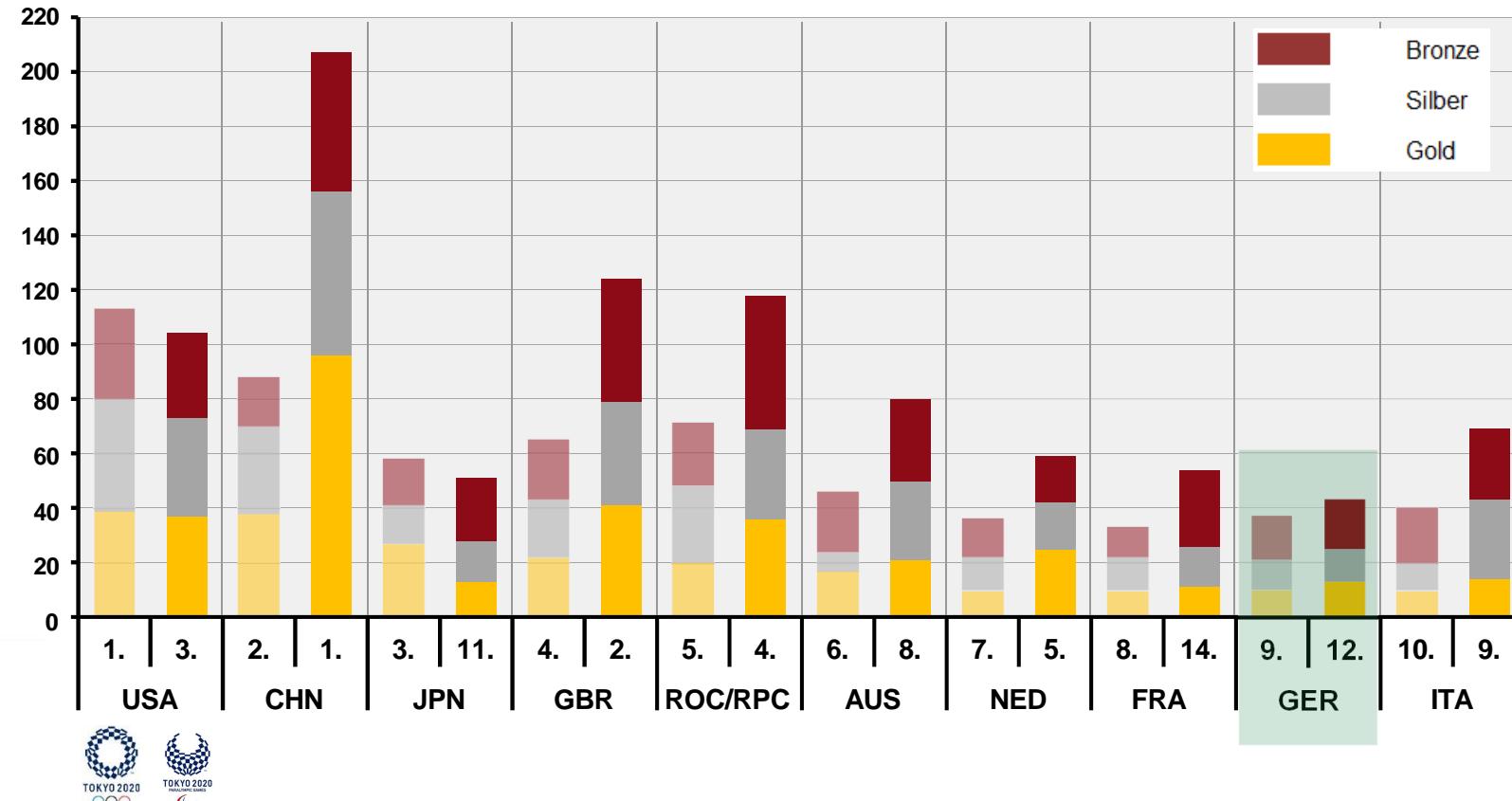
229	159	148	136	133	111	114	108	106	85	75	65	53	59	52
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	----	----	----	----	----	----

Medaillenspiegel Tokio 2020



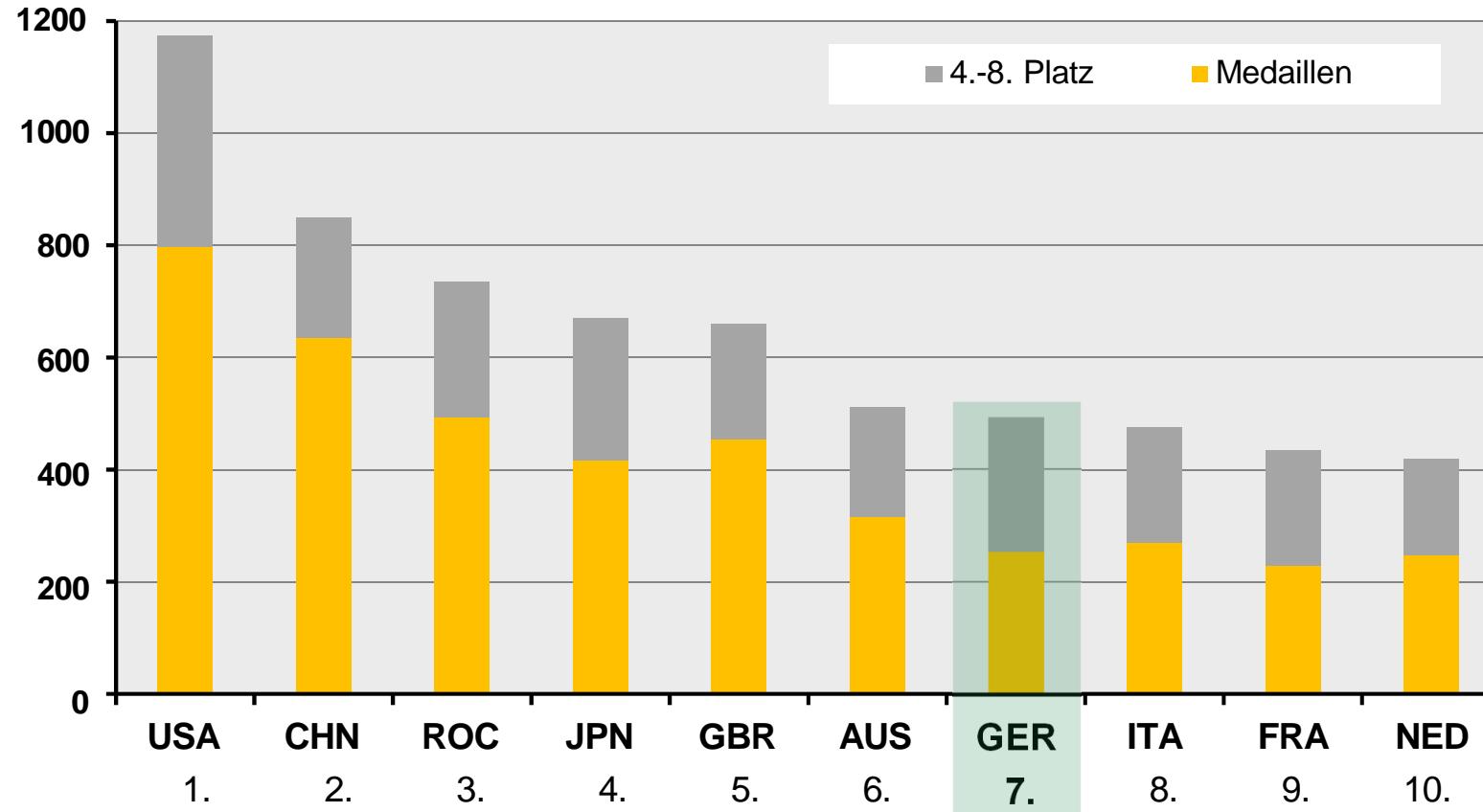
Daten: <http://www.bikila.de/>

Medaillenspiegel Tokio 2020



Daten: <http://www.bikila.de/>

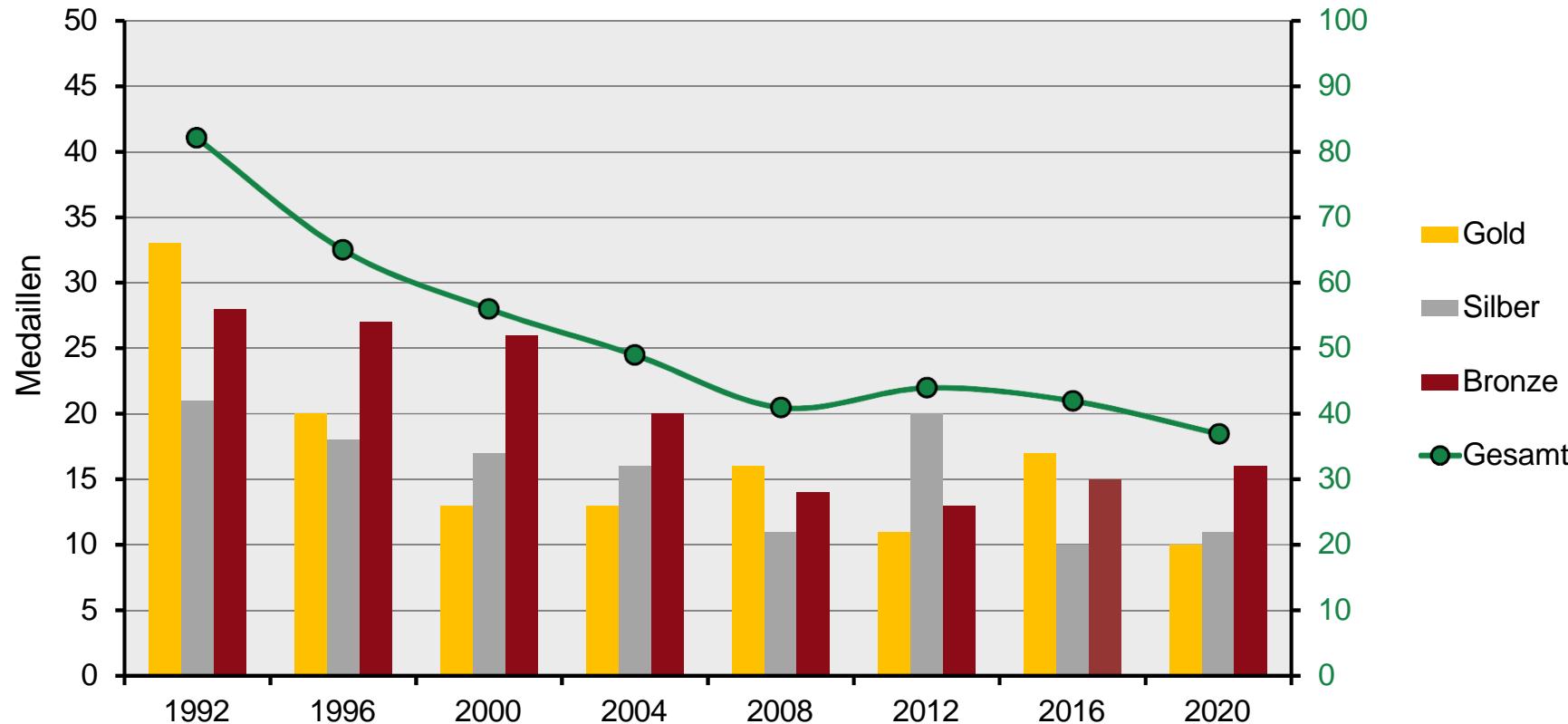
Nationenpunkte Tokio 2020



Daten: <http://www.bikila.de/>

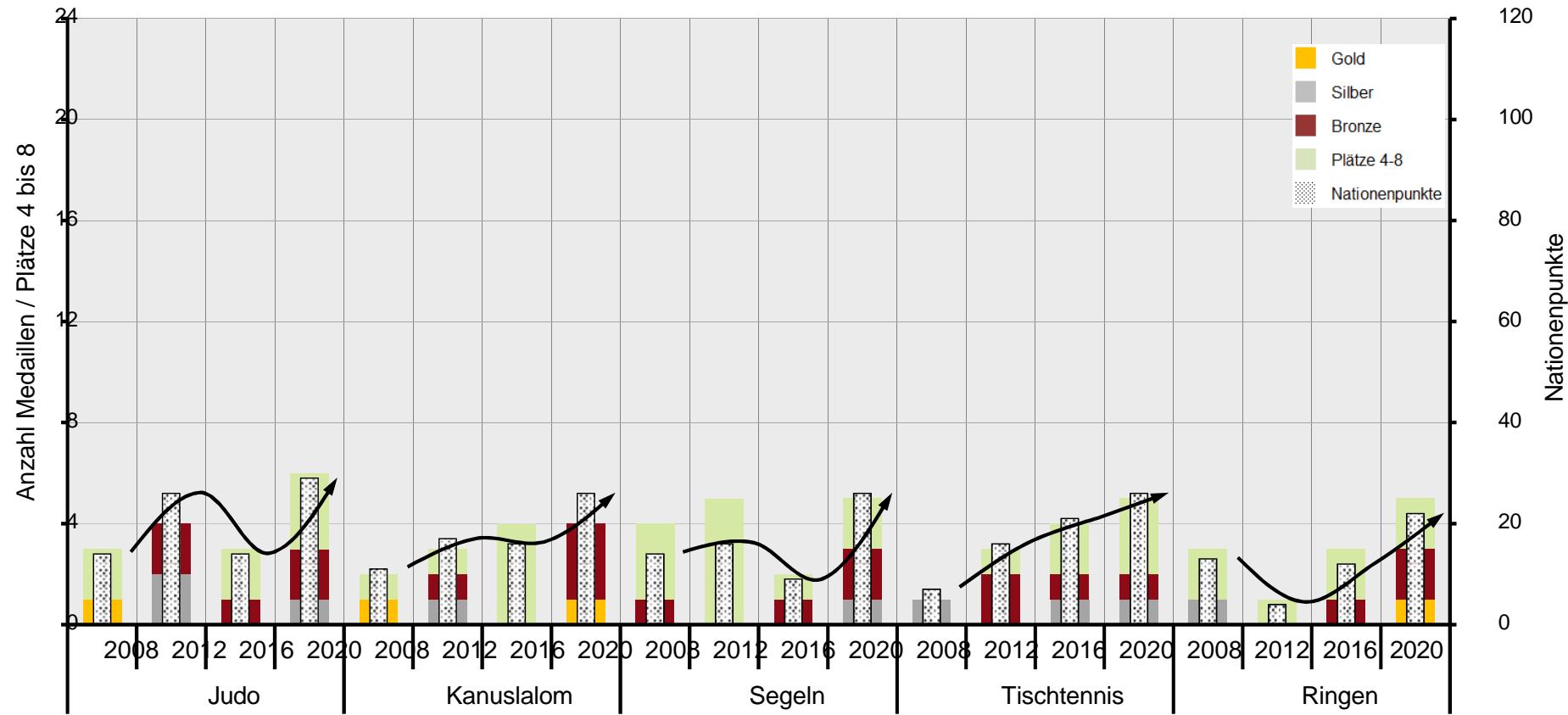
Erfolgsbilanz bei Olympischen Sommerspielen

Team D



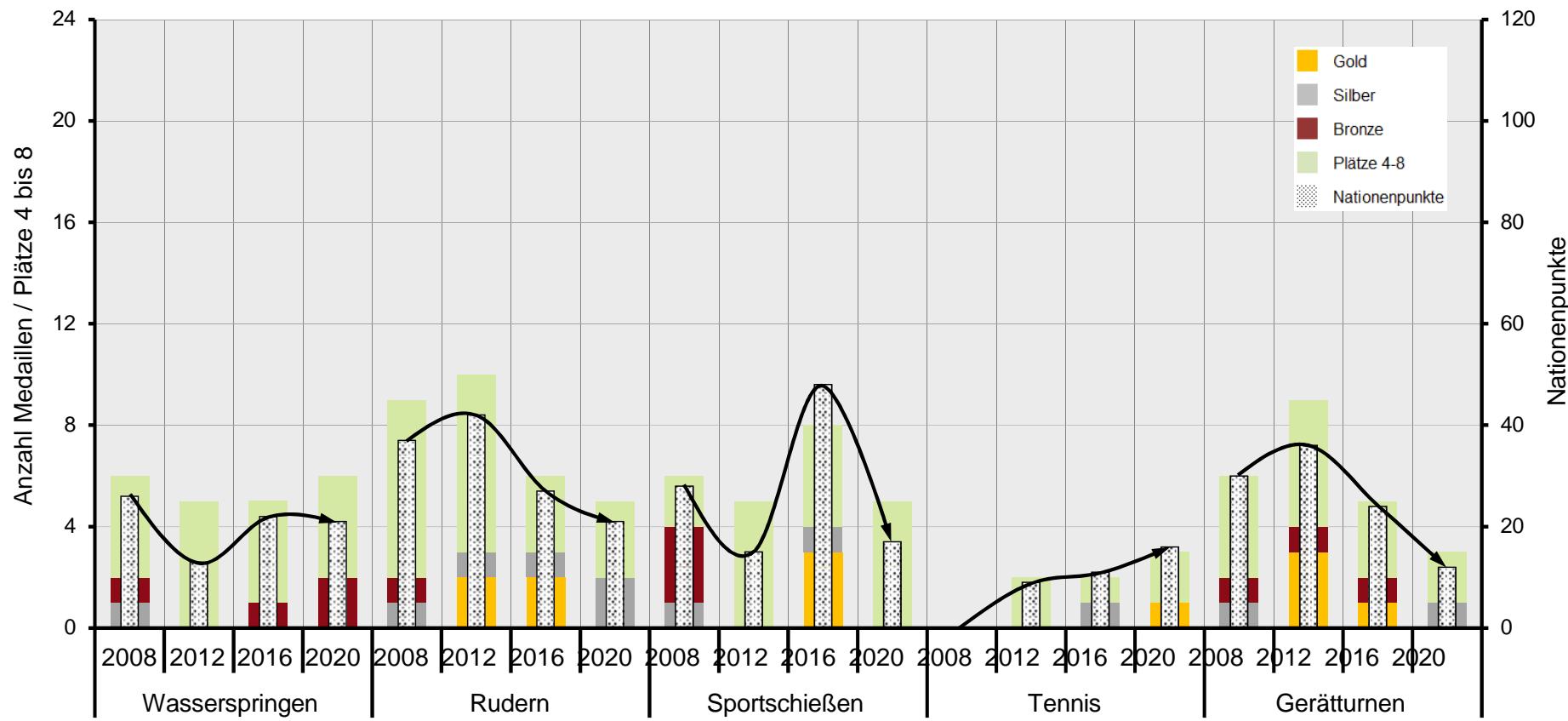
Daten: <http://www.bikila.de/>

Bilanz Team D (Auswahl)



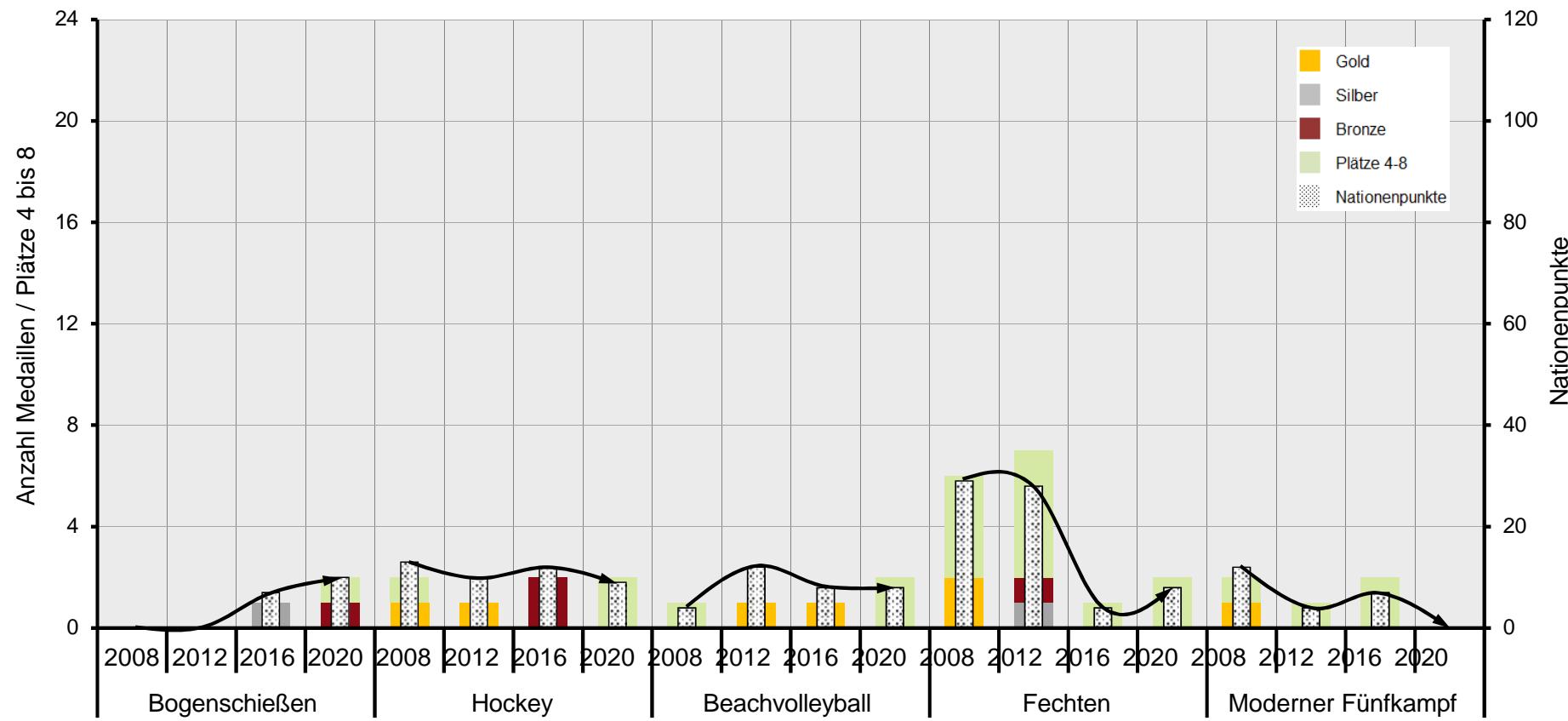
Daten: <http://www.bikila.de/>

Bilanz Team D (Auswahl)



Daten: <http://www.bikila.de/>

Bilanz Team D (Auswahl)



Daten: <http://www.bikila.de/>

Deutschland intern

- Deutschland erzielte **Medaillenerfolge in 15 Sportarten**, vier weniger als in Rio 2016.
- Im **Kanuslalom** und seit längerer Zeit wieder im **Schwimmen** und **Gehen** wurden erhoffte, aber auch überraschende **Medaillen errungen**. Die noch in Rio 2016 erfolgreichen Teamsportarten Fußball, Handball, Hockey und Beachvolleyball scheiden z. T. frühzeitig aus den olympischen Turnieren aus.
- Die **Medailleneffektivität** von Team D **geht kontinuierlich zurück**.
- Deutschland **gelingt es nicht**, in den „**neuen**“ **Sportarten** erfolgreich zu sein.
- Im Unterschied zu den Konkurrenzationen **gelang es Team D in Tokio nicht**, eine Sportart zu dominieren, bzw. eine **größere Zahl an Medaillen (5 plus) in einer Sportart** zu gewinnen – auch nicht in Sportarten mit vielen Medaillenchancen.
- Nur in **2 Sportarten (Kanuslalom, Tischtennis)** ist Deutschland in **50 % und mehr** an den **Medaillen-/Finalplatzentscheidungen (1-8)** beteiligt (ohne Teamsportarten).

Der Blick über den Tellerrand ...

Geld allein gewinnt keine Medaillen - es braucht ein effizient gesteuertes Leistungssportsystem

Ausprägung einer national von einer Stelle gesteuerten und koordinierten Leistungssportförderung wird gezielt vorangetrieben.

Nationale Leistungssportsteuerorganisationen (wie UK Sport oder HPS NZ) sind das Modell.

Die Anbindung an eine Sportorganisation (Olympiatoppen) oder nahe am staatlichen Financier (AIS, Sportagentur Frankreich) folgt nationalen Traditionen.

Der Steuerer agiert sehr eigenständig, er besitzt hohe, im Sportsystem anerkannte fachliche Expertise.

Die Ausrichtung Olympischer Spiele als Treiber der Leistungssportförderung

OS im Heimatland sind weiter DER Katalysator einer nachhaltigen Struktur- und Leistungsentwicklung dieser Länder (CAN, GBR, BRA, JPN, FRA, AUS).

Langfristigkeit einer potenzialorientierten Leistungssportförderung

Standard sind 8 Jahre, erste Länder stellen auf 12 Jahre um.

Wissenschaft im Leistungssport

Nationale Forschungsinstitute als Wissenschafts- und Technologiearm der Steuerorganisation sind immanenter Bestandteil vieler Leistungssportsysteme (AIS, JISS, EIS, INSEP).

Konsequenzen für 2028/2032 - Kernaussagen

Gesellschafts-politik

Feste Verankerung des Leistungssports in der Gesellschaft

Bildungsauftrag für den Sport

Kinder in Bewegung (Kindergärten und Ganztags-Schulen)

Sport und Medien

Athlet*innen/ Trainer*innen

Duale Karriere muss auch nachsportliche Karriere umfassen

Qualitätssteigerung im LSP – gleichzeitige adäquate Vergütung

Vermehrte hochwertige Trainerausbildung auf allen Ebenen

Hochschulausbildung mit Praxisbezug für Trainer*innen

Struktur/ Netzwerk

Klärung und Akzeptanz der Verantwortlichkeiten im Gesamtnetzwerk

Fokussierung auf die Umsetzung der Erfolgskonzepte

Zunehmende Komplexität beschränkt Handlungsfähigkeit

Regionale Zielvereinbarungen als Steuerungsinstrument stärken

Förderung/ Zuwendungsgeber

Abstimmung einer gemeinsamen Strategie

Abbau des Verwaltungsaufwands - Entbürokratisierung

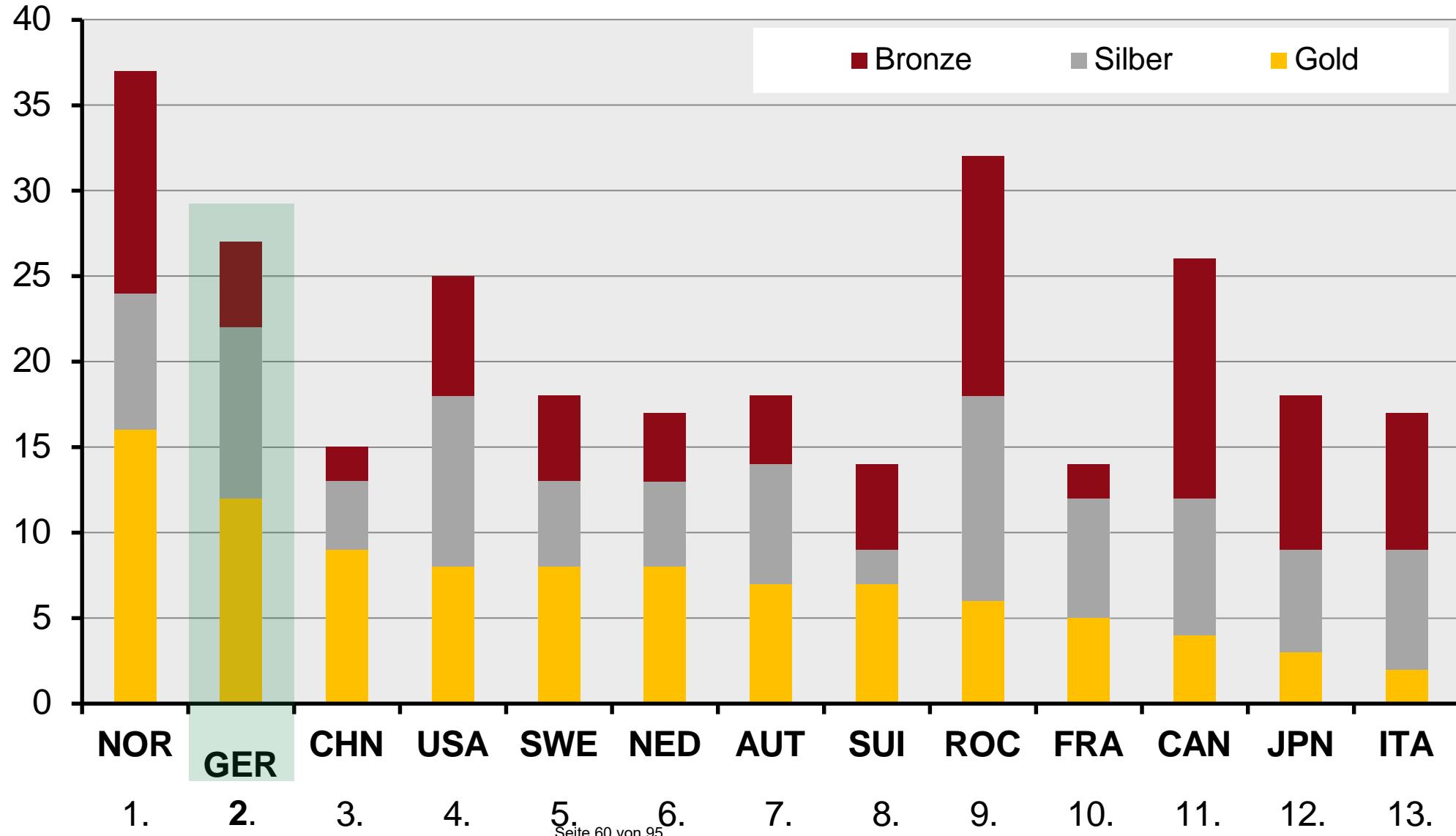
Novellierung der Förderrichtlinien

Höherer Stellenwert der sportfachlichen Expertise des DOSB und der SV gegenüber des Zuwendungsrechts

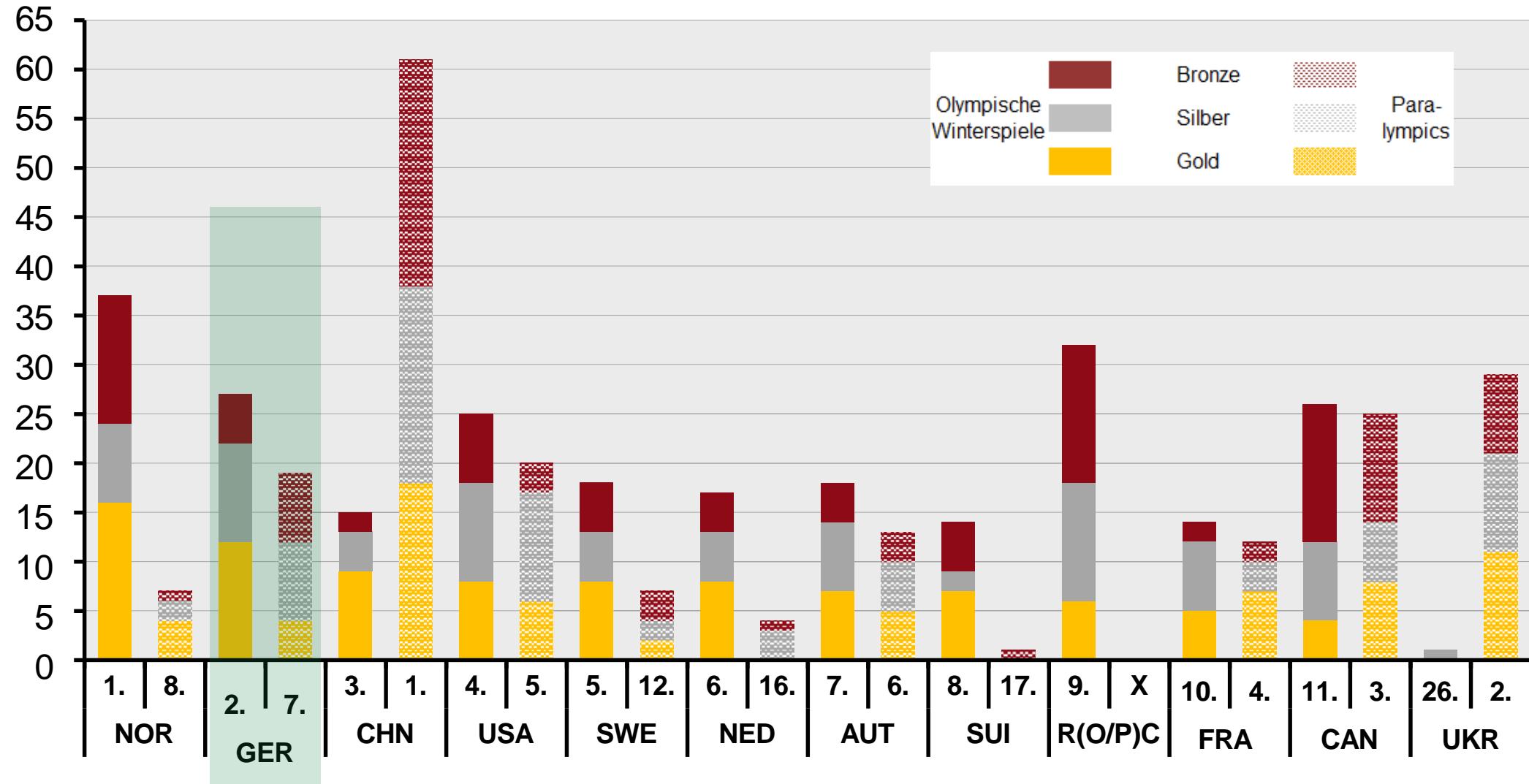


OLYMPISCHE WINTERSPIELE PEKING 2022

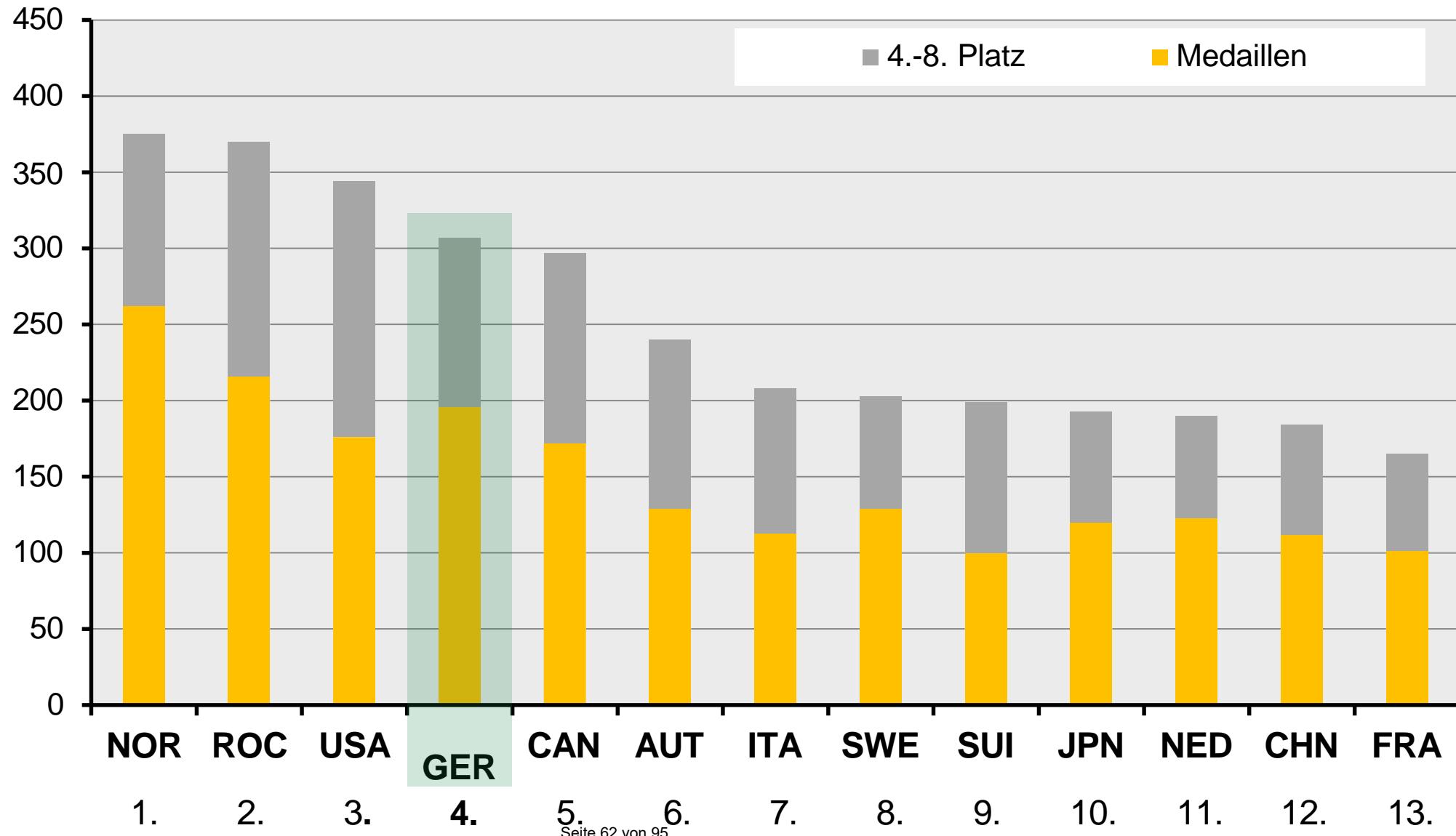
Medaillenspiegel Peking 2022



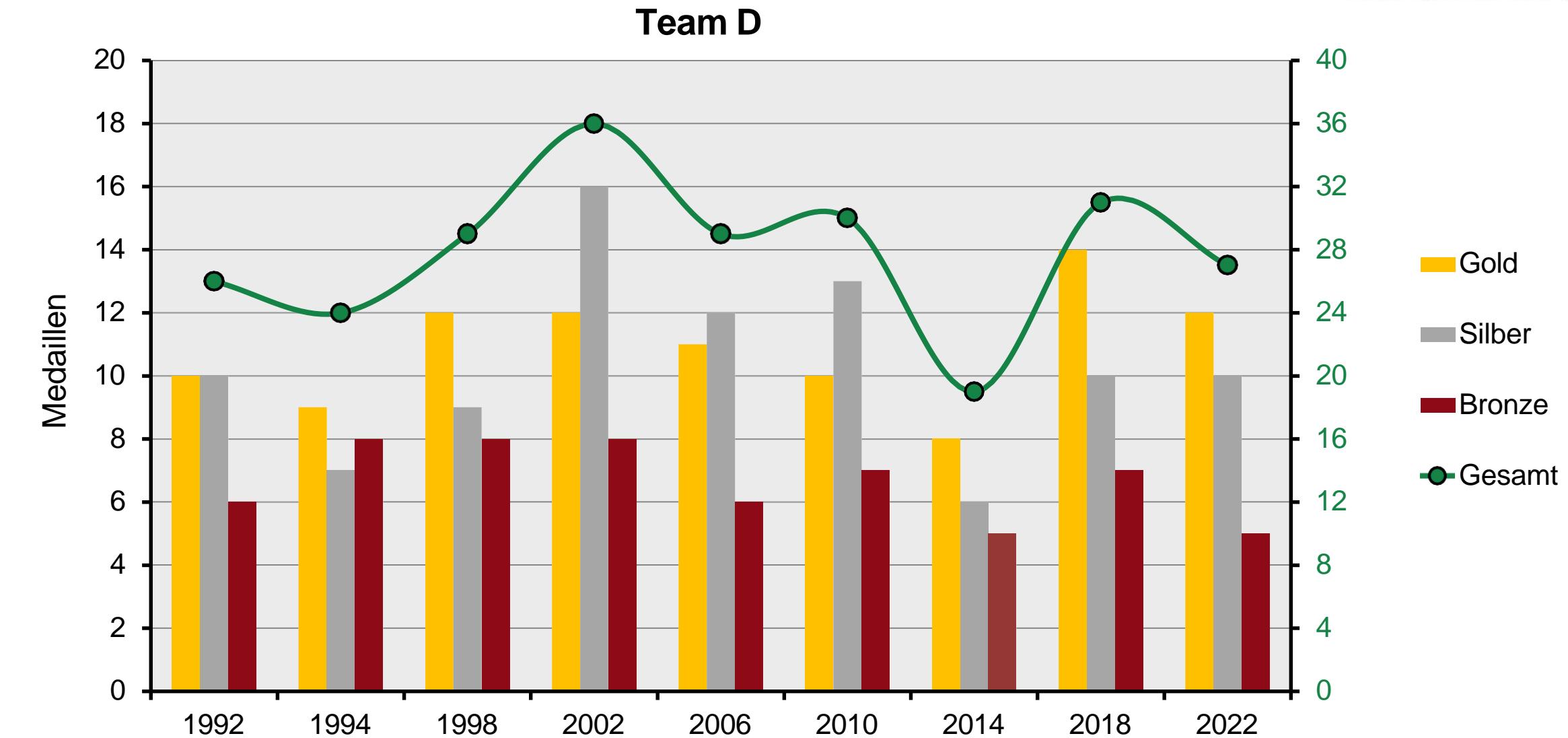
Medaillenspiegel Peking 2022



Nationenpunkte Peking 2022



Erfolgsbilanz bei Olympischen Winterspielen



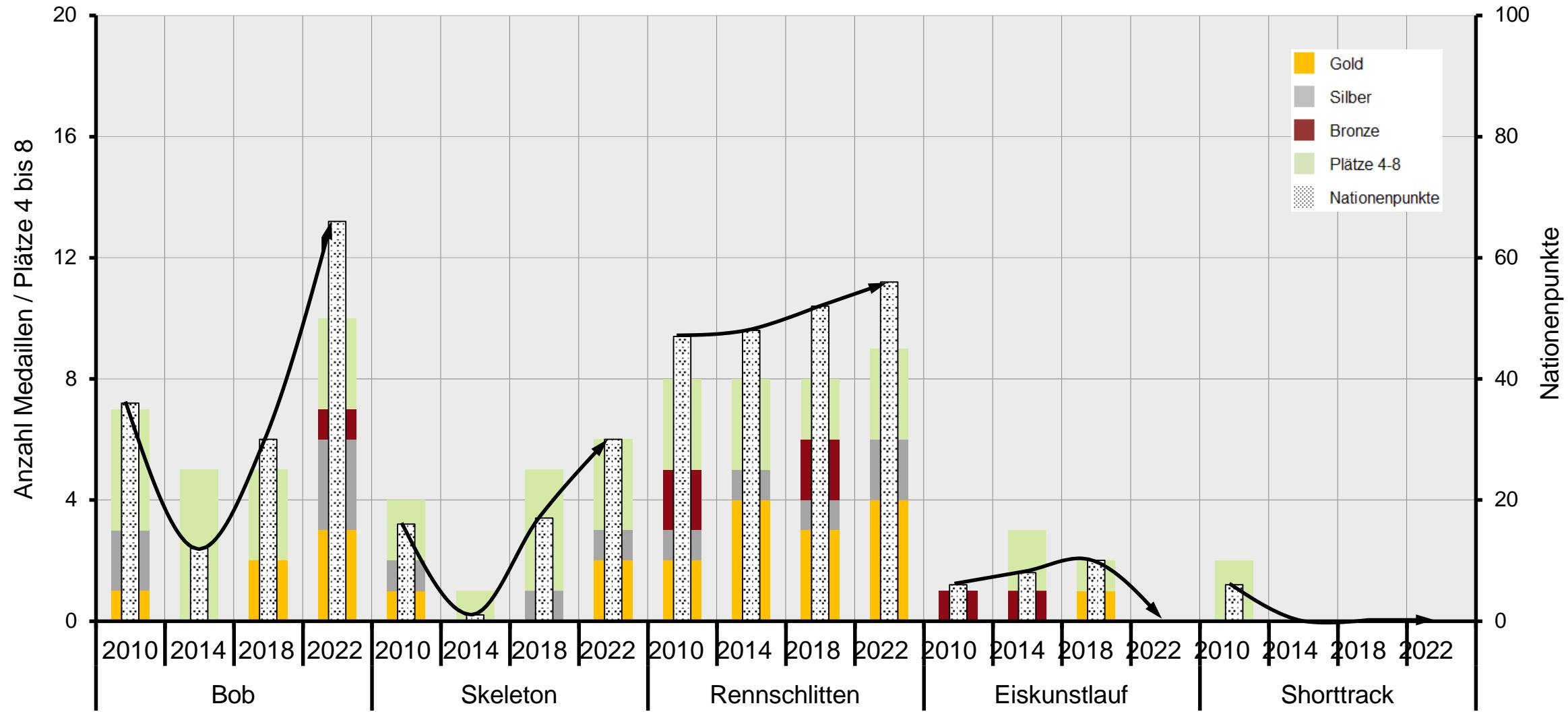
im internationalen Vergleich

- **Der deutsche Wintersport** setzt mit dem Ergebnis bei den OWS 2022 die **Kontinuität einer hohen Leistungsfähigkeit und der Zugehörigkeit zur Weltspitze** fort.
- Die von **Team D** erreichte **Bilanz Peking 2022** ist maßgeblich durch ein vermutlich einzigartiges Ergebnis im Eiskanal geprägt und daher **differenziert zu betrachten**.
- Angesichts der Zunahme der Wettbewerbe und damit der möglichen Medaillen bei OWS ist die hohe **Medalleneffektivität trotzdem rückläufig**.
- **Deutschland** ist mit ca. 30 Medaillen und einer hohen Zahl an Goldmedaillen (mit der Ausnahme Sotschi) **in den letzten 20 Jahren** stets auf **Platz 1 oder 2 im Medaillenspiegel** vertreten gewesen.
- Bei den **USA** ist eine **ähnliche Kontinuität** zu verzeichnen, **Norwegen** erreicht eine vergleichbare **Kontinuität nach deutlicher Steigerung 2018** und **Canada** erlangt diese **nach der Steigerung** bei den eigenen OWS **2010**.

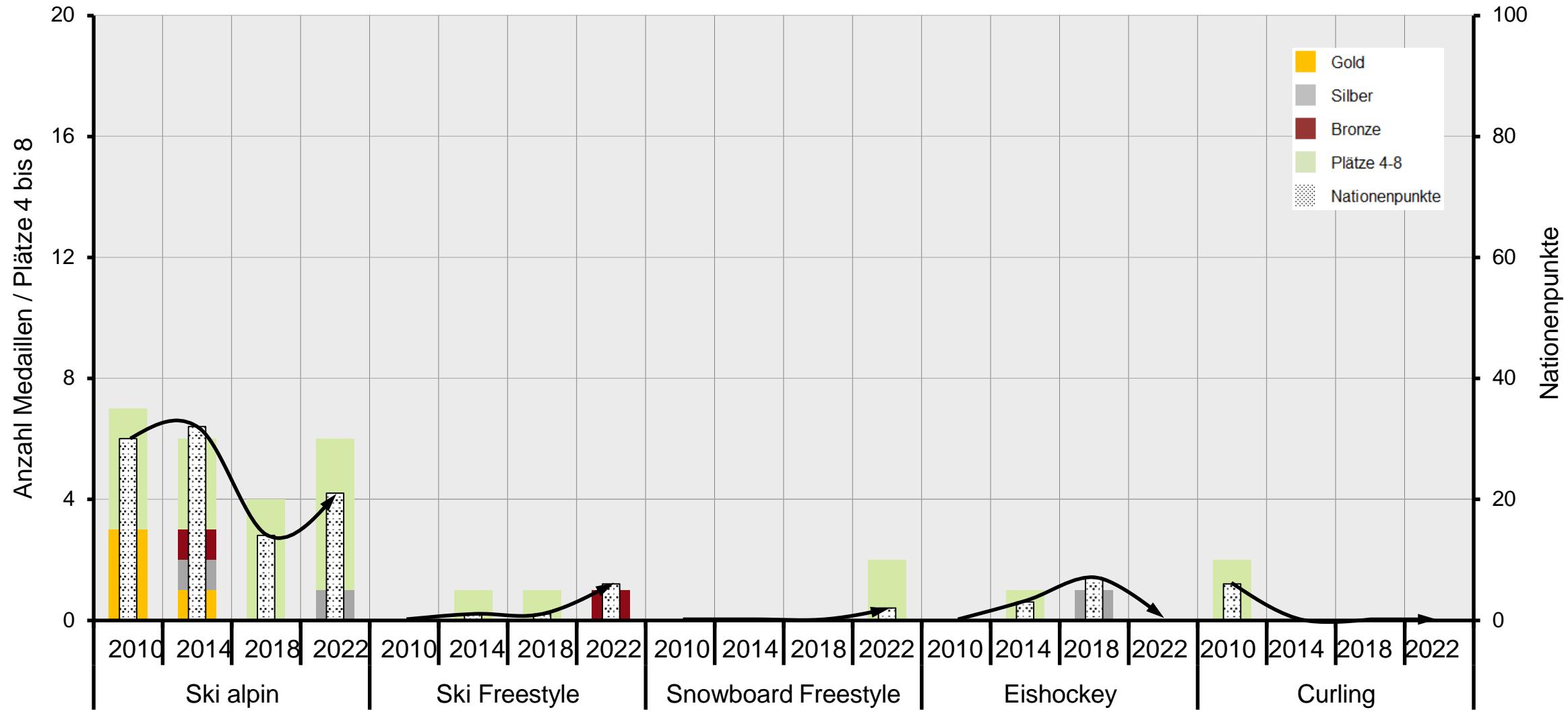
in den Sportarten

- Deutschland erzielte **Medaillenerfolge in 9 Sportarten**, genauso vielen wie bei den OWS Pyeongchang 2018.
- In den Sportarten **Bob, Rennrodeln und Skeleton** erringt Team D **16** (von 26 in diesen Sportarten möglichen) **Medaillen**. Damit tragen diese im **Bob- und Schlittenverband Deutschland** (BSD) beheimateten Sportarten mit **knapp 60 % zur deutschen Medaillenausbeute** bei. 40 % der Medaillen erringen 6 weitere Sportarten des Deutschen Skiverbandes (DSV).
- Traditionelle **Eissportarten** mit sehr vielen Medaillenmöglichkeiten wie Eisschnelllauf (34), Short Track (21), Eiskunstlauf (13) **bleiben ohne Medaillen**.
- Es **gelingt** mit Ausnahme einer Medaille im Skicross **nicht**, in den „**neuen**“ **Sportarten** wie Snowboard oder Ski Freestyle erfolgreich zu sein, welche mittlerweile 68 Medaillenmöglichkeiten für Team D bieten würden.

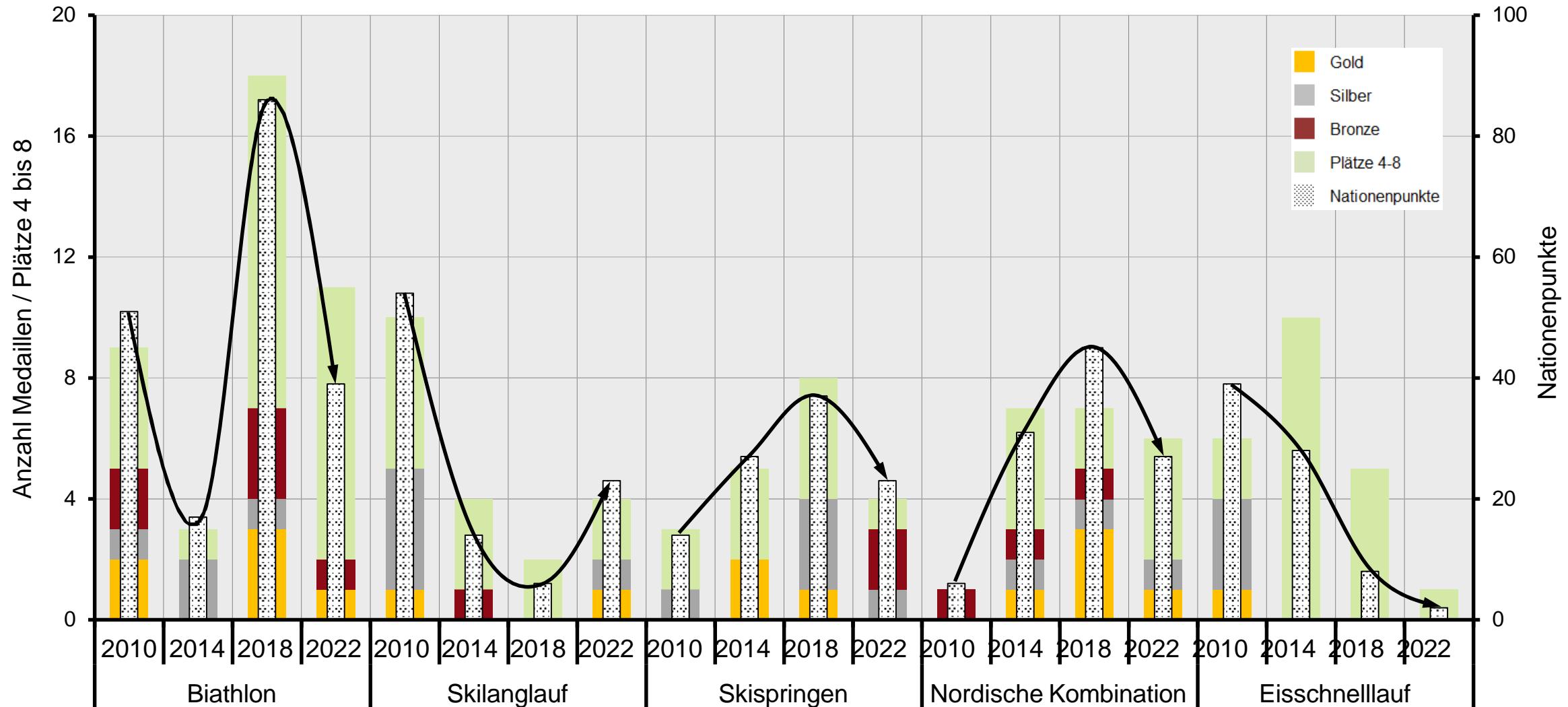
Bilanz Team D (Auswahl)



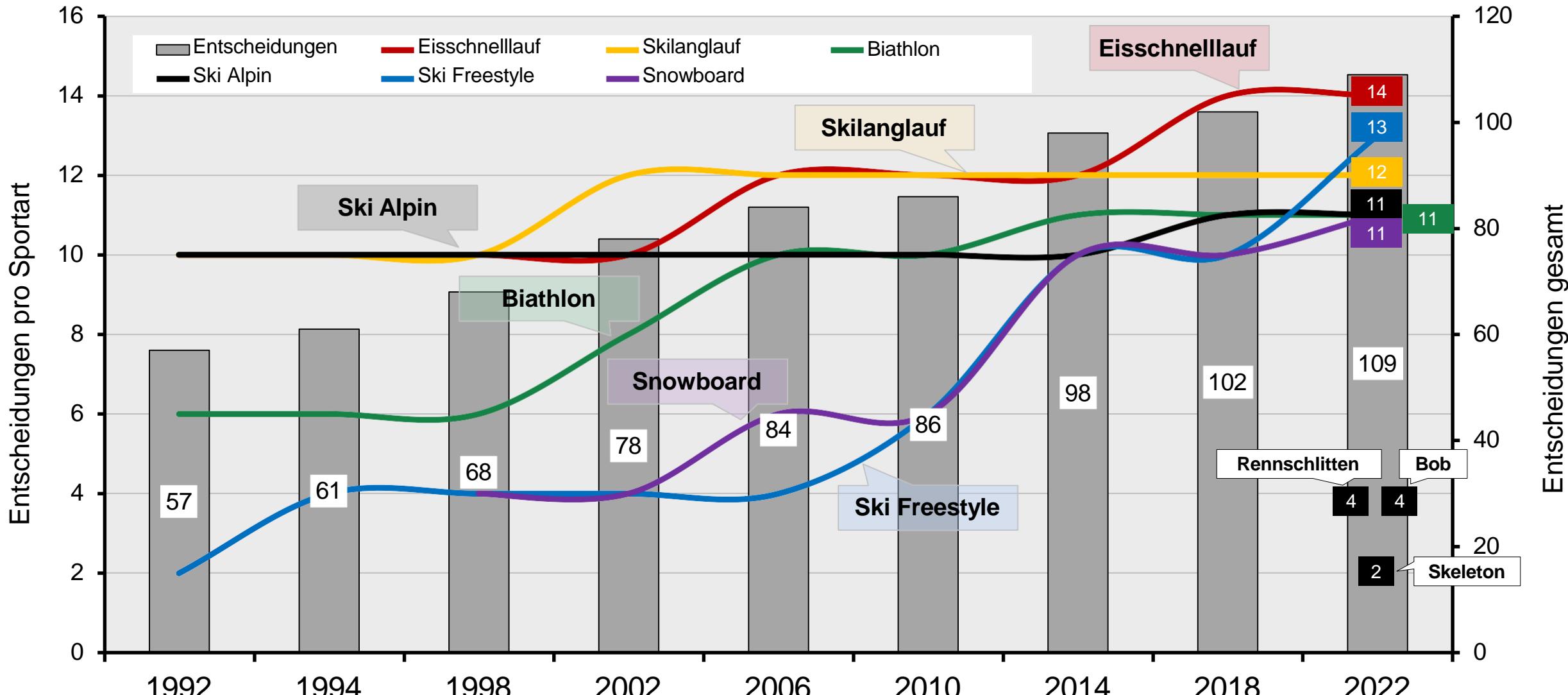
Bilanz Team D (Auswahl)



Bilanz Team D (Auswahl)



Wettbewerbe bei Olympischen Winterspielen



Wesentliche und Konsequenzen

- Heterogenität: Sehr professionell aufgestellte Verbände bestimmen die Weltspitze mit, den anderen enteilt die Weltspitze
- Verbesserung der Rahmenbedingungen im Trainerbereich (Bildung, Arbeitsverträge, Infrastruktur, Duale Karriere)
- In einigen Sportarten bedarf es einer strategischen und inhaltlichen Neuausrichtung
- Strukturgespräche, Regionalen Zielvereinbarungen/Regionalgespräche benötigen höheren Wirkungsgrad
- Potenzialorientierte Förderung:
 - Entbürokratisierung: Mehr Fokus auf das Sportartspezifische und die Praxis
 - Flexibilität: Spitzenverbände müssen schneller und handlungsfähiger werden
 - Strategische, sportfachliche Entscheidungen müssen ermöglicht werden
 - Förderrichtlinien müssen sich dem Leistungssport anpassen, nicht umgekehrt

Erkenntnisse und Konsequenzen für den Nachwuchsleistungssport

I. Welchen Leistungssport wollen wir? (Vielfalt, Wettkampfalter)

II. Netzwerk und Management -

- Bund-Länder-Vereinbarung (Evaluierung)
- DOSB – LSB
- Spitzenverbände – Landesfachverbände
- Vereine

III. Die zentrale zukünftige Bedeutung des (Leistungs-) Sports in der Schule

IV. Trainer*innen im Nachwuchsleistungssport (auf Bundes-, Landes- und Vereinsebene)

Deutscher Bundestag

Sportausschuss

Ausschussdrucksache

20(5)33

Bundesmittel**der unmittelbaren oder mittelbaren Förderung des Sports****in den Haushaltsjahren 2020 bis 2022**

- Angaben in Tausend Euro -

Epl.	Ressorts	<u>2020</u> <u>(Soll)</u>	<u>2021</u> <u>(Soll)</u>	<u>2022</u> <u>(Soll)</u>
04	Bundeskanzler und Bundeskanzleramt (BK) 1)	1.440	1.447	1.175
05	Auswärtiges Amt (AA)	5.111	7.100	3.078
06	BM des Innern und Heimat (BMI)	583.788	593.183	473.642
08	BM der Finanzen (BMF)	3.222	3.218	3.086
11	BM für Arbeit und Soziales (BMAS)	917	970	996
14	BM der Verteidigung (BMVg)	109.721	119.891	131.289
15	BM für Gesundheit (BMG)	2.390	2.066	1.851
16	BM für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV)	686	619	1.154
17	BM für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)	20.172	19.845	25.829
23	BM für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ...	1.000	5.250	20.000
25	BM für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB)			343.483
30	BM für Bildung und Forschung (BMBF)	2.032	1.411	2.006
	Summe:	730.479	755.000	1.007.589

Anmerkung:

1) Die Förderung besteht seit 2015/2016 und ist erstmals in der Übersicht enthalten.

Ressorts im Einzelnen

Angaben in Tausend Euro

	2020 (Soll)	2021 (Soll)	2022 (Soll)
--	------------------------	------------------------	------------------------

2.1	Bundeskanzlerin und Bundeskanzleramt - Epl. 04 – Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration Kap. 0413 Titel 684 01 Förderung von Flüchtlingsprojekten im Bereich Sport	1.440	1.447	1.175
2.2	Auswärtiges Amt - Epl. 05 - Kap. 0504 Titel 687 17 EN 4 Förderung von Sportbeziehungen einschließlich Sachspenden	5.111	7.100	3.078
2.3	Bundesministerium des Innern und Heimat - Epl. 06 insgesamt	583.788	593.183	473.642
2.3.1	Sportförderung (Kap. 0601, TGr. 02)	479.236	490.773	373.284
2.3.1.1	<i>Stellenpool und Individualförderung der Spitzensportler/-innen mit Behinderung (Titel 428 21 und 681 21)</i>	616	616	616
2.3.1.2	<i>Maßnahmen im Zusammenhang mit der Ausrichtung der Fussball EM 2024 (Titel 542 22)</i>			1.000
2.3.1.3	<i>Zentrale Maßnahmen auf dem Gebiet des Sports (Titel 684 21)</i>	183.371	191.501	183.843
2.3.1.4	<i>Sporteinrichtungen (Titel 684 22), davon</i> - FES - IAT	16.980 7.280 9.700	16.580 7.280 9.300	18.650 8.300 10.350
2.3.1.5	<i>Periodische Sportveranstaltungen (Titel 684 23)</i>	10.690	13.290	5.080
2.3.1.6	<i>Beteiligung des Bundes an der Ausrichtung der Special Olympics World Games 2023 in Berlin (Titel 684 24)</i>	1.900	3.100	14.149
2.3.1.7	<i>Beteiligung des Bundes an der Ausrichtung der European Championships 2022 (Titel 684 25)</i>	4.174	5.572	23.252
2.3.1.8	<i>Zentrale Maßnahmen auf dem Gebiet des nicht-olympischen Sports (Titel 684 26)</i>	13.900	13.900	13.900
2.3.1.9	<i>Corona-Überbrückungshilfe für Profisportvereine (Titel 684 27)</i>	200.000	200.000	60.000

Ressorts im Einzelnen

Angaben in Tausend Euro

		2020 (Soll)	2021 (Soll)	2022 (Soll)
--	--	------------------------	------------------------	------------------------

2.3.1.10	<i>Beteiligung des Bundes an der Ausrichtung der Sommeruniversiade 2025 (Titel 684 28)</i>	-	4.806	6.911
2.3.1.11	<i>Bundeszuschuss an die Stiftung Fußball & Kultur EURO 2024 gGmbH zum Kunst- und Kulturprogramm anlässlich der EURO 2024 (Titel 686 21)</i>	-	695	4.295
2.3.1.12	<i>Forschungsförderung auf dem Gebiet der Sportwissenschaft (Titel 686 22) (einschließlich 50 T EUR vom BMWi für die Aktualisierung des Sportsatellitenkontos)</i>	6.684	6.834	6.434
2.3.1.13	<i>Dopingbekämpfung (Titel 686 23)</i>	6.685	8.916	8.916
2.3.1.14	<i>Zuschuss an die WADA (Titel 686 24)</i>	966	938	1.118
2.3.1.15	<i>Fonds DDR-Dopingopfer (Titel 686 25)</i>	500	-	-
2.3.1.16	<i>Internationale Projekte und Tagungen (Titel 686 26)</i>	760	760	960
2.3.1.17	<i>Sportstättenbau (Titel 882 21)</i>	18.810	18.810	19.160
2.3.1.18	<i>Sportstättenbau Ski-WM 2021, Biathlon-EM 2022 und Biathlon- und Rodel-WM 2023 (Titel 882 22)</i>	13.200	3.000	5.000
2.3.2	<i>PotAS-Kommission (Kap. 0612, Titel 532 02)</i>	146	166	190
2.3.3	<i>Innovation-HUB (bis 2020 in Kap. 0612, Tgr. 04, ab 2021 in Kap. 0618 – lfd. Nr. 2.3.4)</i>	150	0	0
2.3.4	<i>Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Kap. 0618 / 0611)</i>	4.452	5.004	5.327
2.3.5	<i>Bundespolizei (Kap. 0625)</i>	34.031	34.610	34.259
2.3.6	<i>Integration durch Sport (Kap. 0603 Titel 684 14)</i>	11.400	11.400	12.000
2.3.7	<i>DFB-Projekt „Verein(t) gegen Rassismus“ (Kap. 0601 Titel 532 12)</i>		25	500

Ressorts im Einzelnen

Angaben in Tausend Euro

	2020 (Soll)	2021 (Soll)	2022 (Soll)
--	------------------------	------------------------	------------------------

2.4	Bundesministerium der Finanzen - Epl. 08 - insgesamt	3.222	3.218	3.086
2.4.1	Beschaffung von Sportkleidung	33	50	15
2.4.2	Beschaffung von Sportgeräten	203	250	185
2.4.3	Förderung des Sports (einschl. Ski-Team u. Behindertensport)	280	152	301
2.4.4	Unterhaltung und Betrieb von Sportanlagen	5	5	0
2.4.5	Personalausgaben (Zoll Ski Team und Sportförderplätze für Spitzensportler/innen mit Behinderung in Bundesbehörden)	2.701	2.761	2.585
2.5	Bundesministerium für Arbeit und Soziales - Epl. 11 - insgesamt	917	970	996
2.5.1	Förderung zentraler Einrichtungen und von Maßnahmen des Behindertensports (Kap. 1105 Tit. 684 01)	420	420	456
2.5.2	Durchführung der Versehrtenleibesübungen nach dem BVG (Kap. 1103 Tit. 671 01)	125	100	100
2.5.3	Nationaler Aktionsplan zur Behindertenpolitik und Teilhabebericht (Kap. 1105 Tit. 684 04)	372	450	440

Anmerkungen:

1) Die Kosten für den Verpflegungszuschuss für Leistungssportler werden gemäß Kontierungshandbuch für Geschäftsvorfälle im Verpflegungswesen von den einzelnen Bw-Dienstleistungszentren bzw. deren Standortservices unter der Kostenart „Aufwand Zusatzkost Gemeinschaftsverpflegung“ erfasst. Unter dieser Kostenart werden noch weitere Ausgaben erfasst, sodass ein Betrag für den Verpflegungszuschuss für Leistungssportler nicht direkt ermittelt werden kann. Die in früheren Ressortübersichten verwendete Teilziffer einschl. der Teilbeträge wurde daher gestrichen.

Ressorts im Einzelnen

Angaben in Tausend Euro

	2020 (Soll)	2021 (Soll)	2022 (Soll)
--	----------------	----------------	----------------

2.6	Bundesministerium der Verteidigung - Epl. 14 – insgesamt	2)	109.721⁴)	119.891	131.289
2.6.1	Sport- und Sportgeräte		6.088	7.678	10.973
2.6.2	Sportlehrer der Bundeswehr		6.664	6.991	7.144
2.6.3	Sportschule der Bundeswehr		2.826	2.880	2.880
2.6.4	Sportstätten u. Sportgroßgeräte		52.292	56.704	53.444
2.6.5	SpitzenSportförderung Bundeswehr	5)	41.851	45.638	56.848

Anmerkungen:

²⁾ Die Kosten für den Verpflegungszuschuss für Leistungssportler werden gemäß Kontierungshandbuch für Geschäftsvorfälle im Verpflegungswesen von den einzelnen Bw-Dienstleistungszentren bzw. deren Standortservices unter der Kostenart „Aufwand Zusatzkost Gemeinschaftsverpflegung“ erfasst. Unter dieser Kostenart werden noch weitere Ausgaben erfasst, sodass ein Betrag für den Verpflegungszuschuss für Leistungssportler nicht direkt ermittelt werden kann. Die in früheren Ressortübersichten verwendete Teilziffer einschl. der Teilbeträge wurde daher gestrichen.

³⁾ Die dargestellten Werte stellen die konsolidierten „Ist-Ausgaben“ dar.

⁴⁾ Das BMVg informierte am 26. März 2020, dass die Soll-Ansätze des Regierungsentwurfs 2020 in Höhe von 113.229. Tsd. Euro unverändert im Bundeshaushalt 2020 etatisiert wurden, einschließlich der Haushaltsumittel für die Ausrichtung der Invictus Games i.H.v. 3.000 Tsd. Euro. Aufgrund der durch die COVID-19-Pandemie erforderlichen Verschiebung der Invictus Games von 2022 in das Jahr 2023 erfolgte zwischenzeitlich eine Anpassung.

⁵⁾ Die Mittelansätze für die SpitzenSportförderung der Bundeswehr werden im Einzelplan 14 nicht gesondert ausgebucht, sondern sind in den einschlägigen Kapiteln/Titeln enthalten. Da nicht alle Aufwendungen absolut eindeutig zugeordnet werden können und diese errechneten Kosten nur ca. 90% der Gesamtaufwendungen für die Spitzensportförderung einschl. der Militärsportarten abdecken, wird in der jährlichen Fortschreibung eine Erhöhung von 10% in Ansatz gebracht.

Ressorts im Einzelnen

Angaben in Tausend Euro

	2020 (Soll)	2021 (Soll)	2022 (Soll)
--	------------------------	------------------------	------------------------

2.7	Bundesministerium für Gesundheit - Epl. 15 - insgesamt	2.390	2.066	1.851
2.7.1	Projekt „Gesund durchs Leben / Plattform: Gesundheit leicht verstehen - Gesundheitsförderung für Menschen mit geistiger und/oder mehrfacher Behinderung“	80	56	35
2.7.2	Projekt „Reisekostenzuschuss für Deutsche Teilnehmer am dem Weltspielen für Organtransplantierte“	0	0	0
2.7.3	Förderschwerpunkt „Bewegung und Bewegungsförderung“ – Förderung von zehn Projekten	1.500	1.320	1.096
2.7.4	Personalkommunikative Maßnahmen zur Suchtvorbeugung im Breitensport (u.a. Kooperation mit dem DFB im Projekt „Doppelpass 2020“ zur Förderung der Suchtprävention in Schule und Fußballverein)	530	450	530
2.7.5	Implementierung des Qualifizierungsangebots zur Suchtprävention für die Arbeit mit Kindern im Breitensport	70	70	70
2.7.6	Aktion „Alkoholfrei Sport genießen“	210	170	120

Ressorts im Einzelnen

Angaben in Tausend Euro

	2020 (Soll)	2021 (Soll)	2022 (Soll)
--	------------------------	------------------------	------------------------

2.8	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz- Epl. 16 - insgesamt <small>6)</small>	686	619	1.154
2.8.1	Beirat „Umwelt und Sport“ beim BMU	5	5	5
2.8.2	Dialogforum Sport	51	66	70
2.8.3	Analyse von Entwicklungspotentialen von Nachhaltigkeit in der Sportartikelbranche	35	0	0
2.8.4	Sensibilisierung und Information von Natursportlerinnen und -sportlern zu Auswirkungen von Sport- und Freizeitaktivitäten auf Natur und Landschaft	0	0	0
2.8.5	Natursport.Umwelt.Bewusst am Beispiel Geocaching (Verbändevorhaben zu Dialog, Sensibilisierung und Erreichbarkeitsstrategien für nicht organisierte Natursporttrends)	0	0	0
2.8.6	Luftsport und Naturschutz. Naturverträgliche Ausübung von Flugsport und Schutz von störungsempfindlichen Vogelarten in bestimmten Gebieten	126	56	0
2.8.7	Evaluierung Sportanlagenlärmenschutzverordnung	81	92	41
2.8.8	KlimASport – Anpassung an die Folgen des Klimawandels bei Sportvereinen „Klima bewegt!“ – Klimabewusstes Verhalten im und durch Sport (Vorhaben aus der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI), die ins BMWK gewechselt ist. Daher keine Zulieferung mehr vom BMUV)	56 75	13 71	0 0
2.8.9	Bundesprogramm Biologische Vielfalt: Lake Explorer – Citizen Science taucht ab	257	148	243
2.8.10	Maßnahmen des Umwelt- und Klimaschutzes im Zusammenhang mit der Fußball-Europameisterschaft 2024	0	0	625
2.8.11	Klima- und Machbarkeitsstudie für eine „klimaneutrale“ Ausrichtung der Fußball-Europameisterschaft der Herren 2024	0	43	41

Ressorts im Einzelnen

Angaben in Tausend Euro

		2020 (Soll)	2021 (Soll)	2022 (Soll)
2.8.12	Kommunikations-Interventions-Tool zur Lenkung von Radfahrern (insb. MTB) in Schutzgebieten (NAT:KIT)	0	50	50
2.8.13	VereinsKomPass – Kommunikation von Klimaanpassungsempfehlungen für Vereine (u.a. Sportvereine)	0	17	71
2.8.14	Erarbeitung von Vergabekriterien für ein neues Umweltzeichen (Blauer Engel) für Kunstrasenplätze	3	58	8

Anmerkungen:

6) Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) betreibt keine Sportförderung im engeren Sinne, sondern fördert oder finanziert Vorhaben mit Bezug zum Sport, die dem Umwelt- und Naturschutz und zur Erreichung entsprechender konkreter Zielsetzungen wie Artenschutz und Resourceneffizienz nutzen.

Ressorts im Einzelnen

Angaben in Tausend Euro

	2020 (Soll)	2021 (Soll)	2022 (Soll)
--	------------------------	------------------------	------------------------

2.9	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend - Epl. 17 - insgesamt	20.172	19.845	25.829
2.9.1	Kinder- und Jugendplan des Bundes	6.240	6.240	11.233
2.9.2	Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW)	470	470	740
2.9.3	Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)	110	110	110
2.9.4	Deutsch-Griechisches Jugendwerk (DGJW)	200	200	300
2.9.5	Kooperation dsj mit Russland	400	400	400
2.9.6	Bewegung Spiel und Sport im Alter	0	0	0
2.9.7	Engagementpolitik	12.752	12.825	13.046
2.10	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung - Epl. 23 – insgesamt	1.000	5.250	20.000
2.10.1	Sektorvorhaben Sport für Entwicklung	150	750	10.000
2.10.2	Regionalvorhaben Sport für Entwicklung in Afrik	0	0	0
2.10.3	Regionalvorhaben Austausch, Bildung und Konfliktbearbeitung durch Sport für Entwicklung in Jordanien und Irak	850	4.500	10.000

Anmerkungen:

⁷⁾ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) betreibt keine Sportförderung im engeren Sinne, sondern setzt Sport als Instrument von Kinder- und Jugendarbeit ein, um die Ziele des Kinder- und Jugendplanes des Bundes zu verwirklichen.

In 2022 werden zusätzlich im Kinder- und Jugendplan (KJP) Mittel in Höhe von 4.000 T € für das Aufholpaket Corona sowie für die Bewegungskampagne MOVE 1.000 T € für die Deutsche Sportjugend (dsj) zur Verfügung gestellt.

⁸⁾ In 2020 und 2021 werden für Kooperation Deutsche Sportjugend (dsj) mit Russland 400 T € bereitgestellt.

⁹⁾ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) betreibt keine Sportförderung im engeren Sinne, sondern setzt Sport als Instrument in der Entwicklungszusammenarbeit zur Erreichung von Entwicklungszielen ein. Alle o.g. Vorhaben werden über die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) umgesetzt. Das Sektorvorhaben „Sport für Entwicklung“ und das Regionalvorhaben „Mehr Platz für Sport – 1.000 Chancen für Afrika“ wurden in 2019 für weitere 3 Jahre beauftragt mit einer Gesamtsumme von 29,2 Mio. EUR (Laufzeitende 2022, Mittelumsetzung über mehrere Jahre).

Die Mittel für das Regionalvorhaben „Austausch, Bildung und Konfliktbearbeitung durch Sport für Entwicklung in Jordanien und Irak“ stammen aus der Sonderinitiative „Fluchtursachen bekämpfen, Flüchtlinge reintegrieren“.

Ressorts im Einzelnen

Angaben in Tausend Euro

	2020 (Soll)	2021 (Soll)	2022 (Soll)
--	------------------------	------------------------	------------------------

2.11	Bundesministerium für Bildung und Forschung - Epl. 30 – insgesamt ¹⁰⁾ Entwicklung motorischer Leistungsfähigkeit und körperlich- sportlicher Aktivität und ihre Wirkung auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland	2.032 787	1.411 288	2.006 136
2.11.1	Verbundvorhaben „CAPITALHEALTH Ge-sundheit und Fitness im Sportunterricht“	0	0	0
2.11.3	Verbund „ESPRIT im Forschungsnetzwerk für psychische Erkrankungen – Klinische Studie zur Bedeutung von Ausdauersport für die Verbesserung von Kognition und Remission bei post-akuter Schizophrenie“	89	52	46
2.11.4	Förderung von außerschulischen Maßnahmen, Sport! Bewegung-Bildung-Teilhabe (im Rahmen von: Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung)	0	0	0
2.11.5	Verbundvorhaben „Migration und organisa-tionaler Wandel in Sportvereinen“	233	0	5
2.11.6	Verbundvorhaben MM4SPA: „Multimodale Analyse für Sport Analytics“	140	415	313
2.11.7	Einzelprojekte Förderung der Regelprofessur im Fach "Sportwissenschaft" im Rah-men des Professorinnenprogramms III an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen- Nürnberg Förderung der Regelprofessur im Fach "Kindheits- und Jugendfor-schung im Sport" im Rahmen des Professorinnenprogramms III an der Universität Paderborn. Schulsport2030: Konzepte und Lehr-/Lernwerkzeuge zur Weiterentwick-lung der Sportlehrer/-innenbildung: Nachhaltige Information, Implemen-tierung und Innovation WIR! - Blockchain – Blockchain-basiertes eSports-Profilng	783	656	1.506 82 82 422 406

Ressorts im Einzelnen

Angaben in Tausend Euro

	2020 (Soll)	2021 (Soll)	2022 (Soll)
--	------------------------	------------------------	------------------------

DECIDE-Digitaler FortschrittsHub Gesundheit "Dezentrales digitales Umfeld für die Konsultation, Datenintegration, Entscheidungsfindung und Patientenbeteiligung" – Teilprojekt Johannes Gutenberg-Universität Mainz: Web-basierte Sporttherapie			100
Ein universitäres Lehrkonzept für KI in den Sportwissenschaften – uLKIS			124
Sichtbarkeit und Wahrnehmung von Professorinnen in den Disziplinen Sportökonomie, Sportmanagement und Sportsoziologie			119
Fußball als Grundlage gesellschaftlichen Zusammenhalts in Europa [FANZinE]			171

Anmerkungen:

¹⁰⁾ Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) betreibt keine Sportförderung im engeren Sinne, sondern fördert den Sport auf zuwendungsrechtlicher Basis. BMBF unterstützt verschiedene Projekte im Bereich Sport im Kontext von Bildungs- und Forschungsaktivitäten.

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen - Epl. 25 - insgesamt	120.000	288.700	343.483
Programmmittel mit Bezug zur Sportstättenförderung im Baubereich einschl. In-	120.000	288.700	

Ressorts im Einzelnen

Angaben in Tausend Euro

	2020 (Soll)	2021 (Soll)	2022 (Soll)
--	------------------------	------------------------	------------------------

vestitionspakt Sportstätten (bisher Kap. 0604, jetzt 2502)			
Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ ¹⁰⁾			22.400
Modellvorhaben „Sport digital“ im Rahmen der Ressortübergreifenden Strategie Soziale Stadt			560
Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Städtebauförderung ¹¹⁾			9.873
Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ ¹²⁾			227.250
Investitionspakt Sportstätten			73.000
Zuschüsse für Investitionen zum modellhaften Umbau eines Industriedenkmales zu einer Sporthalle in Eisenach			10.400

Anmerkungen

10) Nur baulich-investive Maßnahmen im Bereich Sport (Schätzung).

11) Nur Modellvorhaben mit größtenteils baulich-investiven Maßnahmen im Bereich Sport.

12) Nur Bereich Sport.

Fraktion DIE LINKE.

Änderungsantrag

Deutscher Bundestag Sportausschuss Ausschussdrucksache 20(5)37 zu TOP 2c der SportA-Sitzung am 06.04.2022
--

Zum Gesetzentwurf der Bundesregierung auf Drucksache 20/1000

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2022

(Haushaltsgesetz 2022)

Hier: Einzelplan 25

Erhöhung der Mittel für die Sanierung sowie den Um- und Ersatzneubau von Sportstätten und Schwimmbädern

Der Sportausschuss wolle im Rahmen der gutachterlichen Beratung beschließen:

In Einzelplan 25 (Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen) wird Kapitel 2502, Titel 891 01-423 „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ von 252,5 Mio. Euro um 252,5 Mio. Euro auf 505 Mio. Euro erhöht.

In Einzelplan 25 (Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen) wird Kapitel 2502, Titel 882 95-423 „Zuweisungen an die Länder zur Förderung städtebaulicher Maßnahmen (Investitionsplatz Sportstätten)“ von 73 Mio. Euro um 73 Mio. Euro auf 146 Mio. Euro erhöht.

Begründung

Die Schätzungen bezüglich des Sanierungsstaus an Sportstätten und Schwimmbädern bewegen sich im Bereich von rund 30 Milliarden Euro. Schwerpunkte sind dabei die energetische Sanierung sowie die Schaffung von Barrierefreiheit. Viele Kommunen können diese Sanierung bzw. auch erforderliche Neubauten neben den Kosten für den laufenden Betrieb nicht aus den eigenen Haushalten leisten. In Folge werden immer häufiger Schwimmbäder geschlossen, Sportanlagen dürfen nicht mehr betreten werden. Dies betrifft auch vereinseigene Sportstätten. Die Schwimmkompetenz wie auch die sportlichen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen hat in den vergangenen Jahren stark abgenommen. Ursachen sind neben den Auswirkungen der Corona-Pandemie und dem Mangel an Trainer*innen, Übungsleiter*innen sowie Sport- sowie Schwimmlehrer*innen vor allem der Mangel an geeigneten Sportstätten und Schwimmbädern für den Schul-, Breiten- und Gesundheitssport.

Zum Abbau des Sanierungsstaus sind gemeinsame Anstrengungen von Bund, Ländern und Kommunen erforderlich. Die beiden Programme - Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur sowie der Investitionsplatz Sportstätten – können hierfür einen wertvollen Beitrag leisten, sind aber - das zeigt die Nachfrage in den vergangenen Jahren – vom Umfang viel zu gering. Ein Verdopplung der Mittel für beide Programme im Jahr 2022 wäre ein erster Schritt hin zu einem mehrjährigen „Goldenen Plan Sportstätten“ ab dem Jahr 2023.

Arbeitsgruppe der CDU/CSU
im Sportausschuss

Deutscher Bundestag
Sportausschuss
Ausschussdrucksache
20(5)31

Berlin, 31.03.2022

Antrag

Abberufung des Vorsitzenden des Sportausschusses aus dem Aufsichtsrat des NADA

Der Sportausschuss möge beschließen:

Der Vorsitzende des Sportausschusses des Deutschen Bundestages, Herr Frank Ullrich, wird aufgefordert, sein Mandat im Aufsichtsrat der Nationalen Anti Doping Agentur Deutschland (NADA) mit sofortiger Wirkung niederzulegen.

Begründung:

Zweck der NADA ist die Stärkung des Fair Play im Sport durch die Förderung und Koordinierung des Kampfes gegen Doping im Sport auf nationaler Ebene (§ 2 Abs. 2 Nr. 1 der Satzung). Gemäß § 8 Abs. 2 Nr. 5 ist der/die Vorsitzende des Sportausschusses des Deutschen Bundestages oder ein vom Ausschuss benanntes Mitglied des Sportausschusses Mitglied des Aufsichtsrates der NADA.

Wer im Aufsichtsrat einer Organisation sitzt, deren Hauptzweck der Kampf gegen Doping ist, muss über jeden Zweifel erhaben sein, was die eigene Vergangenheit im Zusammenhang mit Doping betrifft. Dies ist bei Frank Ullrich nicht der Fall.

Doping-Vorwürfe gegen ihn gibt es bereits seit 1991. Medienberichten zufolge (<https://www.sportschau.de/mehr-sport/sportausschuss-bundestag-vorsitz-frank-ullrich-100.html>) hat der ehemalige DDR-Biathlet Jens Steinigen Biathlon-Trainern, die in der früheren DDR tätig waren, beschuldigt, sie hätten ihn zur Einnahme von Doping-Präparaten überreden wollen. Im März 2009 hat zudem der ehemalige DDR-Biathlet Jürgen Wirth laut den Medien Trainern Doping-Verwicklungen vorgeworfen; in beiden Fällen wurde auch Frank Ullrich ausdrücklich als Mitglied dieser Trainerteams genannt.

Diese Vorwürfe der ehemaligen Athleten wurden bis zum heutigen Tag nicht ausgeräumt. Zwar kam ein internes Untersuchungsgremium des Deutschen Ski-Verbandes, damaliger Arbeitgeber Frank Ullrichs, im Jahr 2009 zu dem Ergebnis, dass weder arbeits- noch dienstrechtliche Schritte gegen Frank Ullrich angezeigt seien; es stellte aber zugleich fest, dass „alle im sportlichen Umfeld der Spitzenathleten tätigen Personen, auf Grund der Art und Weise der Verabreichung dieser ‘blauen Pillen’ davon gewusst haben mussten, dass es sich

um etwas ‘Verbotenes’ handelte“. Wenn Ullrich behauptete, er sei davon ausgegangen, dass es sich lediglich um trainingsunterstützende Mittel im legalen Bereich gehandelt habe, sei dies ein „unbewusst gesteuerter Verdrängungsmechanismus“ (<https://www.sportschau.de/mehr-sport/sportausschuss-bundestag-vorsitz-frank-ullrich-100.html9>).

Das Prüfungsergebnis der Kommission kann in der aktuellen Diskussion nicht als Entlastung Ullrichs angesehen werden, da es seinerzeit um eine Untersuchung des Arbeitgebers unter arbeitsrechtlichen Aspekten ging, aktuell aber mit Blick auf die Tätigkeit im Aufsichtsrat der NADA nicht nur die persönliche Glaubwürdigkeit, sondern auch das Ansehen einer für den Kampf gegen Doping zentralen Institution beschädigt zu werden droht, wenn ein Mitglied des Aufsichtsrats eine zumindest ungeklärte und fragwürdige Dopingvergangenheit hat. Unter diesem Aspekt sind in der jetzigen Situation strengere Beurteilungsmaßstäbe anzulegen.

Auch sind Vorwürfe des Doping-Konsums durch den aktiven Biathleten Frank Ullrich bis heute nicht vollständig entkräftet. Laut den Medien hatten die ehemaligen DDR-Athleten Andreas Heß und Jürgen Grundle, einstige Mannschaftskameraden Ullrichs beim ASK Oberhof, gegenüber der ARD erklärt, dass Ullrich bei einer polizeilichen Vernehmung 1994 die Unwahrheit mit der Behauptung, „Tabletten, blau, gelb oder rosafarbene habe ich nicht auf den Trainingslagern bekommen“ gesagt habe. Diese Aussage hätten die beiden offiziell als Dopingopfer anerkannten ehemaligen Athleten als „Lüge und pure Verhöhnung“ empfunden.

Diese Ausführungen zeigen, dass viele Fragen zur Doping-Vergangenheit des ehemaligen Athleten wie auch des vormaligen Trainers Frank Ullrich noch ungeklärt sind. Hinzu kommt: Es gibt bisher keine erkennbaren Ansätze, dass Frank Ullrich sich kritisch mit der eigenen Rolle auseinandergesetzt hat. Bereits mit der Wahl zum Vorsitzenden des Sportausschusses, spätestens jedoch mit der Übernahme des Aufsichtsratsmandats in der NADA hätte dies geschehen müssen.

Solange die Vorwürfe nicht restlos ausgeräumt sind, beschädigt ein Aufsichtsratsmitglied Frank Ullrich die NADA und den Kampf für einen dopingfreien Sport generell. Die Niederlegung des Aufsichtsratsmandats muss, um Schaden von der NADA abzuwenden, bis zur geplanten ersten Sitzung des Aufsichtsrates am 26. April 2022 vollzogen sein.



Bundesministerium für Digitales und Verkehr • 11030 Berlin

Vorsitzenden des Sportausschusses
des Deutschen Bundestages
Herrn Frank Ullrich MdB
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin



Michael Theurer, MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
Beauftragter der Bundesregierung
für den Schienenverkehr

Invalidenstraße 44
10115 Berlin

Postanschrift:
11030 Berlin

Tel. +49 30 18-300-2250
Fax +49 30 18-300-2269

pstst-t@bmdv.bund.de
www.bmdv.bund.de

Betreff: Schriftliche Beantwortung der Fragen aus der 8. Sitzung des Sportausschusses vom 6. April 2022 zu TOP 2 b) „Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2022 (Haushaltsgesetz 2022) - Abschluss Epl. 12 (Bundesministerium für Digitales und Verkehr)“

Aktenzeichen: L 11/154.2/3

Datum: Berlin, 25.04.2022

Seite 1 von 1

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

beigefügt übersende ich Ihnen die schriftliche Beantwortung der Fragen aus der 8. Sitzung des Sportausschusses vom 6. April 2022 zu TOP 2 b) „Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2022 (Haushaltsgesetz 2022) - Abschluss Epl. 12 (Bundesministerium für Digitales und Verkehr)“, welche an die Bundesregierung gerichtet wurden.

Für eine Weiterleitung dieser Informationen an die Mitglieder des Ausschusses durch Ihr Sekretariat wäre ich dankbar.

Mit freundlichen Grüßen



Michael Theurer

Anlage



Anlage zum Schreiben

Schriftliche Beantwortung der Fragen aus der 8. Sitzung des Sportausschusses vom 6. April 2022 zu TOP 2 b) „Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2022 (Haushaltsgesetz 2022) - Abschluss Epl. 12 (Bundesministerium für Digitales und Verkehr)“

1. Gibt es wirklich keine Vorhaben des BMDV, die den Sport betreffen? Das erscheint angesichts von Themen, wie zum Beispiel Wassersport, Radsport, Reitsport, Motorsport, Flugsport, die auch mit Verkehr zu tun haben, nicht vorstellbar. Gibt es bezüglich dieser Themen Abstimmungen zwischen dem BMDV und den betroffenen Sportverbänden?

Vorhaben	Zeitraum	Höhe in Mio. €	Titel
Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (FuE) "Sicherheitsmanagement in der Allgemeinen Luftfahrt und im Luftsport"	Beginn August 2022	0,75 (FuE)	Kap. 1205, Titel 54401
Bau von Radwegen einschließlich Erhaltung (Bundesstraßen)	2022	100,0	Kap. 1201, Titel 74622
Unterstützung der Länder bei Planung und Bau von Radschnellwegen	seit 2017	48,5 (für 2022)	Kap. 1210, Titel 88291

Zur Berücksichtigung der Freizeitaktivitäten und des Wassertourismus auf den Bundeswasserstraßen hat das BMDV im Juli 2011 die Richtlinie für die Gestaltung von Wassersportanlagen an Binnenwasserstraßen (RiGeW, siehe https://izw.baw.de/publikationen/tr-w/0/rigew_2011-08.pdf) im Rahmen der Bundestagsinitiative „Infrastruktur und Marketing für den Wassertourismus in Deutschland verbessern“ veröffentlicht. Sie wurde unter Beteiligung aller relevanten Verbände für die Sport- und Freizeitschifffahrt erarbeitet. Die Richtlinie enthält Gestaltungsvorgaben für Anlagen der Sport- und Freizeitschifffahrt, die von Booten bis zu einer Länge von 20 m genutzt werden können. Zu dieser Infrastruktur zählen Anlagen zur Überwindung von Fallstufen einschließlich Einsetz- und Anlegestellen.

Darüber hinaus hat das BMDV den Masterplan Freizeitschifffahrt veröffentlicht, der nunmehr in die Umsetzung geht. Mittelbar sind dort auch Themen angesprochen, die den Sport (z. B. Kanufahren, Segeln, Motorbootfahren) betreffen, wie bspw. die Befahrbarkeit von Wasserstraßen und die Ausstattung von Wasserstraßen für die verschiedenen Nutzergruppen.

Bei der Erstellung des Masterplans Freizeitschifffahrt wurden diverse Verbände beteiligt. Auch bei der Umsetzung des Masterplans ist eine entsprechende Verbändebeteiligung vorgesehen.

2. Gibt es Digitalisierungsprojekte im BMDV, die den Bereich des Sports unmittelbar oder mittelbar betreffen? Gibt es in diesem Zusammenhang eine Zusammenarbeit mit anderen Bundesbehörden?

Das Fördervorhaben der Landeshauptstadt Kiel unter dem Titel „Digitale Fähre“ ist als Verbundvorhaben aufgestellt und umfasst die vollständige digitale Einbindung wassergebundener ÖPNV-Systeme im kommunalen Gebiet. Im Teilprojekt "Schaffung eines Leitsystems für den Fährverkehr" werden die Kollisionsverhütungsregeln und Vorfahrtsregelungen in der Kieler Förde, die u. a. auch Sportsegler betreffen, in die Ermittlung der Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Fähren einbezogen.



Deutscher Bundestag
Sportausschuss

Ausschussdrucksache
20(5)39

**Nachbericht des BMI zu Fragen von Herrn MdB
Hahn in der 8. Sitzung des Sportausschusses**



Herr MdB Dr. Hahn fragt mit Bezug auf die Erfolge aus den Olympischen Sommerspielen (OSS) / Paralympischen Sommerspielen (PSS) 2020 in Tokio und Olympischen Winterspielen (OWS) / Paralympischen Winterspielen (PWS) 2022 in Peking

- 1. wie viele Trainer eine Prämie aus Bundesmitteln erhalten hätten,*
- 2. für wie viele dieser Trainer das Arbeitsverhältnis aus Bundesmitteln finanziert werde und*
- 3. wie viele der Trainer einen längerfristigen Arbeitsvertrag über das Jahr 2022 hinaus hätten.*

Antwort zu 1:

- > Tokio 2021: Für Erfolge bei den Olympischen Spielen wurden an 101 Trainer/innen sowie Servicepersonal insges. 836.500 Euro an Prämien ausgezahlt. Für Erfolge bei den Paralympischen Spielen wurden Prämien in Höhe von 1.065.000 Euro an 106 berechtigte Personen ausgereicht.
- > Peking 2022: Die Anträge der Verbände auf Prämien sowie deren Prüfung und Bewilligung werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Antwort zu 2:

- > Tokio 2021: Von den 101 Trainer/innen bzw. Servicepersonal im olympischen Bereich werden 82 zumindest zum Teil bundesfinanziert. Im paralympischen Bereich sind 22 berechtigte Personen bei einem Bundessportfachverband angestellt. Bei den übrigen Personen handelt es sich im Regelfall um Bundestrainer auf Honorarbasis oder Heimtrainer.
- > Peking 2022: Hier ist mangels Antrag bzw. Bewilligung noch keine Aussage möglich.



Antwort zu 3:

- > Die Arbeitsverträge der Trainer/innen und des Servicepersonals liegen dem BMI nicht vor. Das Leistungssportpersonal ist den olympischen Verbänden im Sommersport bis 2024 bewilligt, im Wintersport bis 2022 (olympischer Zyklus). Das paralympische Leistungssportpersonal (Sommer und Winter) ist bis 2024 durch bewilligte Zuwendungen aus dem Bundeshaushalt abgesichert.